Nr. 197 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Samstag, 22. August 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7.30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbezdurchschnittl 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Die deutsche Regierung hat in Moskau und Madrid wegen der verhetzenden und verleumderischen Propaganda der Rundfunksender gegen Deutsche aufs schärfste protestiert.

Nach Meldungen aus Lissabon steht das spanische Linkskabinett vollkommen unter bolschewistischer Kontrolle durch revolutionäre Ausschüsse.

Die fieberhaften Angriffsrüstungen der sowjetrussischen Machthaber erstrecken sich auf die Verstärkung der roten Marine besonders in der Ostsee.

In Koblenz begann eine neue Reihe von Franziskanerprozessen. Als 35. Angeklagter wurde der frühere Franziskanerbruder Gratian zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus verurteilt.

In Frankreich und Belgien wird die verstärkte Wühlarbeit der Kommunisten immer deutlicher sichtbar. Im Lütticher Kohlenbezirk liegen 26 Gruben still.

Auf Grund der Aussagen der Angeklagten im Moskauer Schauprozeß ist die Untersuchung auf zahlreiche führende Sowjetgrößen ausgedehnt worden.

Der ungarische Reichsverweser von Horthy weilte seit 16 Jahren zum erstenmal wieder in Oesterreich. Er hatte in Wien eine Unterredung mit Bundeskanzler Schuschnigg.

Roter Imperialismus

Moskaus Angriff auf Westeuropa

Während zwischen den Kabinetten der europäischen Mächte der Meinungsaustausch über eine gemeinsame Nichteinmischungserklärung gegenüber Spanien stattfindet, wird die Welt Zeuge, wie eine dieser Mächte, Sowjetrußland, sich bedenkenlos und von Tag zu Tag in steigendem Maße in die Auseinandersetzungen, die innerhalb des spanischen Volkes ausgetragen werden, einmischt. Und nicht nur das, Moskau hat auf seiten der sogenannten Volksfront die Führung an sich gerissen. Der Regierung in Madrid sind die Zügel vollkommen aus den Händen geglitten, und das Gesetz des Handelns wird den bewaffneten roten Horden von den Sendlingen Moskaus diktiert. Wie heimisch sie sich auf spanischem Boden bereits fühlen, kann man daraus ersehen, daß sie in Barcelona zur Verkündung ihrer hetzerischen Parolen einen eigenen Kurzwellensender errichteten, der sich selbst als „Sender der antifaschistischen Miliz" bezeichnet.

*

Es ist unmöglich, im Lichte dieser Vorgänge die spanischen Kämpfe, soweit die Volksfront in Betracht kommt, als eine innerspanische Angelegenheit zu behandeln. Hier vollzieht sich ein Akt jenes weltrevolutionären roten Imperialismus, der seit jeher von Moskau verkündet wurde und dessen Werkzeug nicht nur das Wort der bolschewistischen Agitatoren, sondern ebenso die jetzt gerade wieder in ihrer Stärke und in ihren Machtmitteln zu noch höherer Angriffskraft gesteigerte Rote Armee ist. Die spanischen Vorgänge wirken geradezu wie die praktische Ausführung von Anweisungen, die von hoher Stelle der Sowjetunion gegeben wurden.

S. J. Gusjew, der eine Reihe höchster militärischer und politischer Aemter in der Sowjetunion bekleidet hat, veröffentlichte ein Buch unter dem Titel „Der Bürgerkrieg und die Rote Armee", das man geradezu als ein Lehrbuch für das Sowjetheer bezeichnen kann. Darin spricht er sich für die „Beschleunigung der Revolution im Westen" aus und schreibt: „Diese Beschleunigung kann sich konkret in zwei, drei Formen ausdrücken. Erstens darin, daß wir die in einem der westlichen Länder beginnende Revolution mit unserer bewaffneten Macht unterstützen werden; zweitens darin, daß irgendeine neue sozialistische Republik im Westen gezwungen sein wird, einen Krieg gegen die Imperialisten zu beginnen und daß wir in diesen Krieg mit hineingezogen werden. Schließlich kann sich das darin ausdrücken, und dieser Fall ist genügend wahrscheinlich, daß wir zwecks Beschleunigung der Revolution im Westen gezwungen sein werden, eine Offensive zu beginnen. Mit einem Wort, es kann vor unserer Armee die Aufgabe erstehen, anstelle des defensiven Bürgerkrieges einen revolutionären Angriffskrieg führen zu müssen."

*

Es ist das außenpolitische Programm der Weltrevolution, das mit diesen Sätzen aufgestellt wird. Die sowjetrussischen Agenten, die in Spanien tätig sind, bereiten seiner Verwirklichung den Weg vor. Es ist eine ganz neue politische Linie, die sich damit in Europa abzeichnet. Alle Einzelfragen, die zwischen den Staaten auftauchen und zu behandeln sind, gewinnen ein neues Gesicht, wenn das Licht der von der Sowjetunion verfolgten Ziele auf sie fällt. Man hat das Wort vom „unteilbaren Frieden" mißbräuchlich benutzt, um jede örtlich begrenzte Angelegenheit in den Kreis der großen Auseinandersetzungen hineinzuziehen. Hier, gegenüber dem vor keiner Grenze haltmachenden Machtanspruch des Bolschewismus wäre es am Platze.

*

Noch nachträglich geben die spanischen Vorgänge den Verhandlungen um die Dardanellenfrage eine tiefere Bedeutung. Gewiß, sie ist aus dem berechtigten Bedürfnis nach der Wiederherstellung der vollen Souveränitätsrechte im eigenen Gebiet von der Türkei angeschnitten worden. Aber während der kritischen Zeit der Konferenz von Montreux hat Moskau mit verdächtigem Eifer für die Sonderstellung seiner Schwarzmeerflotte und für ihre freie Durchfahrt durch die Meerengen gekämpft. Die Bolschewisierung Spaniens lag schon damals im Plane der Moskauer Machthaber und sie werden die letzten Folgerungen, die sich aus ihrer Einmischung in die spanischen Verhältnisse ergeben können, schon seinerzeit mit in Rechnung gestellt haben.

*

Und es ist ja nicht Spanien allein, um das es sich handelt. Die marxistischen Gewerkschaften Frankreichs haben offen für die roten Terroristen in Spanien Partei ergriffen trotz aller Neutralitätserklärungen der französischen Regierung. Gleichzeitig wird aus Belgien von neuen kommunistischen Wühlereien, von der Ausdehnung des Streiks im Lütticher Bergbaurevier und von zunehmender kommunistischer Verseuchung des Heeres berichtet. Es ist klar, daß Moskau zum Angriff auf Westeuropa angesetzt hat.

Kabinett von Moskaus Gnaden:

Madrid unter bolschewistischer Kontrolle

„Wenn notwendig, wird Spanien dem Erdboden gleichgemacht werden"

Lissabon, 21. August. (Drahtb.)

Von einem hier eingetroffenen unbedingt zuverlässigen Gewährsmann wird über die Zustände in Madrid berichtet:

Die Regierung Giral existiere nur noch dem Namen nach. Offenbar läßt man sie noch bestehen, weil das Vorhandensein eines Kabinetts, in dem linksbürgerliche Elemente vertreten sind, dem Ausland gegenüber als Tarnung des Bolschewismus erwünscht ist. In Wirklichkeit hat die Regierung schon von Anbeginn an unter der zunehmenden Kontrolle der bolschewistischen und anarchistischen Elemente gestanden. Jetzt sind in verschiedenen Ministerien bereits ganz offen revolutionäre Kontrollausschüsse gebildet worden, die die Arbeit der Regierung genau überwachen. Die Regierung hat ihr Selbstbestimmungsrecht damit eingebüßt.

Das zeigt sich auch darin, daß trotz ihrer papiernen Erlasse in Madrid noch immer jede Nacht zahlreiche rechtsstehende Personen meistens von anarchistischen Milizsoldaten aus den Wohnungen geholt und an Ort und Stelle oder an einem entlegenen Platz erschossen werden. In der Nacht zum Montag betrug die Zahl nach Angaben von Mitgliedern der Miliz zwischen 60 und 70 Personen, die in den letzten Nächten zuvor etwa 50. In der Nähe des Madrider Südbahnhofes sind über 200 aus Andalusien eingetroffene, dort gefangengenommene Nationalisten erschossen worden. Diese wehrlosen Opfer eines fanatischen, von außen in die spanische Arbeiterschaft hineingetragenen Hasses sollen mit Hochrufen auf das neue Spanien als Helden in den Tod gegangen sein.

Roter Blutrausch

Auch Kinder werden niedergemetzelt.

London, 21. August. (Drahtber.) Zwei englische Bergwerksbeamte, die vier Wochen lang von den Marxisten in Nerva im Rio-Tinto-Gebiet gefangengehalten worden waren, sind in Gibraltar eingetroffen und haben dem Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph" über ihre Erlebnisse berichtet.

Sie schilderten u. a., wie die kommunistischen Arbeiter in der Nacht vor ihrer Flucht vor den nationalistischen Truppen 17 Gefangene, darunter zwei 14jährige Knaben, in einem Schlachthause niedermetzelten. Ein nationalistischer Soldat wurde auf einem Traktor festgebunden, mit Benzin übergossen und im Mittelpunkt der Ortschaft lebendig verbrannt; die übrigen Gefangenen wurden damit getötet, daß man Dynamitpatronen in ihr Gefängnis schleuderte.

Nach einer Meldung aus Sevilla hat General de Llano durch den Rundfunk bekanntgegeben, daß in Madrid drei hervorragende spanische Bühnenschriftsteller, Jacunte Benavente, die beiden Brüder Seraphim Alvarez Quintero und Joaquin Alvarez Quintero, sowie der Maler Ignacio Culoaga ermordet worden seien. Benavente hat im Jahre 1932 den Nobelpreis für Literatur erhalten.

Weiter erklärte General de Llano, daß nach ihm zugegangenen vertraulichen Mitteilungen in Madrid ungefähr 7000 Erschießungen politisch Andersdenkender erfolgt seien, in einer anderen Stadt seien es 1400.

Ein bezeichnendes Wort

Hendaye, 21. August. (Drahtb.) Einen bezeichnenden Einblick in die Einstellung der spanischen Marxisten und eine Erklärung ihrer Bluttaten gibt ein Aufsatz des in San Sebastian erscheinenden Blattes „Frente Popolar". In diesem Aufsatz heißt es u. a.:

Wir befinden uns mitten im Kriege. Alle unsere Anstrengungen kennen nur mehr ein Ziel, den Kampf bis zur endgültigen Zermalmung des Feindes, wenn es dazu nötig ist. Wenn alles Monumentale und Schöne des Landes, das sich in den Händen der Aufständischen befindet, zerstört werden muß, dann wird es zerstört. Wenn der ganze Heimatboden dem Erdboden gleichgemacht werden muß und die Uebrigbleibenden wie die primitiven Iberer leben müssen, so wird der Erdboden gleichgemacht werden.

An den von den Sowjetrussen ausgebauten sogenannten „Kurzwellensender der antifaschistischen Miliz" in Barcelona ist nunmehr außer der sowjetrussischen Sprecherin für Meldungen in deutscher Sprache auch noch je ein Redakteur und Sprecher für Meldungen in englischer, französischer und portugiesischer Sprache aus Moskau eingetroffen. Damit hat sich eine vollständige Schriftleitung aus dem Personal des Moskauer Bolschewistensenders in Barcelona versammelt.

Der polnische Konsul in Valencia ermordet

Ueberreichung einer scharfen Protestnote in Madrid.

Warschau, 21. August. (Drahtb.) Wie aus Valencia gemeldet wird, ist der dortige polnische Honorarkonsul Naguera, ein spanischer Staatsbürger, von einer roten Bande ermordet worden. Die polnische Regierung hat in Madrid durch ihren Geschäftsträger eine scharfe Protestnote überreichen lassen, in der Genugtuung für diese Mordtat an einem Konsularvertreter gefordert wird.

Deutscher Protest in Moskau und Madrid

Gegen die rote Hetze.

Berlin, 21. August. (Drahtb.)

Der deutsche Botschafter in Moskau und der deutsche Geschäftsträger in Madrid haben bei den diesbezüglichen Regierungen wegen der verhetzenden und verleumderischen Propaganda der Rundfunksender gegen Deutsche aufs schärfste protestiert.

*

Der deutsche Protest in Madrid zum Fall „Kamerun" wird von amtlichen englischen Kreisen als durchaus berechtigt anerkannt. Man betont dabei, daß die Berechtigung des Anspruches der marxistischen Behörden auf eine Blockade gewisser Küstenstriche, die sich in den Händen der Militärgruppe befinden, bisher nicht erwiesen sei. — Während die „Times" bei ihrer Stellungnahme das Bemühen verrät, sich auf keinen Fall gegen eine der beiden Parteien in Spanien festzulegen, erklärt der Flottenberichterstatter des „Daily Telegraph", daß Deutschland in seinem Recht sei. Die „Morningpost" ist der gleichen Ansicht. Das Rothermere-Blatt „Daily Mail" betont, daß der „Kamerun"-Zwischenfall bewiesen habe, daß die Madrider Regierung gar nicht mehr die Zügel in der Hand habe. „Daily Expreß" sagt, daß im Falle eines Aufhaltens oder einer Durchsuchung britischer Schiffe auf hoher See die britische Regierung das gleiche tun müsse, was der Führer getan habe, nämlich zu erklären: „Hände weg von unseren Schiffen".

Die Pariser Rechtspresse billigt den deutschen Protest in Madrid. Der „Jour" erklärt unter anderem, dieser Zwischenfall wäre unmöglich gewesen, wenn die Führer der spanischen Volksfront nicht jede Kontrolle über sich selbst und ihre Truppen verloren hätten. Die Blätter beschäftigen sich ferner mit den möglichen diplomatischen Folgen der Durchsuchung der „Kamerun". „Petit Parisien" sagt dabei, es sei zu hoffen, daß man in Madrid möglichst bald Berlin gegenüber eine beruhigende Aufklärung geben werde.



Bolschewistische „Erziehung" an spanischen Kindern

Dieses Bild, das der „Paris Soir" brachte, wurde in einer Madrider Kaserne aufgenommen. Die „Mutter" hat ihrem Kinde einen Revolver in die Hand gedrückt und läßt es mit der anderen den Moskauer Gruß mit der geballten Faust machen. So werden inmitten des Blutterrors die unwissenden Seelen kleiner Kinder vergiftet. (Scherl, M.)

26 französische Flugzeuge in Madrid gelandet

Ist das Neutralität?

* Lissabon, 21. Aug. (Drahtb.)

Auf dem Madrider Flugplatz Barajas landeten am Donnerstag ein dreimotoriges französisches Breguet-Wibauld-Verkehrsflugzeug, das sofort mit den spanischen Farben bemalt wurde sowie 25 Kampfflugzeuge mit französischer Besatzung und angeblich je sechs Maschinengewehren.

Wie „Echo de Paris" und „Figaro" melden, haben die kommunistischen Arbeiter der Flugzeugwerke Bloch mit Genehmigung des Luftfahrtministers den spanischen Marxisten zwei Flugzeuge zur Verfügung gestellt. Sie unterstrichen ihre Forderung durch Drohung mit Streik.

Wie das „Echo de Paris" aus Barcelona meldet, sollen dort 100 französische Freiwillige zur Unterstützung der Marxisten eingetroffen sein.

Die „Action Francaise" bringt eine Mitteilung über Waffentransporte für die spanischen Marxisten, die vor den Augen der mobilen Garde ununterbrochen im Gange seien. In diesem Zusammenhang schildert das Blatt die Um-

wandlung des französischen Dampfers „Berbere“ in einen mexikanischen Transportdampfer mit Namen „Jalisco“. Die „Jalisco“ habe 120 Kisten Gewehrmunition und 20 Kisten Maschinengewehre angeblich für Mexiko geladen. Es sei aber bereits alles für eine Havarie vorbereitet, damit der Dampfer Barcelona anlaufen könne. Immerhin sei es bemerkenswert, daß die „Jalisco“, die doch nun ein mexikanisches Schiff geworden sei, weiterhin die französische Flagge führe.

Italiens Antwort an Frankreich

über einen Nichteinmischungspakt.

* **Rom,** 21. Aug. (Drahtb.) Nach einer soeben ausgegebenen Mitteilung hat der italienische Außenminister am Freitag um 19 Uhr dem französischen Botschafter eine Note überreicht, in der in bedingter Form, nämlich unter Aufrechterhaltung des italienischen Standpunktes über die „indirekte Einmischung“, das heißt über öffentliche Geldsammlungen und Freiwilligenanwerbungen erklärt wird, daß die italienische Regierung sich verpflichtet, „die direkte oder indirekte Ausfuhr, die Wiederausfuhr oder den Transit von und nach Spanien, nach den spanischen Besitzungen oder der spanischen Marokko-Zone bestimmten Waffen, Munition und Kriegsmaterial wie auch von montierten oder auseinandergenommenen Flugzeugen und Kriegsschiffen zu verbieten“ und „dieses Verbot auf alle in Ausführung begriffenen Verträge anzuwenden“.

„Diese Erklärung wird“, so heißt es in der Note weiter, „für die italienische Regierung in Wirksamkeit treten, sobald die Regierungen Frankreichs, Englands, Portugals, Deutschlands und Sowjetrußlands ebenfalls beigetreten sein werden.“

Washington

lehnt Vermittlung im spanischen Bürgerkrieg ab.

* **Washington,** 21. Aug. (Drahtb.) Wie berichtet, hatte der uruguayische Gesandte am Dienstag eine Note überreicht, die ein Eingreifen aller amerikanischen Republiken zur Beilegung des spanischen Bürgerkrieges vorschlug. Das Staatsdepartement hat nunmehr am Donnerstagabend diesen Vorschlag abgelehnt.

Weitere Erfolge der Militärgruppe auf allen Fronten

Wie sehr die Fortschritte der Nationalisten an allen Fronten der Entscheidung zueilen, ersehen wir deutlich aus der kurzen Zusammenfassung folgender Berichte: Irun wurde von den Regierungstruppen in aller Eile geräumt. Die Bereitschaft der Basken zum Waffenstillstand beraubt die Marxisten bei San Sebastian und Irun einer weiteren, nennenswerten Hilfe. Das erste Fort von San Sebastian, San Marcial, fiel bereits in die Hand der Militärgruppe. Hilferufe der Marxisten in Gijon, Bilbao und Malaga bestätigen, daß auch diese wichtigen Stützpunkte der Linken vor dem Fall stehen.

Eine deutsche Schule in Ostoberschlesien aufgelöst

Kattowitz, 21. August. (Drahtber.)

Die Schulabteilung des schlesischen Woiwodschaftsamtes in Kattowitz hat die Auflösung der öffentlichen deutschen Minderheitsvolksschule für Knaben in Kattowitz vor Beginn des neuen Schuljahres, das in Polen Anfang September beginnt, verfügt. In der Verfügung werden „pädagogische, technische und finanzielle“ Gründe für die Auflösung angeführt. Eine nähere erläuternde Begründung ist in der Verfügung nicht enthalten.

Diese Maßnahme hat in den Kreisen der deutschen Volksgruppe große Ueberraschung hervorgerufen, da die Anstalt von 300 deutschen Kindern besucht wurde. Zwar ist die Aufteilung der Schüler in zwei andere deutsche Minderheitsschulen erfolgt, doch befürchten die deutschen Eltern, daß infolge der schon an sich überfüllten Klassen und des Mangels an Lehrpersonal ihre Kinder nur ungenügenden Schulunterricht erhalten werden.

Beförderungen erfolgreicher Olympiakämpfer in der SS.

Berlin, 21. August. (Drahtber.) Der Reichsführer SS. beförderte den SS.-Rottenführer Eichhorn 2 pi 2 in der Mannschaft des Zweier ohne Steuermann und den SS.-Rottenführer Gaber 2 13. SS.-Reiterstandarte in der Mannschaft des Vierer mit Steuermann, die beide eine Goldmedaille erkämpften, zum SS.-Untersturmführer. Außerdem beförderte der Reichsführer SS. den SS.-Unterscharführer Schulze 1 21. SS.-Standarte als Angehöriger der Wasserballmannschaft, die eine Silberne Medaille errang, zum SS.-Hauptscharführer und den SS.-Sturmmann Okrent 5 22. SS.-Standarte als Angehöriger der Hockeymannschaft, die ebenfalls eine Silbermedaille errang, zum SS.-Oberscharführer.



Die augenblickliche Kampflage in Spanien

Das schraffierte Gebiet befindet sich noch in den Händen der Madrider Linksregierung bzw. der bolschewistischen Milizen. Um das Gebiet an der spanischen Nordküste, hauptsächlich um San Sebastian und Irun, wird zur Zeit noch heftig gekämpft.

(Scherl, M.)

Horthy nach 16 Jahren zum ersten Male wieder in Oesterreich

Unterredung mit Schuschnigg.

Wien, 21. Aug. (Drahtb.) Reichsverweser Nikolaus von Horthy, der zu einem kurzen Besuch in Wien eingetroffen war, empfing heute vormittag um ½10 Uhr den Besuch des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg. Sogleich nach der halbstündigen Aussprache begab sich der Reichsverweser mit seinem Kraftwagen zu einem Ferien- und Jagdaufenthalt nach Tirol.

Die gesamte Wiener Presse begrüßt in herzlichen Worten den Aufenthalt des Reichsverwesers in Oesterreich und unterstreicht die Tatsache, daß dies seine erste Reise nach Oesterreich nach seiner Wahl zum Reichsverweser vor 16 Jahren ist.

Ein Dementi des österreichischen Heimatschutzes.

Wien, 21. Aug. (Drahtb.) Die Pressestelle des österreichischen Heimatschutzes veröffentlicht ein Dementi, in dem die von einem Wiener Blatt in großer Aufmachung gebrachte Meldung über die Bildung eines Führerrates im Heimatschutz und einen angeblich bevorstehenden längeren Erholungsurlaub Starhembergs als vollkommen unrichtig bezeichnet wird.

Erbitterte Gefechte in Palästina

Jerusalem, 21. August. (Drahtb.)

In der Nacht zum Freitag kam es im Jerusalemer Judenviertel Talpioth in unmittelbarer Nähe der Militärbaracken und der Eisenbahn, die von den Aufständischen angegriffen wurde, zu einem langanhaltenden Gefecht. Die Bevölkerung wurde in großen Schrecken versetzt. In der Nähe von Karkur im Gebirge kam es am Donnerstagabend zu einem größeren, neunstündigen Gefecht, bei dem von britischer Seite erneut Flugzeuge eingesetzt wurden. Unbestätigten Gerüchten zufolge sollen die Araber dabei 24 Mann Verluste zu beklagen haben.

Wie aus Jerusalem weiter gemeldet wird, sind in einem erbitterten achtstündigen Gefecht zwischen britischen Truppen und bewaffneten Aufständischen bei Hedera in Mittelpalästina vier Araber getötet worden. Die englischen Truppen, die große Mengen von Waffen und Munition erbeuteten, haben, soweit bisher bekannt, keine Verluste erlitten.

Moskaus Sendlinge am Werk

Der Kurs der französischen Kommunisten.

* **Paris,** 21. Aug. (Drahtb.) Die kommunistische Partei veranstaltete am Donnerstagabend im Pariser Vorort St. Denis eine Massenversammlung, auf der der Generalsekretär der Partei, Thorez, sprach.

Wohin der Kurs gehen soll, das verrät Thorez sehr deutlich, wenn er erklärte, „die Provokationen der faschistischen Presse müßten ein Ende nehmen und die faschistischen Führer in Gefängnisse gesperrt werden“. Er gab also genau die Parole aus, die in Spanien mit der Ermordung Sotelos befolgt worden ist.

Die französischen Arbeiter stünden auf seiten der spanischen Republikaner. Hitler wolle Frankreich einkreisen. Frankreich sei, ganz gleich unter welcher Regierung, stets der Todfeind Deutschlands. Zum Schluß seiner Ausführungen forderte Thorez vollkommene Freiheit des Handels mit Spanien. Die spanische Republik brauche Flugzeuge, Kanonen und Munition, und denjenigen, die für Freiheit und Frieden kämpften, müsse wirksame Hilfe zuteil werden.

Anschließend wurde eine Entschließung angenommen, die von der Regierung Blum sofortige Aufhebung der Handelssperre gegen das republikanische Spanien fordert.

Verstärkte Wühlarbeit in Belgien

* Brüssel, 21. Aug. (Drahtb.)

Wie der „Standard“ meldet, macht sich im wallonischen Industriegebiet verschärfte Wühlarbeit der Kommunisten bemerkbar mit dem Ziel, einen neuen Generalstreik zu entfachen. Die im Lütticher Kohlenbezirk ausgebrochenen Teilstreiks haben sich in der Zwischenzeit ausgedehnt. Donnerstag abend lagen 26 Gruben still.

Neue Sündenböcke

Der Moskauer Schauprozeß. — Untersuchung auf zahlreiche führende Sowjetarösten ausgedehnt.

Moskau, 22. Aug. (Drahtb.) Der erste Teil des sonderbaren Theaterprozesses, den die roten Machthaber der Welt vorsetzen, ging am Freitagabend mit der Vernehmung des letzten „Angeklagten“, Fritz David alias Krugljanski, zu Ende. Bei David handelt es sich um einen „deutschen“ Kommunisten, dem die Ehre zufiel, sich in schwungvoller Rede zu einem versuchten Anschlag gegen Stalin zu bekennen, den auch er im direkten Auftrage Trotzkis geplant haben soll. David war seit 1933 in der hiesigen Leitung der Komintern tätig und sollte angeblich, wie bereits in der Anklageschrift behauptet wird, Stalin auf dem vorjähr. Komintern-Kongreß mit einem Revolver erschießen. Seinen Angaben nach kam es nur deshalb nicht zur Tat,

> weil er auf der Eröffnungssitzung des Kongresses einen ungünstigen Platz (in der Nähe des GPU-Agenten!) hatte und weil er „von dem großartigen Anblick dieses Schauspiels und dem Erscheinen Stalins seelisch zu sehr erregt und überwältigt gewesen sei“. (!)

Der Oberste Staatsanwalt Wyschinski gab dann vor dem Militärtribunal eine Erklärung ab, daß auf Grund der Aussagen einzelner Angeklagter gegen folgende Vertreter der früheren Rechts- bezw. Linksopposition Untersuchungsverfahren eingeleitet würden: Radek (Schriftsteller und Leitartikler der „Iswestija“) Bucharin (Chefredakteur der „Iswestija“), Tomski (früherer Leiter der Sowjetgewerkschaften), Rykow (Volkskommissar für Post- und Telegraphenwesen), Pjatakow (Stellvertreter des Volkskommissars für die Schwerindustrie) und Kalfanow (früherer Sekretär der Moskauer Organisation der bolschewistischen Partei). In Haft befinden sich bereits auf Grund schwerbelastender Aussagen der Angeklagten der Volkskommissar für die Holzindustrie, Sokolnikow, der früher nacheinander Volkskommissar für die Finanzen und stellvertretender Außenkommissar gewesen ist.

Landon vergißt seinen Koffer mit Wahlreden

Der amerikanische Wahlfeldzug im vollen Gange.

* **Newyork,** 21. August. (Drahtb.) Der Wahlfeldzug um die amerikanische Präsidentschaft ist nunmehr voll im Gange. Der Kandidat der Republikaner, Landon, hat in einem aus neun Wagen bestehenden Sonderzug eine Rundreise durch die Oststaaten der Union angetreten und von der Plattform seines Zuges aus bereits in zwölf Eisenbahnstationen kurze Ansprachen gehalten. Seine Propagandafahrt begann mit einem kleinen Zwischenfall. Als sich sein Sonderzug bereits in Bewegung gesetzt hatte, entdeckte man, daß der Koffer, in dem sich die Manuskripte seiner Reden befanden, auf dem Bahnhof zurückgeblieben war. Der Koffer mit den Wahlreden Landons wurde daraufhin sofort mit einem Schnellzug nachgeschickt, so daß eine größere Verzögerung bei der Abwicklung des Reiseplanes vermieden werden konnte.

Ein Jugendverderber

Der 35. Franziskanerbruder vor der Koblenzer Strafkammer

1 Jahr 9 Monate Zuchthaus

Koblenz, 21. August. (Drahtber.)

In der Reihe der angeklagten Franziskanerbrüder von Waldbreitbach stand als 35. Angeklagter der 1908 in Bonn am Rhein geborene Joseph Werner, der frühere Franziskanerbruder Gratian, vor der Großen Strafkammer in Koblenz. Der Angeklagte wurde beschuldigt, in den Jahren 1932 und 1933 mit dem Bruder Alexander widernatürliche Unzucht getrieben und in mehreren Fällen mit einem minderjährigen Anstaltszögling unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben.

Nach seinem Vorleben befragt, erklärte der Angeklagte, daß er erst mit 19 Jahren, nachdem er arbeitslos geworden war, auf Wunsch seiner Mutter ins Kloster gegangen sei. Als völlig unschuldiger Mensch sei er in die Genossenschaft der Franziskaner eingetreten. Der Bruder Novizenmeister habe die jugendlichen Klosterinsassen in gewissen Dingen aufgeklärt und auf geschlechtliche Verirrungen aufmerksam gemacht, doch hätten die Brüder nach der Unterrichtsstunde zweideutige Witze darüber gemacht, und schließlich habe er auch gemerkt, was eigentlich los war. Damals habe er sich keiner Verfehlungen schuldig gemacht.

1932 befand sich der Angeklagte in einer Klosterniederlassung in Duisburg und nun folgte ein ebenso trauriger wie abstoßender Lebensabschnitt. Der Angeklagte kam nach Waldbreitbach, um dort zehn Tage lang Exerzitien mitzumachen. Gleich am ersten Tage näherte sich ihm der Bruder Alexander und verführte ihn. Fast während der ganzen Exerzitienzeit hat er sich mit dem Verführer eingelassen und Unzucht getrieben.

> **Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich denn gar keine Gedanken gemacht habe, erklärte er naiv, in der Zwischenzeit hätten sie doch religiöse Pflichtübungen machen müssen. Der Angeklagte muß sich sagen lassen, daß er die denkbar schlechteste Auffassung von seinem Beruf gehabt habe.**

Im Jahre 1933 war der Angeklagte in Linz. Hier hatte er als stellvertretender Abteilungsleiter einen Saal mit etwa 25 Anstaltszöglingen zu beaufsichtigen. Er verführte einen 16jährigen Zögling, der sein Zimmer zu reinigen hatte, auf die gemeinste Weise. Als einzige Erklärung für sein schmutziges Verhalten hat er die Antwotr: „Ich bin mir damals der Tragweite meiner Handlungen nicht bewußt gewesen.“ Bei seiner weiteren Vernehmung gibt der Angeklagte an, daß er im September 1933 aus der Genossenschaft ausgetreten sei. Er bekam eine Zivilanstellung als Krankenpfleger und suchte sich auch sonst als Sanitäter zu beschäftigen, bis er am 13. Dezember 1935 verhaftet wurde.

Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten, der im übrigen auch geständig ist, für voll überführt, bejahte die Erziehereigenschaft des Angeklagten und beantragte als gerechte Strafe zwei Jahre Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust.

> **Von besonderem Interesse ist noch folgende Einstellung des Angeklagten nach seinem Austritt aus dem Kloster. Der Staatsanwalt gab einen Brief bekannt, in dem sich der Angeklagte um einen Posten in der Deutschen Jugend bewarb, da er durch sein Vorleben besonders geeignet sei, als Jugenderzieher zu gelten.**

Dabei wies der Schreiber auch noch auf seine letzten Posten im Kloster zu Linz hin, wo er als Jugenderzieher tätig gewesen sei. Der Staatsanwalt bemerkte dazu, daß es milde gesagt eine bodenlose Unverschämtheit gewesen sei, einen derartigen Brief zu schreiben, besonders wo der Angeklagte wisse, daß er nicht Jugenderzieher, sondern Jugendverführer im allerschlechtesten Sinne war. Dieser Tatbestand zeigte, wie undeutsch und gemein der Angeklagte gedacht haben muß, als er die unerhörte und traurige Kühnheit besaß, einen derartigen Brief zu schreiben, nachdem er selbst innerlich verdorben war und einen jugendlichen Anstaltszögling unglücklich gemacht hatte.

Der Verteidiger konnte in seinem Plädoyer keine Argumente finden, die für den Angeklagten sprachen. Er bat um eine gerechte Strafe.

> **Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Verbrechens gegen § 174,1 und wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und neun Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust.**

Auf Grund seines Geständnisses wurden sieben Monate Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet. Das Gericht betonte, daß das entscheidende bei der Strafzumessung die einwandfreie Feststellung der Erziehereigenschaft des Angeklagten gewesen sei. Ein Erzieher, der sich auf solche Weise an seinen Pflegebefohlenen vergehe, wie es der Angeklagte getan habe, müsse mit der ganzen Strenge des Gesetzes verfolgt werden. Die Zubilligung mildernder Umstände habe deshalb auch versagt werden müssen.

40 rote U-Boote in der Ostsee

Fieberhafte Seerüstungen der Sowjets

* Königsberg, 21. August. (Drahtb.)

Die fieberhaften Angriffsrüstungen der sowjetrussischen Machthaber erstrecken sich nicht nur auf das Heer und die Luftflotte, sondern auch auf die Verstärkungen der roten Marine, besonders in der Ostsee. Darüber gibt die „Preußische Zeitung“ in Königsberg folgende Darstellung:

Die sowjetrussischen Werften sind in höchster Tätigkeit. Die rote Ostseeflotte hat in diesem Jahr besonders umfangreiche Uebungen gemacht, um die Besatzungen der zahlreichen neuen Schiffe auszubilden. An die Spitze der Ostseeflotte ist ein Fachmann aus der Zarenzeit berufen worden. An den roten Flottenmanövern waren außer zwei Großkampfschiffen aus der Zarenzeit zahlreiche Zerstörer und U-Boote, Minenfahrzeuge und Fliegergeschwader beteiligt.

Nach der Wiederherstellung der noch modernen Schiffe der Zarenflotte sind zunächst zahlreiche Unterseeboote fertiggestellt worden, so daß jetzt mehr als 40 rote U-Boote in der Ostsee vorhanden sind. Es handelt sich um U-Boote von starker Angriffskraft. Sie sind 700 Tonnen groß, haben acht Torpedorohre und zwei Geschütze und sind auch mit Minen ausgestattet.

Neben die neuen Unterseeboote sind schon in den letzten Jahren die Flottillen neuer Torpedoboote getreten. Diese Fahrzeuge sind in Wirklichkeit schnelle Minenleger, die je 40 Minen an Bord nehmen können.

Der Bau zahlreicher U-Boote und Minenleger unterstreicht den Angriffscharakter der roten Flotte. Er wird durch di zunehmende Verstärkung der roten Kriegshäfen ergänzt.

Bezeichnend ist ferner die Umlegung großer Lager für Oel und Benzin. Sie sind so stark aufgefüllt worden, daß die sowjetrussische Erdölausfuhr in der letzten Zeit erheblich zurückgegangen ist. Für die Lager in Ostasien sind sogar amerikanische Treibstoffe eingeführt worden.

Auch Moskaus Reservearmee rüstet auf

Moskau, 21. Aug. (Drahtb.)

Ein Aufsatz der parteiamtlichen „Prawda“ enthält aufschlußreiches Material über Sowjetrußlands zweites rotes Heer. In dem Aufsatz wird dargelegt, daß der Ossoaviachim, die „Gesellschaft zum Studium der Luft- und der chemischen Kriegsrüstung“, der beste Helfer, ja der Bruder der Roten Armee sei. Diese Gesellschaft ist die Hauptträgerin der gesamten bolschewistischen Wehrpropaganda und vor allem der militärischen Ausbildung außerhalb der Roten Armee. Aus Mitgliederbeiträgen und Spenden hat die Gesellschaft in den letzten drei Jahren über 150 Millionen Rubel vereinnahmt, die ausschließlich für die Verstärkung der Rüstungen verwendet wurden. Die Mitgliederzahl der Ossoaviachim beträgt heute 13 Millionen. Sie soll bis 1937 auf rund 17 Millionen erhöht werden.



* Iserlohn, 22. August.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 5,23 Uhr, Sonnenuntergang: 19,41 Uhr. — Mondaufgang: 11,29 Uhr, Monduntergang: 20,51 Uhr. Mond in Erdferne.

22. August: 1850: Der Dichter Nikolaus Lenau (Niembsch von Strehlenau) in Oberdöbling gest. (geb. 1802). — 1856: Der Architekt Emanuel von Seidl in München geb. (gest. 1919). — 1859: Der Maler Walter Firle in Breslau geb. (gest. 1929). — 1887: Der Reichsfinanzminister Graf Lutz Krosigk Schwerin in Rathmannsdorf (Anhalt) geb. — 1914 (bis 27.): Deutscher Sieg bei Lonawy-Longuyon (Kronprinz Wilhelm von Preußen). — 1929: Der General der Kavallerie und Kaiserlich Osmanischer Marschall Otto Liman von Sanders in München gest. (geb. 1845).

Sonnenaufgang: 5,25 Uhr, Sonnenuntergang: 19,39 Uhr. — Mondaufgang: 12,37 Uhr, Monduntergang: 21,14 Uhr. — Die Sonne tritt in das Tierkreiszeichen der Jungfrau: 9,11 Uhr MEZ. — Beginn des dritten Sommersonnenmonats.

23. August: 1572 (in der Nacht zum 24.): Bartholomäusnacht. Niedermetzelung von 2000 Hugenotten in Paris gegen 20 000 in ganz Frankreich. — 1769: Der Naturforscher Georges Cuvier in Mömpelgrad geb. (gest. 1832). — 1813: Schlacht bei Großbeeren. — 1831: Feldmarschall Graf Neithardt von Gneisenau in Potsdam gest. (geb. 1769). — 1836: Der Anthropolog Johannes Ranke in Thurnau geb. (gest. 1916). — 1866: Friede zu Prag zwischen Oesterreich und Preußen. — 1914 (bis 31.): Schlacht bei Tannenberg. Generaloberst Paul von Hindenburg und sein Generalstabschef Erich Ludendorff vernichten die russische Narew-Armee. — 1914: Kriegserklärung Japans an Deutschland und Rumäniens an Oesterreich. — 1923: Die Türkei ratifiziert den Friedensvertrag von Lausanne.



Weiterhin unbeständig.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim

Der Zustrom feuchter und kühlerer Luft aus Westen verursacht bei uns wolkiges, zeitweise trübes Wetter mit Niederschlägen. Da die Luftmassen aber in der Höhe schon stark zusammensinken, so ist damit zu rechnen, daß in den kommenden Tagen etwas Beruhigung in der Witterung eintritt. Diese hält nicht lange an. Es bleibt bei vorübergehender Aufheiterung doch unbeständig.

Aussichten für das Sauerland für Sonnabend, den 22. August: Morgens vorwiegend bedeckt und diesig mit örtlichen Regenfällen, später aber Lockerung der Bewölkung und bei westlichen Winden Temperaturen um 20 Grad.

Voraussage für Sonntag, den 23. August: Wechselnd wolkig, zeitweise auch heiter. Freundlich, aber nicht ganz regenfrei. Warm.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Warm, aber zunehmende Regenneigung.

Leo Esser wieder in Iserlohn

Ein Empfang durch die Stadt.

(—) Man wird sich noch des Empfanges entsinnen, den die Stadt Iserlohn unserem Europameister Leo Esser 1932 bereitete, wo unser heimischer Sportmeister des Kunstspringens die Farben Deutschlands würdig in USA. vertreten hat. Daß es ihm dank seinen beständigen Leistungen möglich war, auch jetzt nach 4 Jahren wieder mit dabei zu sein und die Farben des Dritten Reiches in Berlin zu vertreten, ist an sich schon eine Tatsache, die besondere Würdigung verdient. Daß Leo Esser aber auch erfolgreich den Kampf mit der überragenden amerikanischen Elite aufnahm und einen guten 6. Platz belegte, macht den Entschluß der Stadtverwaltung zur Selbstverständlichkeit, Leo Esser anläßlich seiner Anwesenheit in seiner Heimatstadt Iserlohn einen würdigen Empfang zu bereiten.

Leo Esser, der bereits hier in Iserlohn angekommen ist, wird heute im Rathaus durch die Stadtverwaltung und die Ortsgruppe des RfL. empfangen werden. Bei dieser Feierstunde werden Vertreter der heimischen Turn- und Sportvereine, der Partei und der Wehrmacht anwesend sein. Oberbürgermeister Dr. Damrau wird dem erfolgreichen Sohn unserer Stadt eine besondere Auszeichnung zuteil werden lassen.

*

Auch wir sprechen auf diesem Wege Leo Esser unsere herzlichen Willkommensgrüße aus und hoffen, daß er dem deutschen Schwimmsport noch recht lange aktiv erhalten bleiben möge.

* **Iserlohner Aufgebote der Woche.** Ingenieur Werner Schnadt, Obergrüne, mit Klavierlehrerin Hedwig Kriener, Nachrodt. — Graphiker Wilhelm Lahme mit Christine Bellina, beide Iserlohn. — Versandleiter Heinrich Tillmann mit Hausgehilfin Martha Bischoff, beide Iserlohn. — Maschinensteller Alfred Ebbinghaus mit Hilfsarbeiterin Hedwig Bache, beide Iserlohn. — Bankangestellter Julius Witteler, Iserlohn, mit Verkäuferin Margarethe Keim, Siegen. — Kaufmann Walter Ebe, Witten, mit Packerin Witwe Emma Sauerland, geb. Neubauer, Iserlohn. — Gießer Heinrich Sänger, Iserlohn, mit Hausangestellte Margarethe Krug, Hohenlimburg. — Werkzeugschlosser Wilhelm Krause mit Schneiderin Anna Wernick, beide Iserlohn. — Schleifer Otto Schulte, Ergste, mit Nadelarbeiterin Maria Voßloh, Iserlohn. — Schleifer Martin van Kessel mit Einlegerin Lina Müller, beide Iserlohn. — Metallschleifer Ernst Brüggemeier mit Frieda Pianka, beide Iserlohn. — Kraftfahrer Karl Knips mit Packerin Else Ising, beide Iserlohn. — Konditor Johannes Klegräfe, Menden, mit Verkäuferin Irma Hülle, Iserlohn. — Maschinenschlosser Ernst Voß mit Sofie Müller, geb Selbe, beide Iserlohn. — Handlungsgehilfe Herbert Platthaus mit Kontoristin Hildegard Rosenhoff, beide Iserlohn. — Viehhändler Nathan Speier, Blotho, mit Henriette Hurwitz, geb. Hamlet, Iserlohn. — Kettenschmied Heinrich Mengeddot mit Louise Westhoff, beide Hennen. — Bauführer Otto Scheibel, Iserlohn, mit Elise Weide, Hagen. — Verwaltungsassistent Oskar Wille, Gemünden am Main, mit Kontoristin Berta Patz, Iserlohn. — Wachbeamter Heinrich Sudhoff mit Strickerin Marianne Penzel, beide Iserlohn. — Handlungsgehilfe Erich Keitmann mit Hausgehilfin Sofie Brenscheidt, beide Iserlohn.

Kunstpflege in der „Abgeschiedenheit"

Ein Atelierbesuch beim Plastiker Hausmann in Menden / Und eine Kritik an einer »Mittag«-Kritik«

(—) Iserlohn, 22. August.

Der Wert einer besonderen Anstrengung liegt stets nur in dem, was bleibt. Legen wir diesen Maßstab an die bisherigen Bemühungen der Volksgenossen hier in Iserlohn, die seit geraumer Zeit um ein kulturelles Eigenleben eines Iserlohner Kulturkreises ringen, so ist diese Bilanz dessen, was geblieben ist, teils niederschmetternd und teils so erfreulich, daß letzteres das vorläufige Minus der Zwischenbilanz bei weitem überragt.

Niederschmetternd ist es insofern, als die Erziehung des Publikums zum Urteilsvermögen u. a. das Ergebnis zeitigte, daß in unseren Bildergeschäften die Nachfrage nach den entsetzlichsten Kitschbildern außerordentlich gestiegen ist, daß aber unsere heimischen Künstler nach wie vor auf Beschäftigung in größerem Umfang warten. — Wir werden gelegentlich der nächsten Frühjahrsausstellung einige jener süßlich-fürchterlichen „Buntdruckschinken" aufhängen, die von jungen Ehepaaren und vor allem von der Landbevölkerung in Massen gekauft werden.

Der Einwand, daß ein gutes Bild für die Mehrzahl unserer Volksgenossen im Preis unerschwinglich ist, muß teilweise als noch berechtigt anerkannt werden, auch sind die guten Drucke zum Teil soviel teurer, daß man zumindest für diese entsetzlichen Geschmacksverirrungen auf mildernde Umstände plädieren kann.

Es muß die nächste Aufgabe der NS.-Kulturgemeinde sein, vor der kommenden Frühjahrsausstellung mit den Künstlern für gute Durchschnittsarbeiten einen tragbaren Preis zu vereinbaren und eine Verkaufsmöglichkeit zu organisieren, die es den kaufenden Volksgenossen ermöglicht, das gewünschte Bild in tragbaren Raten zu erstehen.

*

Das Erfreuliche

von dem, was geblieben ist als Fazit der ersten Bemühungen, ist einmal der gute Wille der Bevölkerung zur Anteilnahme an weiteren Ausstellungen, zum zweiten aber ein Aufschwung des künstlerischen Schaffens unserer heimischen Künstler, der uns bei einigen kürzlich durchgeführten Atelierbesuchen freudig überraschte.

*

Nennen wir als ersten unseren einzigen Plastiker im Iserlohner Kreisgebiet, den jungen Wilhelm Hausmann aus Menden. Unsere Leser werden sich seiner Plastiken erinnern, die wir im Frühjahr hier in Iserlohn sahen, die eigenwilligen Porträts, das Abendmahl und die bäuerlichen Plastiken. Gerade die letzteren wurden damals als besonders lebensvoll gewertet und fanden bei den heimischen Kunstfreunden besonderes Verständnis. Hier hat Hausmann nun angeknüpft. Mehr und mehr löst er sich von den theoretischen Figuren seiner ersten Zeit und greift hinein ins volle Menschenleben, wie es unsere urwüchsige Sauerlandnatur bietet.

Wie lebensfroh und doch künstlerisch vollendet ist beispielsweise die nebenstehende kleine, schlichte Tonskizze eines Kälbchens, das dem jungen Plastiker in der Stille der Natur um den Möhnesee als Motiv des unschuldigen, kraftvollen Lebens offenbar wurde. Welch eine Geschlossenheit trotz der eigenwilligen und frohen Springlebendigkeit des Objektes.

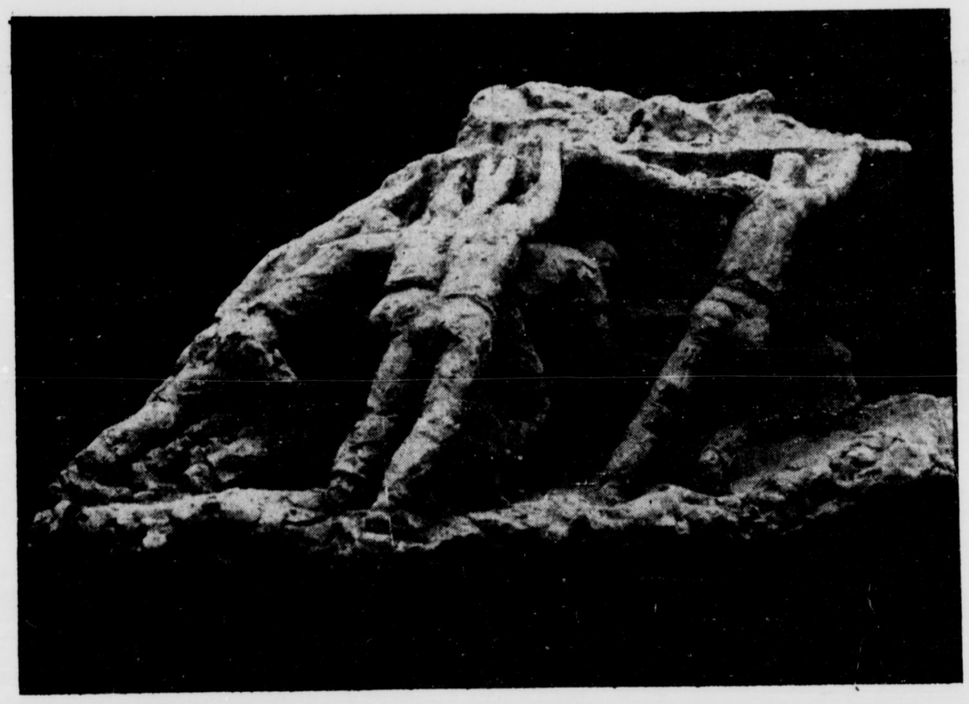
Welch ein Weg für den jungen Künstler von der fast überstilisierten Darstellung der Gottesmutter mit dem Jesuskind, wie wir sie noch in einer Ecke des Ateliers als eine der ersten plastischen Arbeiten Hausmanns fanden, zu diesem Stück köstlichen Lebens heimischer Landschaft.



*

Daß die Impulse dieser neuen Gemeinschaft — wie sie als Frucht der ersten Ausstellung für die Künstler blieb — zu einem Höhepunkt seines Schaffens führten, ist wohl der schönste Lohn für die bisherige mühevolle Kleinarbeit.

Denn als solchen Höhepunkt und Wegstein eines jungen Schaffens darf man die eindrucksvolle Plastik „Arbeitsdienst" bezeichnen, von der unsere heimischen Kunstfreunde auf untenstehendem Bild einen recht anschaulichen Eindruck erhalten. Diese groß angelegte, ausgezeichnet gegliederte und gestaltete Gruppenskizze verdient es, ausgeführt zu werden. Es ist eine Arbeit, die in überzeugender Gestaltung das Motiv der Gemeinschaftsarbeit am deutschen Boden charakterisiert. Wir hoffen, daß bei der nächsten Frühjahrsausstellung einmal Gelegenheit ist, zuständige Stellen auf dieses beachtliche Werk aufmerksam zu machen.



„Arbeitsdienst."

Eine eindrucksstarke Tonskizze von W. Hausmann, Menden. (Foto: E., JK3.)

In der Stille der Hönnestadt, ohne Verbindung mit den Kreisen in den großen Kunstmetropolen, hat sich der junge Plastiker zu einem vielversprechenden Anfang durchgerungen. Mutig hat er den Versuch unternommen, hier in seiner Heimat eine Werkstatt und Schaffensstätte aufzubauen. In dem kleinen Schaufenster seines Ateliers in der Kirchstraße in Menden werben seine Arbeiten ohne viel Aufmachung und Schönfärberei bei der schaffenden Bevölkerung, die Tag für Tag durch diese Straße flutet und und der Arbeitsstätte zueilt.

Wir freuen uns, daß die Stadt Menden dem Künstler nunmehr im kleinen Maße eine Betätigungsmöglichkeit gegeben hat durch einen Auftrag zur Ausführung einer mittelgroßen Abschlußplastik für die neue Hönneufer-Mauer, die an Stelle der bisherigen Baumpromenade das Ufer säumen wird.

Den Entwurf zu dieser Abschlußfigur zeigt unser untenstehendes Bild: Man sieht ein kleines Menschenkind auf einem Fisch reiten. Nicht der Gedanke allein, sondern die Art der Lösung ist ganz ausgezeichnet und wird sicher den ungeteilten Beifall der Mendener Stadtväter finden.

*

Nach dem ersten Auftrag, den Iserlohn zur Ausschmückung seiner Sparkasse an einen jungen Künstler des Iserlohner Kreises vergab, wird dieses unseres Wissens die zweite, allerdings wesentlich kleinere Arbeit sein, die nach der Ausstellung von der Oeffentlichkeit einem der jüngeren Künstler der Heimat in Auftrag gegeben wurde.

Damit sind die ersten Schritte unternommen, unsere Künstler im Sinne der Pläne Professor Eugen Hönigs aus ihrer Atelierisolierung zu lösen, ihnen Gelegenheit zu geben gemeinsam mit den Handwerkern und Architekten an einem Gemeinschaftsbauwerk zu schaffen.

Die ohne Zusammenhang mit einem Bauwerk geschaffene Plastik und das gerahmte Bild, heute A und O der künstlerischen Betätigung, müssen mehr und mehr einer Eingliederung der künstlerischen Arbeit in große Gemeinschaftsbauten weichen. Laßt Hand in Hand mit den Handwerkern und Architekten unsere Künstler arbeiten. Gebt ihnen Möglichkeiten zu Wandmalereien, plastischen Entwürfen für Gebäude und Häuser. Erst so wird der Weg vom Künstler zum Handwerker und umgekehrt wieder frei, erst so kann auch die Verbindung von Volk und Kunst am augenscheinlichsten werden. Darum bedauerten wir es damals ganz besonders, daß bei der Vergebung der künstlerischen Arbeiten zum Sparkassenneubau in Iserlohn die schönen Pläne der Ausmalung einiger Räume, der Schaffung künstlerisch-plastischer Figuren im Innern des Hauses fallen gelassen wurden.



„Fischreiterchen."

Unser Bild zeigt einen Blick auf den Arbeitstisch im Atelier W. Hausmann, Menden, auf dem gerade das „Fischreiterchen", die Plastik für Mendens Hönneufer-Mauer, vollendet wurde. (Foto: E., JK3.)

*

Menden hat durch diesen kleinen Auftrag einen sehr netten Weg beschritten,

der von allen Städten des Kreises im gleichen Sinne eingeschlagen werden möge.

Nur so wird es möglich sein, wertvolles künstlerisches Schaffen der Heimat zu erhalten. Wenn nicht die öffentliche Hand, die [illegible] liebende Bevölkerung den Künstlern unserer Heimat durch solche Aufträge helfen, darf es nicht wundernehmen, wenn auch die letzten künstlerisch tätigen Volksgenossen von hier abwandern.

*

Wir werden übrigens in Hausmann auch einen Kunsthandwerker von beachtlichem Format auf der Herbstausstellung „Architektur — Grafik — Kunsthandwerk im Iserlohner Kulturkreis" kennenlernen. Ausgezeichnete holzgeschnitzte Arbeiten, Metall- und Emaillestücke von ausgewählter Formung wird Hausmann auf dieser Ausstellung zeigen.

*

Ein gründlicher Umblick im Atelier Hausmanns brachte uns zufällig einen Zeitungsausschnitt in die Hand, der, wie sich herausstellte, dem „Mittag" entnommen war. Nun wollen wir nicht dem „Mittag", der auch hier sehr viel gelesenen Sportzeitung, etwas ans Zeug flicken, doch scheint es berechtigt, gerade diesen Artikel hier einmal kritisch zu erwähnen, da er nicht in allen Punkten die Billigung der heimischen Kunstfreunde finden kann. Zumal der Kritiker dieser Zeitung nachträglich über die Kulturkreisaufbauarbeit schrieb, ohne die Frühjahrsausstellung in Iserlohn überhaupt gesehen zu haben (!).

Es geht nicht an, daß man wohlwollend von der „Sternwarte" Düsseldorf das Fernrohr ins Land hinein richtet und dann kritische Worte über die Kunstpflege in der Abgeschiedenheit veröffentlicht, die der Sache mehr schaden als nützen.

„Kommt eine Kunstausstellung", so schreibt der Kritiker Sah. u. a. in diesem Artikel, „zum erstenmal in einer mittleren oder kleineren Stadt zustande, so gibt es wohl Unvollkommenheiten, die der Anwendung unbedingter Grundsätze und Maßstäbe für die Beurteilung von vornherein entgegenstehen. So zeigte Iserlohn im Frühjahr Werke einer einheimischen Ausstellungsgemeinschaft. Sie nannte sich stolz Iserlohner Kulturkreis und wollte offenbar damit auf die Bedeutung Iserlohns als Pflegestätte geistigen und kulturellen Lebens hinweisen. Ohne Zweifel hat diese Tendenz ihre Berechtigung, denn hier ist nicht nur ein eigenartiges Wirtschaftsgebiet, sondern ein ebenso ausgeprägtes Kulturgebiet, das allerdings in früheren Jahrzehnten, als beispielsweise Verleger wie Langewiesche und Baedeker hier ihren Anfang nahmen, offener zutage lag."

Daran schließt der Kritiker Sah. eine Betrachtung der Mendener Ausstellung als einer kommerlichen Nachlese dieser Bemühungen; Bruno Müller, Cläre Hegemann und besonders W. Hausmann werden lobend erwähnt. Er schließt seine Betrachtungen mit folgendem Satz:

„Für die unzweifelhaften Begabungen unter diesen Künstlern kann es nichts Leichtes sein, innerhalb der programmhaften Kunstpflege der großen Städte zur Geltung zu kommen. Um dieses Förderungswerte aufzuzeigen, wird es von Zeit zu Zeit notwendig sein, das Augenmerk in die ‚Abgeschiedenheit' zu lenken."

*

Ganz unsere Meinung, lieber Herr Sah. Wir „Wilden" hier in der „Abgeschiedenheit" würden uns aufrichtig freuen, wenn Sie uns bei der nächsten Ausstellung einmal persönlich die Ehre geben würden. Bis dahin allerdings müssen wir schon bitten, eine Aufbauarbeit auf lange Sicht nicht durch falsch aufgefaßte „Hilfestellung" zu gefährden.

—ai—

* **Gefunden** wurde eine Geldbörse. Abzuholen im Fundbüro (Einwohnermeldeamt), Altes Realgymnasium, Baarstraße 5, Zimmer 3.

Fahrt nach Kochem Mosel am 5. und 6. September.

Wie uns das Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude" Iserlohn mitteilt, ist die Fahrt nach Kochem am 5. und 6. September 1936 abgeschlossen. Weitere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Fahrt beginnt in Hagen i. W. Für die Zufahrt nach Hagen werden von der Reichsbahn 75 Prozent Fahrpreisermäßigung gewährt.

Für die Wochenendfahrt am Sonntag, dem 13. September 1936 nach Linz am Rhein sind noch Teilnehmerkarten frei. Die Fahrt beginnt in Iserlohn. Für Unterhaltung und Tanz an Bord ist gesorgt.

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

1½ Millionen Deutsche tragen Sportabzeichen.

Die bei den Olympischen Spielen von den deutschen Teilnehmern erzielten Leistungen ließen die ganze Welt aufhorchen. Einen Ueberblick über die Verbreitung des Sportes in Deutschland überhaupt gibt die Mitteilung des Statistischen Reichsamtes, wonach bis Ende März 1936 rund 1½ Millionen Sportabzeichen erworben wurden. Den stärksten Anteil hat mit 835 281 das SA.-Sportabzeichen; außerdem wurden bis zu diesem Termin 486 276 Reichssportabzeichen und 165 358 Reichssport-Jugendabzeichen verliehen. Die Entwicklung zeigt bei allen Sportabzeichen in den letzten Jahren eine ständig aufsteigende Linie; so entfallen allein 43 % aller bisher verliehenen Reichssportabzeichen auf die Zeit von 1933 bis 1936.

Fußball

Sechs Länderspiele innerhalb eines Vierteljahres

Deutschlands Fußballer vor schweren Aufgaben.

Nach dem unerwartet frühzeitigen Ausscheiden aus dem Olympischen Fußballturnier wird die deutsche Nationalmannschaft in den kommenden drei Monaten vor schwere Aufgaben gestellt, gilt es doch, in verhältnismäßig kurzer Folge sechs Länderspiele zu bestreiten. Unter den Gegnern finden wir u. a. so starke Fußballnationen wie Schottland, Italien und die Tschechoslowakei. Außerdem treten wir gegen Polen, Irland und Luxemburg an, also ein Programm, das sich sehen lassen kann und höchste Anforderungen stellen wird.

Das erste Länderspiel der neuen Saison führt uns am 13. September in Warschau mit Polen zusammen. Der Kampf war ursprünglich nach Posen angesetzt, wurde aber aus technischen Gründen nach Warschau vergeben, wo sich unsere Nationalelf schon einmal vorstellte und mit 5:2 gewann.

Vierzehn Tage später, am 27. September, kämpft der deutsche Fußballsport wieder einmal an zwei Fronten. In Prag erwartet uns die Tschechoslowakei und in Krefeld ist Luxemburg unser Gast.

Handball

Um den Aufstieg zur Gauklasse

Reichsbahn Recklinghausen — Tv. Spenge.
Westfalia Somborn — Jahn Werdohl.
Post Hagen — Westfalia Ahlen.

Die weiteren Kämpfe gehen um den dritten Aufstiegskandidaten, der gegen den VfL. Hagen ein Schlußqualifikationsspiel austragen muß. Ahlen ist der aussichtsreichste Anwärter für diesen Kampf. — Spenge sollte auch in Recklinghausen die Punkte gewinnen. In Somborn müssen sich die Werdohler trotz dem schon gesicherten 2. Aufstiegsplatz in acht nehmen, um keine Ueberraschung zu erleben. Ahlen könnte in Hagen seine Chancen endgültig positiv gestalten.

Nun neun Handballmannschaften werden in den Gauen Südwest und Sachsen die Verbandsspiele der Gauklasse bestreiten. Der SV. Wiesbaden und der SC. Freitag wollen lieber in der Bezirksklasse spielen, da sie durch die weiteren Reisen in der Gauklasse finanziell zu stark belastet werden.

Hockey

Hockey-Club Iserlohn — Tennis- u. Hockey-Verein Lüdenscheid.

Der Hockey-Club Iserlohn leitet kommenden Sonntag mit drei Mannschaften (2 Herren- und 1 Damenmannschaft) die neue Saison ein. Es werden schöne Spiele werden, da der Gast — der Tennis- und Hockey-Verein 1899 Lüdenscheid — über gut eingespielte Mannschaften verfügt, die mehrfach schon ihr gutes Können bewiesen haben.

Bei den Hiesigen ist mit weiteren Fortschritten in der Spielstärke zu rechnen, da man sich während der Spielpause sorgfältig auf die kommende Saison vorbereitet hat.

Leichtathletik

Die 2. Austragung der Vereins-Jugendmeisterschaften im Lenne-Volme-Kreis

Das Kreisfachamt für Leichtathletik hat für die 2. Austragung der diesjährigen Vereinsjugendmeisterschaft folgende Termine bestimmt:

Am 13. September 1936 in Iserlohn:

A-Klasse: Iserlohner Tv. 1846 — SC. „Rote Erde" Iserlohn — SuS. Menden 09.
B-Klasse: Turngemeinde Iserlohn — Tv. Westig.
C-Klasse: VfL. Hohenlimburg-Wesselbach.
Ausrichter: Iserlohner Tv. 1846; Fachamtsvertreter: Karl Sondermann, Iserlohn, Annastraße 10.

Am 13. September 1936 in Werdohl:

B-Klasse: SV. Jahn Werdohl — Werksportv. Werdohl — TuS. Eiringhausen.

C-Klasse: Sportunion Nachrodt — Tv. Eveking.
Ausrichter: Werksportv. Werdohl; Fachamtsvertreter: H. Reineke, Werdohl.

Die Platzvereine haben rechtzeitig die teilnehmenden Vereine und den Fachamtsvertreter über Platz und Anfangszeit zu unterrichten. Soweit keine anderen Vereinbarungen getroffen werden, beginnen die Kämpfe überall um 10 Uhr.

Wettbewerbe: A-Klasse: 100 m, 400 m, 1500 m, 100-m-Hürden, Hochsprung, Kugelstoßen (5 kg), Diskuswurf (1,5 kg), Weitsprung, Speerwurf (800 g), 4×10-m-Staffel.

Klasse B: 100 m, 1500 m, Hochsprung, Kugelstoßen (5 kg), Diskuswerfen (1,5 kg), Weitsprung, 4×100-m-Staffel.

Klasse C: 100 m, 1500 m, Weitsprung, Kugelstoßen (5 kg), 4×100-m-Staffel.

Teilnahmeberechtigt ist die Jugend des Jahrgangs 1918 und jünger. Gewertet werden in jeder Klasse und je Wettbewerb drei Jugendliche und eine Staffel nach der Deutschen Mehrkampfwertung für Jugendliche 1936. Jeder Jugendliche darf sich an höchstens drei Wettbewerben (einschl. Staffel), davon höchstens an zwei Läufen beteiligen.

Boxen

Walter Neusels Wiederkehr

Vor einem Kampf gegen den neuen britischen Meister Ben Foord.

Nach einer längeren Wartezeit steht Walter Neusel nunmehr wieder vor einem größeren Kampf, der für die sportliche Laufbahn des nächst Max Schmeling erfolgreichsten deutschen Schwergewichtlers von entscheidender Bedeutung ist. Neusel ist als Gegner für den Südafrikaner Ben Foord in Aussicht genommen, der mit seinem Siege in Leicester gegen Jack Petersen in drei Runden zwei Meistertitel im Schwergewicht gewann, die britische Meisterschaft und die Meisterwürde des britischen Weltreiches. Ben Foord, der 24 Jahre alte frühere Lebensretter aus Südafrika, hat damit die erste Stelle im Boxsport des Inselreiches erreicht.

Es bewerben sich nunmehr drei verschiedene Veranstalter um die Verpflichtung von Ben Foord. Alle drei Gruppen wollen Walter Neusel als Gegner stellen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß dieser Kampf zustande kommen wird. Unbestimmt bleibt vorläufig nur der Kampftag und der Austragungsort.

Schmeling - Braddock verlegt

Die mit großer Spannung in der ganzen Welt erwartete Entscheidung über den Austragungstermin des Schwergewichts-Meisterschaftskampfes zwischen James Jimmy Braddock und Max Schmeling konnte auch am Freitagabend noch nicht gefällt werden und wurde von der Athletik-Kommission des Staates Newyork zunächst auf den 15. September hinausgeschoben. Die Untersuchung durch den Knochenspezialisten ergab, daß die Heilung der linken Hand Braddocks mehrere Wochen beanspruche.

Max Schmeling, der der Sitzung beiwohnte, wollte zunächst bis zum 15. September in Amerika bleiben. Als er aber merkte, daß eine Begegnung mit Braddock doch erst im nächsten Jahre zu erwarten sei, beschloß er, mit seinem Trainer Max Machon auf der „Bremen" sofort die Heimreise anzutreten.

Hower im Kampf um den Titel von Kölblin geschlagen!

In Berlin fand im Garten der Bockbrauerei die erste nacholympische Berufsboxveranstaltung statt. Jupp Beiselmann schlug den Tschechen Skrivanek k. o. Den Hauptkampf bildete der deutsche Schwergewichtskampf zwischen dem Kölner Vincenz Hower (90,5 kg) und seinem Herausforderer Arno Kölblin-Plauen (92,4 kg). Zur allgemeinen Ueberraschung gelang es dem Plauener, Hower in der 10. Runde durch technischen k. o. zu bezwingen und damit den „Titel „Deutscher Schwergewichtsmeister" zu erkämpfen.

Schach-Olympia in München

Deutschland noch in Führung.

In der gestrigen siebten Runde der Schachkämpfe in München stieß Deutschland auf Estland. Der beachtlichste Kampf entwickelte sich zwischen dem jungen Estländer Keres, einer intern. Schachhoffnung und Richter, Deutschland. Der Kampf wurde in Gewinnstellung für Keres gestern abend abgebrochen. Nachdem am Freitagnachmittag alle Hängepartieen bis auf drei erledigt werden konnten, läßt sich wieder ein Ueberblick über die Reihenfolge der einzelnen Länder gewinnen. Dabei ergibt sich die erfreuliche Tatsache, daß Deutschland punktgleich mit Polen in der Spitze liegt.

Der Spitzenstand am Freitagabend ist folgender: 1. Deutschland 40 (eine Hängepartie), 2. Polen 40 Pkt., 3. Jugoslawien 37½ Pkt., 4. Tschechoslowakei 36 Pkt., 5. Lettland 35½ Pkt., 6. Ungarn 34 Pkt., 7. Oesterreich 31½ Punkte, 8. Schweden 29 Pkt., 9. Estland 28½ Pkt., 10. Rumänien 28 Pkt.

Flugsport

Immer noch kein Flugwetter in der Rhön.

Seit dem dritten Wettbewerbstag ist mit Ausnahme des Mittwoch, an dem während einiger Stunden einige Starts durchgeführt werden konnten, jeder Wettbewerb wegen des schlechten Wetters unmöglich gemacht. Nach wie vor herrscht mehr oder minder „Knopf". Trotzdem rücken aber immer wieder einige unentwegte Teilnehmer auf die Startplätze, die jedoch wegen des Regens nicht freigegeben wurden.

Allerlei Sport

Iserlohner Billardklub schlägt Hörder Billardfreunde 2,3:2

Im Billardsalon Janson, Straße der SA., lieferten Hörde und Iserlohn ein flüssiges Spiel, welches aber sehr unter dem Mannschaftsmangel litt. Trotzdem konnten die Hiesigen den Gast mit einer Gesamtpointszahl von 749:712 auf die Fahrt schicken. Eine beachtliche Zuschauerzahl hatte sich eingefunden, um dem spannenden Spiel zuzusehen. Auf beiden Seiten waren die Spieler von sichtbarem Pech betroffen. Hätten Iserlohns gute Kräfte nicht gefehlt, dann wäre für den Gast sicher die Niederlage größer gewesen. Es ist zu betonen, daß gerade die älteren Herren einen sehr guten Durchschnitt erkämpfen konnten und verdienten Anteil am Siege hatten. Auth und Forte waren die einzigen Iserlohner, die den Sieg an Hörde abtreten mußten. Als bester Einzelsieger konnte sich Altmann, Iserlohn; mit 4,6 Points vor Baus, Hörde (3,8), den ersten Platz sichern.

Schwarz-Gelb Unna 07 2. M. — Iserlohn 11 2. M.

Zum morgigen Besuch von Schwarz-Gelb Unna 07 sei noch erwähnt, daß auch die 2. Mannschaft des Gastes nach hier kommt. Ein bereits abgeschlossenes Spiel mußte durch besondere Umstände vom verpflichteten Gegner abgesagt werden. Der Kampf steigt nach dem Spiel der Stammannschaften.

*

* **Einen Revanchekampf** im 100 Meter Kraulschwimmen wird es am Sonntag in Budapest zwischen dem ungarischen Olympiasieger Franz Csik und dem Olympiazweiten Rusa geben.

*

* **2000 Klingen brachen.** Beim olympischen Fechtturnier wurden von 333 Fechtern in 4329 Gefechten 17 000 Treffer erzielt. Bei den Kämpfen brachen insgesamt 2000 Klingen und mußten durch neue ersetzt werden.

*

* **Zwei Olympia-Sieger befördert.** Auf Anordnung des Staatskommissars Dr. Lippert sind der nichtplanmäßige Stadtinspektor Wilhelm Mahlow (Verwaltungsbezirk Wedding) zum Stadtinspektor und der Supernumerar Hans-Joachim Hannemann (Verwaltungsbezirk Treptow) zum nichtplanmäßigen Stadtinspektor ernannt worden.

*

* **Am sechsten Tag der Kieler Woche** gewann das amerikanische Boot „Indian Scout" in der 6-m-R-Klasse den Preis des Führers.

*

* **Das Ergebnis der Military** bei den Olympischen Spielen hat nachträglich noch eine Aenderung erfahren, da auf einen Einspruch hin die polnische Mannschaft disqualifiziert wurde, weil Hauptmann Kawecki beim Jagdspringen einen Wendekegel ausgelassen hatte. Infolgedessen ist die Plazierung: 1. Deutschland, 2. England, 3. Tschechoslowakei.

*

* **Bei den leichtathletischen Abendkämpfen in Prag** wartete der Japaner Nishida im Stabhochsprung mit einer Leistung von 4,20 Meter auf. Tajima gewann den Weitsprung mit 7,11 Metern, während Suzuki sich den 10 000-Meter-Lauf in 33:19 Minuten holte.

* **Die südamerikanischen Olympiamannschaften** von Chile und Brasilien haben am Freitag von Hamburg aus die Heimreise angetreten.

* **Die amerikanische Berufssieger-Meisterschaft** gewann Honeman mit 20 Punkten vor Hill (16), Dempsey (13) und Walker mit 9 Punkten.

* **Tiger Humery,** Frankreichs Leichtgewichtsmeister, wurde in Glasgow von dem schottischen Meister Joe Conelly in der fünften Runde durch k. o. besiegt.

* **Die zweite Teilstrecke der Alpenfahrt** war äußerst schwierig und brachte zahlreichen Teilnehmern, darunter auch der Adler-Fabrikmannschaft, Strafpunkte ein.

* **Das Japanerschwimmfest in Leverkusen** brachte Japan in der 3 mal 100-m-Lagenstaffel in 3:23,6 Minuten einen knappen Sieg über Deutschland mit 3:24 Minuten. Ruth Halbsauth gewann die 100 Meter Rücken (1:21,4!) und die 100 Meter Kraul; hier wurde die Rekordhalterin Arendt nur Zweite.

* **Das Internationale Tennisturnier** in Baden-Baden ist bis zu den Endkämpfen weitergekommen. Henkel trifft im Endspiel auf den Oestreicher Bawarowski, die Kölnerin Rost auf Marieluise Horn, die Engländer Olliff/Peters auf die Jugoslawen Kukuljevic/Mitic.

Walter Ernst, Iserlohns Nachwuchsspringer

Dritter bei den deutschen Meisterschaften, Sieger bei den Gaujugendkämpfen

Walter Ernst ist dem Iserlohner Schwimmpublikum seit ungefähr zwei Jahren kein Unbekannter mehr. Hier sah man ihn bis heute allerdings fast ausschließlich nur in Schauspringen auf den Brettern, wobei er aber immer gut zu gefallen wußte. Sein erster größerer Erfolg war wohl der Sieg beim Jugendspringen der vorjährigen Westfalenmeisterschaften in Lüdenscheid, bei welcher Gelegenheit er seinen ständigen Rivalen, Kurt Lorenz, Erkenschwick, hinter sich lassen konnte. Diese beiden besten westfälischen Jugendspringer trafen sich dann im Laufe des letzten Jahres noch des öfteren, wobei der Erfolg mal bei diesem, mal bei jenem war. So konnte der Erkenschwicker beim Jugendspringen anläßlich der diesjährigen Deutschen Meisterschaften in Halberstadt hinter dem Osnabrücker Aderholt Zweiter werden und dabei den Iserlohner auf den dritten Platz verweisen, während dieser dagegen gelegentlich der kurz darauf steigenden Westfälischen Gaujugendmeisterschaften den Spieß umdrehen und Lorenz ganz glatt hinter sich lassen konnte.

Heinz Betzinger und Reinhard Jasinsky springen noch nicht so lange; immerhin gelang es ersterem, bei den kürzlich hier in Iserlohn ausgetragenen Bezirksmeisterschaften das Jugendspringen der Klasse 2 für sich zu entscheiden.



(Foto: E.—JKZ.)

Sprung vom 5-m-Brett

Unser Bild zeigt einen wohlgelungenen Schnappschuß vom vergangenen Militärschwimmfest. Man sieht Iserlohns vielversprechenden Nachwuchsspringer Walter Ernst bei einem Sprung vom 5-m-Turm des Lägerbades.

Tennis

G. von Cramm in Venedig

Unser Meister Gottfried von Cramm ist von seiner Grippe-Erkrankung wieder restlos hergestellt, so daß er bereits das Training wieder aufnehmen konnte. Zusammen mit H. Henkel wird von Cramm in der kommenden Woche an dem hervorragend besetzten internationalen Lido-Tennisturnier teilnehmen, zu dem auch einige der besten Spieler von England, Frankreich, Oesterreich, Polen, Italien und der Tschechoslowakei gemeldet haben.

Rad und Motor

Um die Nachfolge Toni Merkens?

Deutsche Bahnmeisterschaften der Amateure. Am Sonntag in Frankfurt.

Das Radsportprogramm des Wochenendes steht ganz im Zeichen der deutschen Bahnmeisterschaften der Amateure, die auf der Frankfurter Sportfeldbahn entschieden werden. Von den drei Wettbewerben interessiert vor allem das 1000-m-Malfahren, wird doch hier der Nachfolger von Toni Merkens gesucht, nachdem der Kölner Olympiasieger ins Lager der Berufssportler übergetreten ist. Außerdem werden die Meisterschaften im 2-km-Zeitfahren und im 4-km-Verfolgungsfahren vergeben.

Rheinland-Westfalen-Staffel in Halver

SC. „Rote Erde" verteidigt einen Wanderpreis

Am morgigen Sonntag bringt der SuSV. Halver 1911 im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens die erste Wiederholung der Rheinland-Westfalen-Staffel zur Durchführung, die im Vorjahr mit so großem Erfolg zum ersten Male gestartet wurde. Die Strecke führt über 8,7 Kilometer und ist in den Hauptklassen von 14 Läufern zu bewältigen. Der Start liegt in Radevormwald auf rheinischem Boden, während das Ziel sich auf dem Sportplatz „Karlshöhe" in Halver befindet.

Bedauerlich ist nur, daß diese Veranstaltung morgen gleichzeitig mit dem Harkortbergfest zum Austrag gelangt, wodurch die Besetzung der einzelnen Klassen natürlich nicht so stark sein wird, wie sonst wohl anzunehmen war. Immerhin liegt schon eine ganze Anzahl Meldungen aus den Gauen 9, 10 und 11 vor, so daß das Gelingen der Staffel gewährleistet sein sollte.

Im Vorjahr gelang es dem heimischen SC. „Rote Erde", den Wanderpreis der Vereinigten Deutschen Nickelwerke, Schwerte, der ursprünglich für die Hauptklasse der bis zum Jahre 1934 jährlich ausgetragenen Straßenstaffel Hohenlyburg—Schwerte ausgesetzt war und dann im vorigen Jahr auf dieselbe Klasse der Rheinland-Westfalen-Staffel übertragen wurde, endgültig nach hier zu entführen; doch steht dem Veranstalter für diese Klasse schon wieder ein neuer Wanderpreis zur Verfügung. — Darüber hinaus aber gewannen die Iserlohner Rothemden auch noch den Wanderpreis für den besten Verein des Lenne-Volme-Kreises erstmalig,

den sie nun morgen zu verteidigen haben.

Falls sie mit ihrer stärksten Mannschaft antreten, sollte ihnen das ohne weiteres möglich sein. Aber auch in der Hauptklasse (offen für die Vereine der Gaue 9, 10 und 11) sind ihre Aussichten wieder sehr gut, so daß ihnen der Doppelerfolg des Vorjahres gegebenenfalls wieder glücken könnte.

Daneben bestreiten die Einheimischen aber auch den Lauf der Jugendklasse,

in dem 8 Jugendliche eine 2,2 Kilometer lange Strecke zurückzulegen haben. Die Iserlohner Jungen, die den vorjährigen Triumph ihres Vereins mit ihrem Sieg erst vollständig machten, werden natürlich auch in diesem Jahre wieder alles daransetzen, um gleichfalls siegreich zu bleiben.

Im Anschluß an diese große Straßenstaffel hat der Veranstalter übrigens ein internationales Fußballspiel auf dem Programm stehen, und zwar hat er die bestens bekannte Liaamannschaft des NVC en AV „Quick" Nijmegen (Holland) zu Gast, die ein gutes Spiel vorführen wird.

Cunningham vor Schaumburg.

Beim Abschluß des Stockholmer Festes gewann Cunningham die 1500 m vor Schaumburg in 3:52,8 Minuten.

VfL. Benrath erwartet den „Club"

Der Deutsche Meister im Rheinstadion / Drei Pokalspiele

Nachdem Fortuna Düsseldorf so überraschend von dem westfälischen Bezirksklassenvertreter SpV. Klafeld aus dem Pokalwettbewerb geworfen wurde, liegen die Hoffnungen des Gaues Niederrhein nur noch beim VfL Benrath, der am Sonntag in Düsseldorf den aus der dritten Schlußrunde noch ausstehenden Kampf gegen den 1. FC. Nürnberg nachzuholen hat. Des weiteren sind aus dieser Runde noch die Begegnungen zwischen SV. Waldhof und Klafeld sowie VfB. Leipzig und Vorwärts Rasensport Gleiwitz rückständig. Leipzig und Gleiwitz stehen sich im Wiederholungskampf gegenüber, nachdem es in Gleiwitz seinerzeit ein Unentschieden gab.

Wenn auch Nürnberg im Kampf gegen Benrath erklärter Favorit ist, so darf man dem VfL. Benrath doch einige Aussichten nicht absprechen. Allerdings fehlt dem vorjährigen Gaumeister in Rasselnberg der große Taktiker, der auch nicht so schnell zu ersetzen ist. Die Sturmführung liegt immer noch bei Hohmann in bewährten Händen, der nur richtig eingesetzt werden muß, um seinen gefährlichen Torschuß anbringen zu können.

SV. Waldhof — SpV. Klafeld.

In Mannheim erwartete man natürlich an diesem Sonntag einen großen Kampf zwischen dem SV. Waldhof und dem Meisterschaftsfinalisten Fortuna Düsseldorf. Wenn es dazu nun nicht gekommen ist, so haben die Badener doch wenigstens die Hoffnung, ihren Meister unter die „Letzten 16" zu bekommen. Bei aller Achtung vor den tüchtigen Westfalen ist doch kaum daran zu zweifeln, daß Waldhof dieses Spiel gewinnt. Einmal ist der SV. Waldhof durch die Niederlage der Fortunen gewarnt, zum anderen sollte Klafeld nicht die Leistung aufbringen können wie daheim.

Für die erste Hauptrunde am 6. September haben sich bisher Hindenburg Allenstein, Berliner SV. 92, Hertha BSC., Wacker 04 Berlin, Polizei Chemnitz, Werder Bremen, PfB. Peine, Schalke 04, Wormatia Worms, FC. Schweinfurt 05, VfB. Stuttgart, SSV. Ulm und 1 FC. Pforzheim qualifiziert. Zu den „Letzten 16" kommen dann noch die Sieger der Begegnungen Benrath—Nürnberg, Waldhof—Klafeld und Leipzig—Gleiwitz.

NSK. Die W
meßlichen Kleinar
Monate sorgsamst
sind mit dem Er
Ruhe gekommen.
über der Feierlich
letzten Abends ha
die untrüglichen
Noch einmal galt
fünf Sinne und d
men zu haben, u
leuchtende Kraft d
winnen und zu h
der Film ein Ver
rung und ein erste
pischen Spielen f
eines Nacherleben

Zu höchster W
pazen und selbst
ner angesetzt. Se
Parole am früher
stahl jedem einz
Weg gab, bis in
tet, waren dann
tage gedrehten W
auch von den Reg
der nächsten 12 u
Wer abends fehlte
ter zur Stelle se
fälen längst der bl
kämpfer lag, kenn
Zimmer noch hell
von Haus Ruhw
mit dem engsten
bedenken war, da
digen und abzure
schwere und Zeite
um auf der ganze
bis ins letzte imn

Diese späten
der neu und den
gepaßt den strateg
zwei Tage.

Je öfter man
Stab und die „Pa
sie allem, was nic
sich von außen in
fter Konzentratio
zwängen suchte.
sie waren in jede
Begeisterung in d
Verpflichtung für
films der Welt, de
volle Parade spor
allen zu tief in
übermenschlichen
den können.

Was hatten sie
ein heiß aus ihre
punkt, um den se
aus geschriebenes

Gleich am erst
der Führer die
springen sie wie
nebenher, den
ienen Fahrtrichtun
worden. Dann st
auf den Olympia
auf dem Tu
tore, auf dem
ohne Teleskop gr
Start- und
bemerkt die Läufe
men in die verbi
Gesichter, dort s
tausendstel Sekun
wird uns später

Mäc

Original-Ro

Waldemar af K
Hemd, die Aermel
zurückgeschlagen, im
vor einer Staffelei
sehen. Hübsch sieh
braungebrannten G
sehen in ihrem hell
den, schön angesetzt
merkwürdig Unaus
worfen wie bei ein
einen Mann. Ebe
zu weich. Damals,
war verliebt hat, b
zückt. Damals hat
lerische eines verwi
Leben nahm, es wä
gleich zu ihrer schw
er machte das Sch
Leichtsinnige.

Sie seufzt auf, d
„Ich dachte, du
ist das Bild jetzt n
Dunst hier über de
chen Küste, ist das
die Atmosphäre wi
ich endlich auf der
kommen."

Schweigen. In
jener Schein von
und zwischen ihnen

„Niemals kann
endlich etwas gesch
Resonanz."

Erdmuthe denkt
Wann hat sie je i
liches Wesen, ihre
von sich aus gesch
wären diese sinnla

Nach Gesprächen mit Leni Riesenstahl

Mehr konnte die Kamera nicht leisten!

Kleines Tagebuch von der Herstellung des Olympia-Films / Ein hohes Lied des Einsatzes und des Könnens

Vierzigfaches Material eines Spielfilms

NSK. Die Wochen einer tausendfältigen unermeßlichen Kleinarbeit des Olympia-Filmstabes, die Monate sorgsamsten Vorarbeitens und Einspielens sind mit dem Ende der Olympischen Spiele zur Ruhe gekommen. Noch über der Dämmerung und über der Feierlichkeit der frühen Nachtstunden des letzten Abends haben die übermüdeten Augen und die untrüglichen Linsen der Kameraleute gewacht. Noch einmal galt es, ausdauernd zu sein und alle fünf Sinne und den sechsten des Objektivs beisammen zu haben, um das Herz und die ewig fortleuchtende Kraft der Olympischen Spiele so zu gewinnen und zu bannen, daß die Millionen, denen der Film ein Bericht und ein Herold, eine Erinnerung und ein erster Ruf schon zu den nächsten Olympischen Spielen sein wird, mehr als den Hauch eines Nacherlebens verspüren.

Zu höchster Bereitschaft waren diese in Strapazen und selbst auch im Sporte gestählten Männer angesetzt. Seit 16 Tagen hatten sie von der Parole am frühen Morgen, die Leni Riefenstahl jedem einzelnen Arbeitspensum mit auf den Weg gab, bis in den späten Abend hinein gearbeitet, waren dann noch beim Anschauen des am Vortage gedrehten Materials dabei und durften sich auch von den Regiebesprechungen für die Aufgaben der nächsten 12 und 16 Stunden nur selten drücken. Wer abends fehlte, mußte morgens um so bestimmter zur Stelle sein. Oft, wenn über den Schlafsälen längst der bleischwere Schlummer der Kameramänner lag, leuchtete es von Leni Riefenstahls Zimmer noch hell hinaus in den stillen, alten Park von Haus Ruhwald. Dann prüfte und beriet sie mit dem engsten Mitarbeiterstabe, was alles zu bedenken war, das geleistete Werk zu vervollständigen und abzurunden und was noch aller Erdschwere und Zeitenge zum Trotz geschehen mußte, um auf der ganzen Linie für die kommende Arbeit bis ins letzte immer frisch und gerüstet zu sein.

*

Diese späten Nachtstunden schufen immer wieder neu und den verwandelten Bedingungen angepaßt den strategischen Plan der nächsten ein bis zwei Tage.

Je öfter man sie alle oder einzeln traf, den Stab und die „Patrouillen", desto entrückter schienen sie allem, was nicht ihrer Aufgabe betraf und was sich von außen in den eisernen Ring ihres zu höchster Konzentration gesteigerten Arbeitsganges zu zwängen suchte. Sie schienen nicht einmal müde, sie waren in jedem freien Augenblicke zu hellster Begeisterung in den Kampfbahnen bereit, aber die Verpflichtung für das Werk dieses ersten Olympiafilms der Welt, der mehr sein will als eine schwungvolle Parade sportlicher Höchstleistungen, saß ihnen allen zu tief in der Seele, als daß sie selbst vor übermenschlichen Anstrengungen hätten schwach werden können.

*

Was hatten sie nicht alles geleistet? — Ein Buch, ein heiß aus ihrem Kampfe um den besten Blickpunkt, um den seltensten, einmaligen Eindruck herausgeschriebenes Buch wäre zu füllen.

Gleich am ersten Tage ging es scharf los. Als der Führer die Marathontreppe hinabschreitet, da springen sie wie Artisten mit der Kamera nebenher, denn die Benutzung der bereitgehaltenen Fahrtrichtung für die Apparate war abgelehnt worden. Dann standen sie in schwindelnder Höhe auf den Olympiatürmen, auf dem Weltsenderdache, auf dem Turmgerüst am Marathontore, auf dem Glockenturme und drehten mit und ohne Teleskop große Totalen, da hockten sie in den Start- und Zielgruben und „schossen" unbemerkt die Läufer und Springer mit Großaufnahmen in die verbissenen, zu letzter Härte gespannten Gesichter, dort sauste die Zeitlupe in ihrem tausendstel Sekundenbruchteil mit durchs Ziel: sie wird uns später einmal das Wunder des olympischen 100-Meter-Laufs erschließen, denn was wir mit eigenen Augen sahen, war vorüber, bevor wir es begriffen. Der Film wird es uns enträtseln.

Ueberall waren die Boten des Filmbandes, wo gekämpft wurde, Leni mitten unter ihnen, wandernd von Kamera zu Kamera, und man weiß, daß ihnen die Arbeit von den Hütern des Sportes nicht immer leicht gemacht werden konnte. Der Sport war der Sinn des Tages, aber — Hand aufs Herz — den Film von den XI. Olympischen Spielen wird keiner missen wollen; ihr Abbild, ihre lebendige Chronik wird einmal das einzige sein, was den Wettstreit der Völker 1936 und die Fahnenträger der olympischen Idee der Vergessenheit entreißt.

Unerschöpflich reihen sich die Kamerasiege aneinander. Wild geht es auf dem Poloplatz zu, schwer sieht der Sturz des Argentiniers aus, beinahe wäre die verwegene, über die niedere Rampe ausbrechende Jagd in die Apparate hineingepreßt, fast wäre ein Ball zu unheimlicher Nebelkugel anwachsend ins Objektiv gesaust.

*

An anderer Stelle hat sich einer in der Führerloge aufgebaut, seelenruhig, als hätte er immer die Großen der Welt gefilmt. Dabei kommt er klein und bescheiden vom Kulturfilm, aber Leni Riefenstahl hat in seinen Arbeiten gelesen, daß er erfüllen wird, was man von ihm verlangt.

Er steht und dreht und dreht weiter, als das Sonnenbild sich in Regenschleier verwandelt und der Führer, den Blick nicht vom Kampffelde wendend, seinen Mantel umnimmt. Augenblicke, wo der Mann, dem unser Glaube und unsere Liebe gelten, nur er selbst ist, ein Mensch voller Spannung und Freude wie wir, ganz einer von uns.

Da — die schnurrende Handkamera schweigt, obwohl sie noch Film hat, schweigt sie mit einem Knack. Doch in der Kinowerkstatt, der Revierstube der arg gehetzten Apparate, wird die gesprungene Feder ausgewechselt. So ist für alles bestens gesorgt.

*

Weiter gehen die Tage.

Im Zehnkampffelde lauern fünf Kameraleute auf die schnellen Sekunden sportlicher Offenbarung. Für jede Aufgabe hat Leni Riefenstahl die Mannschaften herangebildet und eingesetzt, denn sie kennt jeden einzelnen ihrer filmenden Kameraden, kennt ihre besondere Stärke, ja sie kennt ihre Optiken nach Vollkommenheit und Tücke und schickt sie jeden Morgen neu aus. Das vielfach schlechte Wetter ficht sie nicht an. Sie ist der Optimismus und die gute Laune in eigener Person.

Einmal brach sie am frühen Morgen sogar ins Olympische Dorf ein — Todesstrafe für Frauen! — und holte sich die Kanonen für Einzelaufnahmen. Auf dem Reichssportfelde stand alles bereit.

Sogar an einem Hochsprungstab war eine automatische Kamera befestigt. Was im Ernstfalle gewiß nicht denkbar und zulässig ist, daß nämlich die Kamera selbst mitspringt — hier war es möglich,

und im Rahmen des Ganzen wird dieser ungewöhnliche Blick an der Stange empor seinen Platz finden.

Je weiter es geht, desto geringer werden alle Wettersorgen, denn dieses ist längst zur Hauptsache geworden: „Köpfe der Konzentration" zu erlangen, echteste Bilder der Kampfhöhe, Großaufnahmen in die Seele der Sieger. Deshalb wird überall zu helfen sein, wo ein unfreundlicher Himmel oder etwa abendliche Verspätung der Kamera gram waren.

*

Nichts galt den Kameraleuten als unerreichbar. Von einer Katapulteinrichtung war die Schienenanlage neben der Kampfbahn erst nachträglich zugelassen worden. Es galt, diese Möglichkeit sofort auszunutzen, und zwar ohne die maschinelle Bewegung der Kamera. Wie hilft man sich? Auf den Gleitschienen wird eine Handkamera befestigt, und ein Kameramann — und ob das Sportsleute sind! — treibt neben der Bahn des 5000-Meter-Laufes dreimal hintereinander auf seiner 80 Meter langen Strecke die kleine Kamera in gleichmäßiger Geschwindigkeit vor den Läufern in den Endrunden vorwärts, selbst zum Olympiasieger geworden, und macht das Unmögliche — das lange Mitgehen mit den drei Hoffnungen Nurmis möglich.

*

In Kiel gab es ganz große Aufgaben. Die Marine erwies sich als der beweglichste Freund des Films. Ihr Konteradmiral Götting und Kapitänleutnant Rauff haben den Fesselballon am Minensucher, das Begleiten der Boote und sogar das Benutzen der Bojen durch die Kameramänner gestattet und vieles getan, diesem schwierigen Teile des Filmes zum Gelingen zu verhelfen. Auch hier ist wieder ein „neuer" Kameramann dabei, auf den Leni getippt hat. Er entert in den von Böen geschaukelten Ballon in 420 Meter Höhe. Später kommt er bis auf die Haut durchnäßt von einer Boje zurück. Er hat die wildesten Sachen gedreht.

Feucht ging es auch in Grünau zu. Ein Spezialachter schlug um, und der Fesselballon tauchte Kamera und Mann ins nasse Element.

Später einmal werden alle diese Tapferen mit im Goldenen Buche des Olympia-Films stehen, jeder heute schon ein Stück Geschichte deutscher Kameraarbeit, erst recht ein Baustein am Werke dieses Films.

*

So kam der letzte Tag der Olympiade heran, der Triumph unserer Reiter. Es sind nicht die letzten Filmaufnahmen, denn unverzüglich wird man darangehen, aufzufüllen und zu ergänzen, wie es das gewonnene Material notwendig macht, und dabei wird noch manche harte Arbeit zu leisten sein, mag es da und dort auch nur um Bruchstücke gehen. Dieser letzte Tag war noch einmal überreich an Wundern des Bildes, besonders auch im Scheinwerferlichte des Abends, und an Schönheiten der Worte und des Klangs. Linsen und Mikrophone fingen die Weihe der Schlußfeier auf.

*

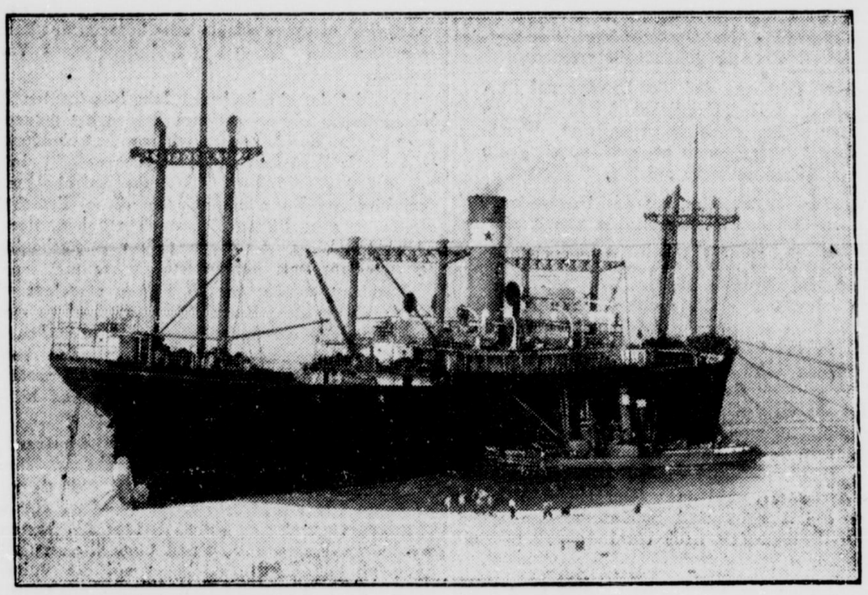
Und wann kommt der Film?

Wer ihn entstehen sah, wird Leni Riefenstahl nicht fragen, wann die 411 000 und mehr Meter gesichtet, geordnet und auf die große Linse gebracht sein werden, die „XI. Olympischen Spiele Berlin 1936" heißen darf.

*

Nach den vielen Tagen flüchtiger Begegnung gelingt noch ein ruhigerer Ausklang der Gespräche mit Leni Riefenstahl. Natürlich hat sie heute schon ein klares Ziel für die Formung des Films, einen durchgehenden Gedanken. Aber vor ihr häuft sich ein Material, das schließlich rund 40 mal so groß sein wird wie bei einem Spielfilm und das von sich aus den Film bestimmt und nicht im voraus festgelegt und aufgebaut werden konnte. Trotzdem wird sie es dahinbringen, daß der Film dem Sporte ebenso gerecht wird, wie der Unsterblichkeit der olympischen Idee.

Dr. R. V.



Acht Monate lang auf dem Trockenen gesessen.

Der französische Dampfer „Adrar", der vor etwa acht Monaten an der Sylter Küste auflief, konnte, wie berichtet, jetzt wieder flottgemacht werden. Nach harter Arbeit gelang es, durch Baggern und Freispülen fünf Meter Wasserstand um das Schiff zu schaffen. Während der Flutzeit wurde es mittags langsam herausgehievt und lag dann spät abends frei im Wasser. Ein Schlepper brachte schließlich die „Adrar" nach Bremerhaven ins Dock.
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Bücherschau

„Westfalen im Bild." In die stille, schöne Parklandschaft des Münsterlandes, das man wegen seiner Unberührtheit und seiner verborgenen Schönheiten das „Land im Dornröschenschlaf" genannt hat, führt uns das Augustheft der Zeitschrift „Westfalen im Bild", das auf seinem Titelbild die Aufnahme eines Bauern aus dem Westmünsterlande in alter Tracht zeigt. Wie immer erfreut diese heimatliche Zeitschrift neben dem knappen, lebendigen Text durch ihren sorgfältig ausgewählten Bildstoff, der wieder ganz hervorragend wiedergegeben ist und der „Westfalen im Bild" besonders kostbar macht. Alle Freunde Westfalens finden hier einen Spiegel, in dem sich Land, Leute und Leben der roten Erde in immer neuen, wechselnden Bildern und in ihrem ganzen Reichtum und ihrer Vielgestaltigkeit zeigen. Eine Zeitschrift, die in die Hand eines jeden Westfalenfreundes gehört. (Probeheft kostenlos durch die E. Gundlach A.G., Verlagsabt., in Bielefeld.)

Schleussner Schleussner Foto Film
mit Garantieschein

Mädchen aus Meergold

Original-Roman von Marlise Kölling IIII Copyright by Horn-Verlag, Berlin W 35

(3. Fortsetzung.)

Baldemar af Kirsten steht in weißer Hose, weißem Hemd, die Aermel von den braungebrannten Armen weit zurückgeschlagen, im Schatten eines rotweißen Segeldaches vor einer Staffelei. Erdmuthe kann ihn halb im Profil sehen. Hübsch sieht er aus, wie er so dasteht mit seinem braungebrannten Gesicht, zu dem die Haare fast weiß aussehen in ihrem hellen nordischen Blond, mit seiner geraden, schön angesetzten Nase. Nur der Mund hat etwas merkwürdig Unausgereiftes, sehr rot, ganz wenig aufgeworfen wie bei einem schmollenden Kinde, zu weich für einen Mann. Ebenso ist die Linie des Kinns zum Hals zu weich. Damals, als sie sich Hals über Kopf in Baldemar verliebt hat, hat sie gerade dieses Jugendhafte entzückt. Damals hat sie gedacht, seine ganze Art, dies Spielerische eines verwöhnten Kindes, mit dem Baldemar das Leben nahm, es wäre nur für ihn da, dies alles wäre Ausgleich zu ihrer schweren und herben Art. Heute weiß sie, er machte das Schwere nicht leicht, er flüchtet davor ins Leichtsinnige.

Sie seufzt auf, dreht sich herum.

„Ich dachte, du schläfst", sagt Baldemar. „Sieh mal, ist das Bild jetzt nicht endlich geworden? Wie der graue Dunst hier über den Wellen liegt — und dort das Stückchen Küste, ist das nicht greifbar plastisch? Jetzt habe ich die Atmosphäre wirklich gepackt. Mit diesem Bild werde ich endlich auf der Kunstausstellung in Kopenhagen durchkommen."

Schweigen. In Baldemars Augen kommt schon wieder jener Schein von Gereiztheit, die jetzt so oft in ihm ist und zwischen ihnen beiden.

„Niemals kannst du dich mit mir freuen. Da hat man endlich etwas geschaffen, aber nie findet man bei dir eine Resonanz."

Erdmuthe denkt, wieviel mehr sie sich beklagen müßte. Wann hat sie je in ihm Widerhall gefunden für ihr wirkliches Wesen, ihren Kummer? Alles hat er immer nur von sich aus gesehen, auch den Tod des Kindes, sonst wären diese sinnlosen Vorwürfe gegen sie ja unmöglich gewesen. Um des lieben Friedens willen wäre es klüger, sie würde seine Bilder bewundern, aber sie bringt es einfach nicht fertig, unwahr zu sein. Am wenigsten gegen ihn. Denn sie liebt ihn — immer noch und trotz allem. Die anderen mögen Begeisterung für seine Bilder heucheln, sie kann es nicht. Wenn Baldemar jemals wirklich zum Manne werden soll, dann nur, wenn er diese Eitelkeit aufgibt, sich für einen Maler, für einen Könner zu halten.

„Also es gefällt dir wieder nicht?"

Baldemar wirft wütend seinen Pinsel hin.

So ruhig sie kann, sagt Erdmuthe: „Nein, Val, es gefällt mir wirklich nicht. Sieh mal, ich kann doch nicht gegen meine Ueberzeugung."

„Und die ist, daß ich ein elender Stümper bin, ein Pfuscher, nicht wahr? Das wolltest du doch sagen?"

Seine Stimme ist zornig und laut.

„Wenn du doch nicht immer gleich so aufgeregt werden wolltest, Val. Pfuscher, Stümper, das sind so harte Ausdrücke! Dilettant würde ich sagen."

„Als ob das liebenswürdiger wäre", höhnte er.

Erdmuthe zuckt die Schultern: „Dilettanten können gute oder schlechtere Arbeit leisten, nur sie kommen nie zu dem einen: zu der wirklichen Kunst. Warum mußt du durchaus immer etwas tun wollen, was du nun einmal nicht erreichen wirst?"

„Das kannst du gerade beurteilen." Er drückt heftig auf eine Farbtube, ein blauer Faden quillt heraus und wird wütend von ihm auf der Palette zerrieben.

„Was ihr schon von Kunst wißt in eurem ostpreußischen Winkel! Wir aber, ach, mein liebes Kind, wir sind die Franzosen des Nordens. Auch im Künstlerischen."

Erdmuthe richtet sich auf. Sie vermeidet sonst Streit. Streit ist so häßlich, überhaupt zwischen Menschen, die einander einmal soviel bedeutet haben. Aber wenn man die Heimat angreift, dann muß sie sich wehren. Sogar die Müdigkeit aus ihren Augen geht fort, sie blitzt ihn an:

„Du solltest dir lieber einmal die Mühe machen, unser Ostpreußen kennenzulernen. Wir wissen ganz genau, was Kunst ist. Dazu ist viel zu viel Schönes bei uns."

„Gutshöfe, Bauerndörfer", wirft er spöttisch ein, „liebes Kind, die alte Kultur ist immer im Westen und im Norden."

„Weil du eben von unserer alten Kulturgeschichte nichts weißt! Kennst du Marienburg, die Dome, Danzig? Und was das Kunstverständnis anlangt — —." Sie schweigt versonnen, sie sieht im Geiste das Elternhaus vor sich, die Bibliothek auf Thierenbach, diese liebevoll und sorgsam ausgewählte Bücherei mit ihren alten Bänden deutscher Romantik. Die kostbare Bernsteinsammlung des Vaters, die Musikabende in dem Zimmer der Mutter, die hingegebene Kunst, mit der da Brahms und Schubert gespielt wurde. Wie viele Künstler auf der Fahrt durch den Osten sind Freund und Gast auf Thierenbach gewesen! Es ist nur, daß Baldemar dies alles noch nicht kennt. Dabei würde er Gemeinsames genug mit dem Vater finden, wenn er nur wollte.

„Sieh mal, Val", sagt sie sanfter und versucht den Blick in seinem verbockten Jungensgesicht zu fangen, „warum mußt du durchaus ein großer Maler sein wollen? Ist es nicht schon schön, wenn man ein kultivierter Sammler ist wie du? Deine Sammlung von Schnitzereien und Kleinplastiken ist doch einzigartig. Kunstwerke erkennen — ist dies nicht mehr wert, als unkünstlerische Dinge zu produzieren?"

Sie schweigt erschrocken, Baldemar knallt die Palette auf die Erde. Ein Matrose, der an Deck will, verschwindet erschrocken.

„Ich weiß ganz genau, warum du mir meine Malerei immer wieder vergällst", bricht Baldemar aus, „weil du mir nicht gönnst, daß ich ein Leben führe, das über deinen Horizont hinausgeht. Weil du genau fühlst, die Kunst steht zwischen mir und dir. Andere haben mehr Verständnis für mich. Andere finden gut, was ich mache. Neulich erst hat Frau Türbissen mir gesagt, meine Privatausstellung in Langelands Salon wäre das Tagesgespräch gewesen."

Erdmuthe wird rot vor Aerger:

„Du solltest dich auf Frau Türbissen nicht verlassen, die redet dir doch nur zu Munde, weil es für ihren Mann geschäftlich vorteilhaft ist."

„Ach, was du nicht sagst", höhnt Baldemar, „vermutlich bist du nur eifersüchtig auf Frau Türbissen."

Da schweigt Erdmuthe. Sie eifersüchtig auf diese kleine, geschminkte, leichtsinnige Person? Ach nein, auf die nicht? Daß Baldemar auf solche Menschen immer noch hereinfällt! Sie hat ja selbst deutlich gehört, was Lena Türbissen über Baldemar geäußert. Sie hat ja eine solche durchdringliche, helle Stimme, diese kleine verspielte Lena. Man hört es, auch wenn man es nicht hören will:

„Ich begreife af Kirsten nicht. So ein netter lustiger Kerl — hat er es nötig, sich durch seine unmöglichen Bilder zu blamieren?"

Erdmuthe hat getan, als ob sie es nicht gehört hätte. Aber sie weiß, Lena Türbissen ist nicht die einzige, die so etwas sagt. Bei Nimb, bei Wiber und im Langelinie Pavillon, überall, wo die Gesellschaft Dänemarks verkehrt, wenn sie nach Kopenhagen kommt, spottet man über die Malmarotte Baldemars.

Erdmuthe weiß ja im Grunde, woher dieses alles bei Baldemar kommt. Dies Herumdilettieren ist nichts als ein törichtes Geltungsbedürfnis. Denn trotz all seines Reichtums, seiner Erfolge bei Frauen, ist er im Grunde kein sicherer Mensch, nur ein schrecklich eitler. Diese Eitelkeit hat sie jetzt wieder aufs tiefste getroffen, er kann nun einmal die Wahrheit nicht vertragen. Er packt seinen Malkasten zusammen, will wortlos an ihr vorbei.

Sie steht auf. „Val, sei nicht so ärgerlich. Ich meine es doch gut mit dir. Sieh mal, es gibt so vieles, wo du etwas leisten könntest, wo du gebraucht wirst. Das Gut zum Beispiel, Baldemar, es gedeiht nicht, wenn du es nur deinen Leuten überläßt. Hast du schon die letzte Abrechnung von dem Oberinspektor durchgesehen?"

„Ich habe noch keine Zeit dafür gehabt."

„Aber ich habe Zeit gehabt, Baldemar. Ich habe dir unten auf dem Schreibtisch alles zurechtgelegt. Es ist eine Sünde und eine Schande. Dreimal so viel könnte Gregsholm abwerfen, wenn die Leute sich beobachtet wüßten."

„Landwirtschaft interessiert mich nicht." Er versucht die Arme Erdmuthes abzuschütteln. Aber sie läßt ihre Hände fest auf seinen Schultern liegen und zwingt ihn, sie anzusehen.

„Baldemar, es ist doch dein Grund und Boden, dir überkommen von deinen Eltern, deinen Großeltern, deinen Urgroßeltern. Das ist etwas Heiliges, das muß man doch erhalten. Das kann man doch nicht einfach fremden Menschen überlassen, die keine Liebe dafür haben, die nur ihr Geschäft daraus ziehen. Baldemar, wenn du dich einmal entschließen würdest, mit diesen Künstlerträumen aufzuhören und da zu arbeiten, wo dein Platz ist."

Ihr blasses Gesicht hat sich fein gerötet. Sie sieht sehr schön und sehr erfüllt aus von ihrem Glauben. Baldemar möchte innerlich nicht zugeben, daß sie recht hat. Und doch, ihr Wesen, ihre Schönheit und diese Begeisterung nach der Müdigkeit der letzten Wochen, es beginnt wieder auf ihn zu wirken. Nur das Letzte hätte sie nicht sagen dürfen,

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Weitere Rückgänge.

Berlin, 21. August. An den Aktienmärkten traten heute neue Rückgänge ein, die größer als die gestern erfolgten Abschwächungen waren. Die Rückgänge betrugen bei den führenden Werten mehrere Prozent. Auch am Kassamarkt herrschte eine schwache Grundstimmung.

Am Aktienmarkt waren Reichsbankanteile mit einem Rückgang von zeitweise 8,87 Proz. das schwächste Papier. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß die Anteile die Abschwächungen der letzten Zeit nur wenig mitgemacht haben. Recht schwach lagen ferner Stöhr mit einem Verlust von etwa 7 Proz. Erhebliche Abschwächungen erlitten noch Mansfeld, Buderus, Kokswerke, Chem. Heyden, Rütgers, Schuckert, Siemens, Felten, Daimler, Berliner Maschinen, Metallgesellschaft, Holzmann, Aschaffenburger Zellstoff, Waldhof, Junghans, Westdeutsche Kaufhof, sowie im unnotierten Verkehr Wintershall und Mix & Genest. Im Verlaufe kam es vereinzelt noch zu weiteren Abschwächungen.

Der Rentenmarkt war sehr gering. Die Altbesitzanleihe ging unter 113 zurück, während die Umschuldungsanleihe mit 88 unverändert zur Notierung gelangte. Schwächer Zinsvergütungsscheine mit 93 sowie Reichsschuldbuchforderungen und Wiederaufbauzuschläge und einige Teile des Kassarentenmarktes. Reichsbahnvorzugsaktien ziemlich widerstandsfähig.

Steuergutscheine blieben ohne Veränderungen. Die 4,50proz. steuerfreie Reichsbahnanleihe gab um 0,12 auf 103,75 nach.

In der zweiten Stunde lagen die Aktienkurse verschiedentlich etwas über den niedrigsten Tagesnotierungen. Erholt waren u. a. I. G. Farben, Hoesch, Klöckner, Mannesmann, Buderus, Stöhr und Reichsbankanteile. AEG auf die Ausführungen in der heutigen HV während des Börsenverlaufs verhältnismäßig widerstandsfähig. Am Kassaaktienmarkt kam es fast überall zu größeren Rückgängen. Großbankaktien unterschritten den Paristand. Schwach erneut Deutsch-Asiatische Bank und Deutsch-Ueberseeische Bank.

Juli-Bank-Bilanzen im Zeichen der Reichsanleihe.

Es war zu erwarten, daß die im Juli erfolgte Begebung der großen Konsolidierungsanleihe des Reiches den anhaltenden Einlageanstieg bei den Banken, wie er in den Vormonaten zu verzeichnen war, unterbrechen würde. Denn natürlich konnte die Uebernahme der Anleihestücke teilweise nicht ohne Rückgriff auf die bei den Banken unterhaltenen Guthaben erfolgen.

Wie reibungslos sich nun diese Finanzierungsvorgänge abgewickelt haben, machen die Juli-Bilanzen in vollem Umfange deutlich. Die Einlagenabzüge, die sich z. B. bei den Berliner Großbanken auf über 150 Mill. RM belaufen, konnten mühelos aus den Mitteln finanziert werden, die den Banken durch fällige Wechsel und Schatzanweisungen zuflossen. Besonders bemerkenswert ist, daß dabei der Geldbedarf der Wirtschaft in keiner Weise zu kurz kam. So verzeichnen die Berliner Großbanken eine Gesamtzunahme ihrer Wechsel-Bestände und einen gegenüber den Vormonaten nur noch geringfügigen Rückgang ihrer Kontokorrent-Ausleihungen. Die Finanzierung der Anleihe-Zeichnung war demnach den Banken ohne Vernachlässigung des legitimen Kreditbedarfes der Wirtschaft möglich.

Liquidation der Union-Bank AG.

Der Liquidator der Union-Bank AG. i. L., Berlin-Darmstadt, teilt mit: Die verschiedentlich in der Oeffentlichkeit geäußerte Meinung, daß es sich bei der Union-Bank AG um eine private Holdingbank handelt, ist unzutreffend. Sämtliche Aktien befinden sich im Besitz des früheren alleinigen Vorstandes Erich Deku. Der Kreis der Geschädigten erstreckt sich ausschließlich auf Kunden und sonstige Geschäftsgläubiger der Union-Bank. Die Beziehungen der Großgläubiger zur Union-Bank waren rein bankmäßiger Natur. Unter den Großgläubigern befindet sich die Stadt Dresden, die eine Forderung von über 5 Mill. RM angemeldet hat.

Festsetzung von Richtpreisen für Maulbeerpflanzen.

Die stetig steigende Ausdehnung des Seidenbaues in Deutschland bringt eine immer stärker werdende Nachfrage nach Maulbeerpflanzen mit sich. Um die Seidenbauinteressenten vor Uebervorteilungen bei der Beschaffung der Pflanzen zu schützen, hat der Reichsnährstand Richtpreise für Maulbeerpflanzen erlassen. Danach kosten 1000 einjährige Maulbeeren rund 15,— RM, 1000 zweijährige rund 45,— RM, 1000 dreijährige rund 65,— RM. Alle mit der Reichsfachgruppe Seidenbauer e. V. in Celle arbeitenden Baumschulen haben sich verpflichtet, diese Preise einzuhalten. Es liegt daher im Interesse eines jeden Beziehers von Maulbeerpflanzen, seinen Bedarf nur durch die Reichsfachgruppe Seidenbauer zu decken. Die Reichsfachgruppe Seidenbauer ist bekanntlich die alleinige Organisation der deutschen Seidenbauer, durch die auch der Bezug von Raupeneiern, der Absatz der Kokons, die Schulung der neuen Interessenten usw. vorgenommen wird. Pflanzenbestellungen für die Herbst- und Frühjahrspflanzzeit sind schon jetzt der Reichsfachgruppe Seidenbauer, Celle, zuzuleiten, damit eine Belieferung bei der großen Nachfrage zugesagt werden kann. Interessenten erhalten kostenlos durch die Reichsfachgruppe Rat und Auskunft.

* **Reichstagung des Glas- und Gebäudereinigerhandwerks in Koblenz.** Nachdem durch Verordnung des Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministers der Reichsinnungsverband des Glas- und Gebäudereinigerhandwerks mit dem Sitz in Düsseldorf errichtet worden war, findet die erste Reichsinnungstagung am 22. und 23. August d. J. in der Städtischen Festhalle in Koblenz statt. Am Sonnabend ist eine Obermeisterarbeitstagung und am Sonntag eine Arbeitstagung des Reichsinnungsverbandes angesetzt. Sonntagabend vereinigt ein Kameradschaftsabend alle Teilnehmer mit den Damen in der Städtischen Festhalle, wo auch die feierliche Losesprechung aller geprüften Glas- und Gebäudereinigermeister vorgenommen werden wird.

Aufklärung der Verladerschaft über den Reichs-Kraftwagentarif.

Die Südwestfälische Industrie- und Handelskammer zu Hagen teilt mit:

Der Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband hat sich an die Reichswirtschaftskammer gewandt und dieser mitgeteilt, daß andauernd bei Frachtverträgen seitens der verladenden Wirtschaft gegenüber den Güterferntransport betreibenden Firmen der Versuch gemacht würde, diese Unternehmen zu einer Unterschreitung der Tarife des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes zu bringen. Unterschreitungen sollen auch sehr häufig in Form von Rückvergütungen verlangt werden.

Der Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband hat daher darum gebeten, die verladende Wirtschaft darauf hinzuweisen, daß die Beförderungspreise durch den Tarif geregelt seien und daß Forderungen von Rückvergütungen unstatthaft und infolgedessen strafbar seien, daß darüber hinaus auch der Verlader für die Einhaltung der Tarife hafte.

Soweit vom RKB. angenommen wird, daß eine Haftung des Verladers für die Einhaltung der Tarife gegeben sei, weisen wir darauf hin, daß diese Frage zur Zeit noch nicht eindeutig geklärt ist. Im übrigen entsprechen wir der Bitte des RKB. auf einen Appell an die verladende Wirtschaft mit dem Hinzufügen, daß die Bestrebungen auf eine für die Wirtschaft erträgliche Tarifgestaltung nach wie vor mit allen Mitteln weiterbetrieben werden.

204 ehrengerichtliche Verfahren

Uebersicht über die soziale Ehrengerichtsbarkeit im Jahre 1935

(Von einem besonderen Mitarbeiter.)

Zu Beginn des vergangenen Jahres wurde erstmalig nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit eine kurze Uebersicht über die Tätigkeit der sozialen Ehrengerichte gegeben. Es wurde damals darauf hingewiesen, daß während einer Uebergangszeit, in der Führer und Gefolgschaft die Gedanken des neuen Sozialrechts nahegebracht werden sollten, zunächst noch mit einer gewissen Vorsicht die Vorschriften zum Schutze der sozialen Ehre Anwendung finden sollten.

Diese Zurückhaltung war jedoch im Jahre 1935 nicht mehr angebracht. Durch die unermüdliche Aufklärungs- und Erziehungsarbeit der Partei und des Staates, der Treuhänder der Arbeit und der Deutschen Arbeitsfront mußte jedem Führer des Betriebes und jedem Gefolgschaftsangehörigen klar geworden sein, was das Gesetz von ihm als Mitglied einer Betriebsgemeinschaft verlangt. Die Vorschriften zum Schutze der sozialen Ehre konnten deshalb im zweiten Jahre nach der Verkündung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit strenger gehandhabt werden.

So ist es zu erklären, daß die Anträge auf Einleitung eines ehrengerichtlichen Verfahrens im vergangenen Jahre stark gestiegen sind. Waren es im Jahre 1934 insgesamt etwa 65, so stieg die Zahl nunmehr auf 204,

was selbst unter Berücksichtigung des Umstandes, daß das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit erst am 1. Mai 1934 in Kraft getreten war, eine erhebliche Steigerung bedeutet. Diese Verfahren richten sich gegen 223 Personen, darunter 24 Frauen.

Auch im Jahre 1935 richtete sich weitaus die Mehrzahl der Verfahren gegen Führer des Betriebes. Gegen diese wurde in 164 Fällen Anklage erhoben. Im übrigen mußte gegen acht Stellvertreter, 33 Aufsichtspersonen und 18 sonstige Gefolgschaftsangehörige ein Verfahren beantragt werden.

Die betroffenen Betriebe sind in erster Linie Fabrikbetriebe (57); aber auch landwirtschaftliche Betriebe (28); Handelsunternehmungen (20); Hotel- und Gastwirtsgewerbe (17) sind in vollem Umfange beteiligt. Unter den übrigen sind Bauunternehmen, Fuhrunternehmen, Druckereien, auch ein Bergwerk und andere zu finden.

Die Anträge der Treuhänder wurden ganz überwiegend wegen Verstoßes gegen die Ziffer 1 des § 36 gestellt. So wurden die Ausnutzung der Arbeitskraft in 34, die Kränkung der Ehre in 95 und beide Tatbestände zusammen in 41 Fällen zum Gegenstand der Anklage gemacht.

Bei der Ausnutzung der Arbeitskraft handelte es sich in der Regel um untertarifliche Bezahlung, um Nichtbezahlung von Ueberstundenarbeit, unzureichende Wohn- und Arbeitsräume, mangelnde Verpflegung, um mangelnde Deputatlieferung und Verweigerung von Urlaub. Eine Kränkung der Ehre erfolgte am häufigsten durch Beschimpfung (55), dann aber auch durch eine Mißhandlung (21); zum Teil lagen beide Tatbestände vor (39). Auch Angriffe gegen die Ehre weiblicher Gefolgschaftsmitglieder (16), zum Teil verbunden mit anderen Beleidigungen (5), führten zu einer Anklage wegen Kränkung der Ehre. In 39 Fällen richtete sich das unsoziale Verhalten gegen Lehrlinge.

Neben diesen wichtigsten Tatbeständen der Ziffer 1 treten die übrigen zurück. Immerhin wurde wegen Gefährdung des Arbeitsfriedens durch böswillige Verhetzung der Gefolgschaft in fünf Fällen, wegen unzulässiger Eingriffe von Vertrauensmännern in die Betriebsführung in einem Falle, wegen Störung des Gefolgschaftsgeistes in sechs und wegen dieses letzten Verstoßes in Verbindung mit böswilliger Verhetzung in zwei Fällen Antrag auf Einleitung eines Verfahrens gestellt.

Von den im abgelaufenen Jahr beantragten 204 Verfahren haben bisher 162 ihre Erledigung gefunden, und zwar teils durch rechtskräftige Entscheidung (128), teils durch Zurücknahme des Antrages (34). In 55 Fällen erging gemäß § 46 AOG. die Entscheidung durch den Vorsitzenden allein. Gegen diese Entscheidungen wurde in acht Fällen Einspruch erhoben, der in drei Fällen zu einer Abänderung der Entscheidung und Herabsetzung der Strafe führte.

Berufung wurde in 28 Fällen eingelegt. Dreimal führte sie zu einer Verschärfung, fünfmal zu einer Herabsetzung der Strafe, während in drei Fällen das Urteil der ersten Instanz bestätigt werden konnte. In weiteren drei Fällen wurde die Berufung zurückgenommen. Die übrigen Berufungsverfahren sind bisher noch nicht abgeschlossen.

In den Entscheidungen wurde überwiegend auf eine Geldstrafe (76) erkannt. Ihre Höhe blieb fünfundzwanzigmal unter 100; 43mal betrug sie zwischen 100 und 499; viermal zwischen 500 und 999; ebenfalls viermal ging sie über 1000 RM hinaus. 21mal wurde ein Verweis, 13mal eine Warnung erteilt, neunmal ging die Entscheidung auf die Aberkennung der Befähigung, Führer des Betriebes zu sein (davon einmal auf die Dauer von zwei Jahren), und einmal wurde auf die Entfernung vom bisherigen Arbeitsplatz erkannt; in neun Fällen erfolgte ein Freispruch.

Berliner Getreidegroßmarkt

* **Berlin**, 21. Aug. Das Geschäft im Berliner Getreideverkehr setzte auch am letzten Markttag dieser Woche nur zögernd ein und bewegte sich im Verlauf gleichfalls in ruhigen Bahnen. Die Zufuhren der Landwirtschaft haben keine nennenswerte Verstärkung erfahren. Die Notierungen lauteten: Weizen frei Berlin 198—200, Roggen frei Berlin 163, Braugerste gute frei Berlin 208—213, Wintergerste zweizeilig frei Berlin 183—189, Wintergerste vierzeilig frei Berlin —, Hafer ab Station 144, Weizenmehl Preisgebiet V 27,65, Roggenmehl Preisgebiet V 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 36—39, kleine Speiseerbsen 32—34, Futtererbsen 24—26, Peluschken 28—32, Ackerbohnen 19—21, deutsche Wicken 31½—32½, blaue Lupinen —, gelbe Lupinen —, neue Seradella —, Leinkuchen Basis 37 Proz. 17,30, Erdnußk. Basis 50 Proz. ab Hamburg 16,90.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 21. August 1936

Reichsbankdiskont 4%. Lombard 5%

Devisenkurse	21. August Geld	21. August Brief	20. Aug. Geld
Aegypten	12,81	12,84	12,82
Argentinien	0,692	0,696	0,691
Belgien	41,97	42,05	41,99
Brasilien	0,146	0,148	0,146
Bulgarien	3,047	3,053	3,047
Canada	2,488	2,492	2,488
Dänemark	55,85	55,97	55,90
Danzig	46,80	46,90	46,80
England	12,51	12,54	12,52
Estland	67,93	68,07	67,93
Finnland	5,514	5,526	5,518
Frankreich	16,38	16,42	16,375
Griechenland	2,353	2,357	2,353
Holland	168,96	169,30	168,90
Iran (Teheran)	15,55	15,59	15,55
Island	56,10	56,22	56,15
Italien	19,57	19,61	19,57
Japan	0,732	0,734	0,732
Jugoslavien	5,654	5,666	5,654
Lettland	80,92	81,08	80,92
Litauen	41,94	42,02	41,94
Norwegen	62,67	62,99	62,92
Oesterreich	48,95	49,05	48,95
Polen	46,80	46,90	46,80
Portugal	11,37	11,39	11,375
Rumänien	2,488	2,492	2,488
Schweden	64,50	64,62	64,55
Schweiz	81,07	81,23	81,05
Spanien	31,47	31,53	31,47
Tschechoslowakei	10,27	10,29	10,27
Türkei	19,78	19,82	19,78
Ungarn	—	—	—
Uruguay	12,79	12,81	12,69
Vereinigte Staaten v. Nord-Amerika	2,488	2,492	2,488

Metallnotierungen

Berlin, 21. Aug. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 55,50 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98—99 kg Bl.: 144. Vorher 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher 148.
Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 37,60—40,40. Vorher 38—41.

Marktbericht für Oele und Fette

(Carl Heinr. Stöber Kommanditgesellschaft Hamburg 11.)

Markt ruhig, Tendenz trotzdem fest, mit Ausnahme Leinöl, letzteres infolge weichender Rohstoffpreise williger. Nordamerikanische Ernteergebnisse voraussichtlich 33⅓ Prozent kleiner als im Vorjahre. Am deutschen Markt Leinöl gut gefragt. Rüböl still, gutes Angebot. Kokos- und Palmkernöl kleiner Anfall, mäßiges Bedarfsgeschäft. Auf dem Weltmarkt Palmkernöl wieder fester. Erdnußöl international stark steigend. Sojaöl gut gefragt, doch knappes Angebot. Rizinusöl Ausland anziehend. Seifenöl vernachlässigt. Deutsches Hartfett gut gefragt. Olivenöl ausbleibende spanische Abladungen bewirken festeren Markt. Fettsäuren flotte Umsätze bei beschränktem Angebot. Palmöl Weltmärkte sehr fest. Cottonöl anziehend. Techn. Talg: Südamerika steigend. eingeschränkte Schlachtungen, auch Dänemark höher. Techn. Schweinefett: Dänemark zurückhaltend. Schweineschmalz: Amerika höher.

---

das mit der Malerei. Damit hat sie es wieder falsch gemacht. Sein Trotz klammert sich daran.

„Und denkst du gar nicht daran, warum mir Gregsholm gleichgültig geworden sein könnte? Für wen soll ich mich denn mühen? Für wen? Wer wird auf Gregsholm sein, wenn wir nicht mehr sind?"

Erdmuthe läßt die Hände von Waldemars Schultern sinken, dann wendet sie sich um und geht zurück zu ihrem Liegestuhl. Was soll sie Waldemar jetzt noch sagen? Es ist hoffnungslos, alles ist hoffnungslos, seitdem der kleine Nils starb. Nun liegt sie wieder stumm mit geschlossenen Augen, als ob sie sich vor der Welt und Waldemar verschlösse.

Waldemar steht einen Augenblick unschlüssig. Er hat diese Auseinandersetzung eigentlich nicht gewollt. Weiß der Teufel, wie es eigentlich immer dazu kommt! Hinterher tut es ihm leid, das ist ein Leidtun mit Erbitterung gemischt. Muß Erdmuthe ihn auch immer reizen? Natürlich hat sie Schuld. Warum nimmt sie auch alles immer so schwer?

Damit hat es angefangen, gleich nach den wenigen glücklichen Wochen der Hochzeitsreise, als sie ihn in ein Leben hineinzwingen wollte, das er nun einmal nicht mag, das zu eng für ihn ist, beschwert von Pflichten. Vielleicht kann sie nicht anders leben. Gleich auf Gregsholm hat es begonnen. Da hat sie „arbeiten" wollen wie irgendeine kleine Gutsfrau. Aber für ihn ist es ein lächerlicher Gedanke gewesen; eine Frau auf Kirsten sollte sich um Milchwirtschaft und Geflügelzucht kümmern? Eine Frau auf Kirsten und Stallgeruch?

Seine Frau hat elegant, immer für ihn da zu sein, hatte zu leben wie eine große Dame von Welt. Statt dessen hatte sie so komische Ideen von Verpflichtung gegen den Grund und Boden. Am liebsten wäre sie frühmorgens mit herausgeritten, um das Mähen, Pflanzen, das Roden zu kontrollieren. Erdmuthes Schuld ist es, daß es gekommen ist, wie es kam. Er hat jedenfalls nicht Lust gehabt, sich auf Gregsholm wie ein Bauer zu vergraben.

So ist es dann gekommen, daß er immer häufiger nach Kopenhagen fuhr, in diese elegante, heitere Stadt. Es ließ sich hier so gut bummeln. Hier traf man nette Mädchen und durch Zufall auch die kleine rothaarige Dagmar vom Mörrebro-Theater. Sie hatte ihn früher manchmal über langweilige Stunden hinweggebracht. Was tat man, wenn man ein so nettes kleines Mädchen wie Dagmar trifft? Nun, man macht ihr gern eine Freude. Zum Beispiel erlaubte man ihr, sich von Kopf bis Fuß neu einzukleiden. Das fand sie so entzückend, daß sie unbedingt das Wiedersehen mit ihrem lieben guten Val am Strand in einem der weltberühmten Fischrestaurants feiern mußte. Aber ein angebrochener Tag ist ein schlechter Tag. So zog man weiter ins Tivoli und endete mit Jahrmarktsrummel auf dem Tiergartenhügel, der immer erfüllt ist von Lachen und Geschrei und lustigem Volk.

Kaum in einer Stadt des Nordens ist das Leben so heiter und beschwingt wie in Kopenhagen. „Das nordische Paris" — nicht umsonst heißt es so. Auch die Menschen können hier sein wie die Leute an der Seine, lebensgenießerisch, nicht nach dem Morgen fragend. Der Himmel ist ja so blau über Kopenhagen, die Luft so weich und verführerisch. Aber am verführerischsten sind jene warmen langen Sommernächte, sie werden nie dunkel, sie sind immer in einer ungewissen, flirrenden Helligkeit. Der letzte Schein der Mitternachtssonne strahlt geheimnisvoll über die heitere Stadt, zittert in den Nerven der Menschen, läßt sie des Abends nicht müde werden, nur wacher, nur lebensverlangender. Das sind die Nächte, in denen man wohl vergessen kann, daß daheim eine Frau sitzt, die wartet.

Aber eine Frau kann nicht vergessen. Und wenn Waldemar nur eine Ahnung hätte, wie Frauen wirklich sind, hätte er gewußt, daß jene Tage und Nächte einen Abgrund zwischen Erdmuthe und ihm auftun.

Erdmuthe hat nicht gewußt, daß Waldemar immer wieder nach Kopenhagen zieht, aber sie hat es geahnt. Und sie hat sich in jenen Tagen viel Mühe geben müssen, nicht so viel zu weinen. Weinen schadet dem Kinde. Die Mutter hat es ihr oft erzählt, wie sie in aller Kriegsangst und Not um Heimat und Mann sich immer wieder zur Ruhe und Tapferkeit und Freudigkeit gezwungen „Fröhliche Mütter, fröhliche Kinder" ist eine alte Bauernregel in Ostpreußen. Vielleicht hat sie selbst doch die Schwere mitbekommen, weil das Leben der Mutter damals schwer war. Ihr Kindchen aber soll fröhlich werden. In all die feinen Sachen, die sie selbst arbeitet, die kleinen Hemdchen und Jäckchen, näht sie tausend sehnsüchtige Gedanken hinein. Und wie das Kind dann da ist, ist alle Einsamkeit vergessen.

Erdmuthe hat nicht viel Aufhebens von ihrer Entbindung gemacht. Die Frauen in ihrer Heimat sind nicht zimperlich. Keinen Laut hat sie von sich gegeben, mit zusammengebissenen Zähnen hat sie gelegen und hat jede Erleichterung durch Betäubung abgelehnt. Bei vollem Bewußtsein wollte sie ihr Kind zur Welt bringen.

„Ein prächtiger Junge, acht Pfund", sagte der Arzt, „hätte ich Ihnen gar nicht zugetraut, gnädige Frau."

Da hat Erdmuthe, sehr blaß, aber doch schon mit einem seligen Lächeln, gemeint:

„Ich müßt' mich ja auch vor meinen Leuten in Ostpreußen schämen, Herr Professor, wenn's anders wäre. Acht Pfund, das ist bei uns gerade so der Durchschnitt."

Sehr schnell hat sie sich erholt, und für ein paar Monate hat es keine Dagmar, kein Kopenhagen, keine durchzechte Nacht für Waldemar gegeben. Damals haben sie beide geglaubt, ihre Ehe finge noch einmal und besser an. Damals fanden sie sich immer wieder in dem Kinde.

Aber das Damals ist lange, lange vorbei. Dann kam das Unglück, der unheilvolle Tod ihres Nils. Und jetzt scheint jeder Versuch, das Zerbrochene zu heilen und zueinanderzukommen, vergeblich. Erdmuthe hat so sehr gehofft, daß diese Tage der Seereise, fern von dem ganzen Gesellschaftstrubel, sie und Waldemar zueinanderbringen werden. Aber auch das ist nichts geworden. Mit erbittertem und wehem Herzen wird sie in die Heimat kommen. Nichts hat sich gebessert. Und es nützt auch nichts, daß Waldemar jetzt, auf dem Weg zu seinem Arbeitszimmer, einen Augenblick an ihrem Liegestuhl stillhält, ihr leicht über das verschlossene Gesicht streicht. Ihre einzige Hoffnung und matte Freude ist der Gedanke an die Heimat. Dort kann man vielleicht wieder einmal zur Ruhe kommen. Bisher hat sie die Eltern nicht bei sich auf Gregsholm haben wollen, sie sollten nicht in ihre verpfuschte Ehe hineinsehen. Endlich, jetzt im Frühjahr, bringt sie es über sich, auf ein paar Wochen nach Thierenbach zu gehen. Waldemar will inzwischen eine größere Reise machen.

Erdmuthe sieht auf die Uhr, die drüben über dem Kompaßhäuschen eingelassen ist. Jetzt werden sie auf Thierenbach schon die Vorbereitungen für die Ankunft treffen. Und Christiane — ob Christiane ihre alte Kinderfahne hochziehen wird? Ein ganz schwaches Lächeln liegt um Erdmuthes Mund. Der Gedanke an die Heimat ist doch Trost.

6. Kapitel.

Solange das Wetter einigermaßen aushält, fühlt sich Andreas Nicolajs Schiffchen „Monika" auf der Ostsee außerordentlich wohl. Gehorsam folgt es dem Steuer.

Andreas hält auf Palmnicken zu. Ein Weilchen hat er überlegt, ob er nicht Schaaksvitte am Kurischen Haff besser ansteuern sollte. Dort hat er einmal als Schüler mit der Mutter die großen Ferien verbracht. Sicher, es würde noch das kleine verträumte Nest von damals sein. Dort drüben ganz in der Ferne sieht er auch einen der Keitelkähne der Haff-Fischer. Gerade kommt er vom Fang herein. Er hat ein einziges braunes Segel gesetzt und das geschnitzte Wahrzeichen der Haff-Fischer ganz oben an der Mastspitze.

Schon will Andreas das Steuer herumreißen. Wo er für ein paar Tage Standquartier nimmt, ist ja gleich. Schön muß es jetzt auch an den Wanderdünen der Kurischen Nehrung sein, aber — vernünftiger ist es doch, sich nach Arbeit umzusehen. Wanderdünen und Haff-Fischer laufen ihm nicht davon. Aber wenn er nicht bald Arbeit findet, wird die Geschichte schlimm.

Uebrigens, er kann sich jetzt gar nicht mehr große Sprünge leisten und bestimmt kein Herumgondeln auf dem Wasser. Er hat die Wetterlage verdammt wenig beachtet. Plötzlich wird die „Monika" auf einen Wellenberg gehoben und taucht mit der Nase sofort wieder in einem Wellental unter. Sie faust schnell und kühl über das aufgescheuchte Wasser. Mit unerwarteter Schnelligkeit kommt der Sturm heran, der Himmel bezieht sich. Schon schäumt Gischt auf den Wellen. Die grünglasigen Wogenleiber sind plötzlich dunkel. Sie brechen heran wie eine Herde aufgescheuchter Walrosse.

Andreas manövriert, so gut er kann, eine halbe Stunde schafft er es noch. Mit zusammengebissenen Zähnen sitzt er am Steuer. Welle auf Welle schlägt über das Boot hin. Sein Oelmantel klatscht ihm um den Körper. Seine Augen sind blind von Wind und Seewasser.

Jetzt eine Bö von links. Unerwartet, ein Schlag, ein Krach, Steuerbruch. Aus! Was er gerade noch zu sehen vermag, ist hinten am Horizont die Steilküste von Samland. Dann nimmt ihm eine Riesenwelle, die über Bord fegt, einen Augenblick Atem und Besinnung. Wie er wieder zu sich kommt, tanzt seine kleine „Monika" wie ein Kreisel auf dem aufgewühlten Meer. Hinten am Land sieht er eine bewachte Felsklippe fast senkrecht ins Meer abstürzen. Er erkennt den Galgenberg. Er weiß, nun ist Groß-Dirschkeim, das im Schutz des Galgenberges liegt, dicht vor ihm, und ein paar Kilometer davon entfernt Palmnicken, sein Ziel. Doch weder der eine noch der andere Ort ist mit der steuerlosen „Monika" zu erreichen. Wenn der Sturm, der wie wahnsinnig gegen Land bläst, ihn gegen den Galgenberg treibt, dann ist es vorbei. Auf Strand geworfen, zerschlägt das Boot an den Felsen.

Andreas holt das Fernglas unter dem Oelmantel hervor. Ins Boot hineingekauert, mit dem Rücken gegen die Motorverschalung (sonst wäre er schon längst über Bord) sieht er durch das Glas. Der Keitelkahn strebt ganz in der Ferne fluchtartig dem Lande zu. Der Sturm hat sich ihm in die Wege gesetzt, treibt das Boot vor sich her wie ein Jäger ein Tier in Todesnot.

(Fortsetzung folgt.)

Bilder aus aller Welt

Ein Bilderquerschnitt durch die Ereignisse der Woche





Der Welfenschatz von der Preußischen Staatsregierung erworben und im Berliner Schloßmuseum ausgestellt.

Nach langwierigen Verhandlungen wurde der berühmte und ehrwürdige Welfenschatz durch die Preußische Staatsregierung erworben und so für Deutschland gerettet. Die kostbaren Stücke dieses Schatzes sind jetzt im Berliner Schloßmuseum ausgestellt. Unser Bild zeigt links eines der Hauptwerke, das Kuppelreliquiar in Gestalt einer byzantinischen Kirche und rechts den Eilbertus-Tragaltar, geschaffen von Eilbertus aus Köln in Hildesheim oder Braunschweig 1150—1160. Beide sind Prunkstücke hochromantischen Stils.

(Pr.-B.-Z.-M. und Scherl-M.)



Vor der Parade an der Potsdamer Garnisonkirche.

Von links: Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, Generalfeldmarschall von Mackensen und Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg. (Scherl-M.)



Luftschutz-Brigade der englischen Offiziers-Gattinnen in Singapore.

Die Gattinnen der in Singapore stationierten englischen Marine-Offiziere und Beamten haben eine Frauen-Brigade für den Luftschutz gebildet. Die Einrichtung dieser Frauen-Brigade wurde mit der besonders gefährdeten Stellung Singapores bei einem künftigen Kriege begründet. Unser Bild zeigt Angehörige dieser Frauen-Brigade, die mit den modernsten Gasschutzmitteln ausgerüstet sind. (Scherl-M.)



Rudolf Heß grüßt den großen König.

Am 150. Todestag König Friedrichs II. legte der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, zu Füßen des großen Staatsmannes und Feldherrn in der Gruft der Potsdamer Garnisonkirche einen Kranz nieder. (Scherl-M.)



Japanische Geishas bei der Luftschutzübung.

Vor kurzem konnte man die Geishas aus dem Yoshichobezirk in Tokio in einer auch für japanische Augen etwas ungewöhnlichen Rolle beobachten. Sie hielten eine Luftschutzübung ab. Das Bild zeigt sie beim Löschen eines Brandes. (Pr.-B.-Z.-M.)



Deutsche Matrosen bringen gerettete Flüchtlinge aus Spanien an Land.

Das an der spanischen Nordküste eingesetzte deutsche Torpedoboot „Seeadler" hat zusammen mit anderen deutschen Kriegsschiffen den Schutz unserer bedrohten Volksgenossen und auch Angehöriger anderer Staaten im spanischen Bürgerkrieg übernommen und brachte in Saint-Jean-de-Luz mit Beibooten gerettete Flüchtlinge an Land. Unser Bild zeigt die deutschen Matrosen beim Ausbooten. (Pr.-Z.-H.-M.)



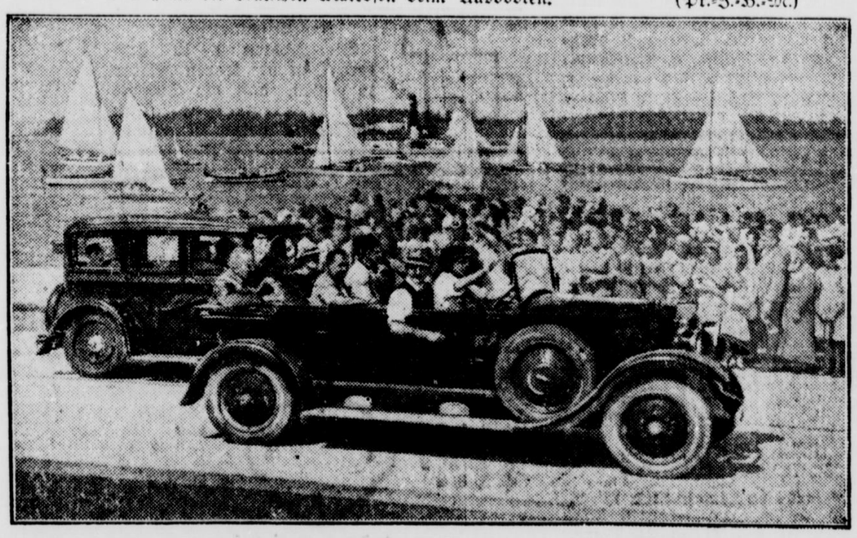
Rhönsegelflug begonnen.

Hier betrachten einige Zuschauer eines der teilnehmenden Flugzeuge. (Pr.-B.-Z.-M.)



Feierliche Uebergabe der Glocke des Schlachtkreuzers „Hindenburg".

In Kiel fand die Rückgabe der Schiffsglocke des bei Scapa Flow versenkten deutschen Schlachtkreuzers „Hindenburg" statt, die an Bord des englischen Kreuzers „Neptune" überbracht worden war. Nach der Uebergabe der Glocke lösten deutsche Matrosen die englischen Kameraden ab, die bis dahin die Ehrenwache gehalten hatten. Im Hintergrund Generaladmiral Raeder bei seiner Ansprache, in der er den Dank für dieses schöne Beispiel deutsch-englischer Freundschaft zum Ausdruck brachte. (Scherl-M.)



Neue Reichsautobahn-Teilstrecke direkt am Chiemsee.

In Deutschland wurden vier neue Teilstrecken der Reichsautobahn eröffnet. Eine dieser Strecken führt direkt am Chiemsee entlang. Hier sieht man die am Bau beteiligten Arbeiter bei der ersten Fahrt über die neueröffnete Strecke. Im Hintergrund Segelboote und Dampfer auf dem Chiemsee. (Pr.-B.-Z.-M.)



Kirchen als Kampfplätze in Spanien.

Mitglieder der Roten Miliz, die von Madrid zur Verstärkung ihrer Gesinnungsgenossen nach Saragossa vorzurücken versuchten, hielten das Dach einer Kirche besetzt. (Pr.-B.-Z.-M.)

Was mache ich mit den Resten?

Einige gute Ratschläge

Nur keine Aufregung! Reste sind da, um verwertet zu werden. Verderben braucht nichts, wenn wir nur die richtigen Rezepte anwenden und Obacht haben, ehe es zu spät ist.

Also Fleisch und Kartoffeln blieben vom Mittagessen übrig? Nun, daraus machen wir einen Auflauf. Aufläufe werden in feuerfestem Porzellan oder Glas gebacken und in diesem auf den Tisch gebracht. Damit sie eine braune Kruste erhalten, bestreut man sie mit geriebener Semmel und belegt sie mit Butterflöckchen. Fleischrestauflauf wird folgendermaßen zubereitet: die Kartoffeln werden in Scheiben geschnitten, das Fleisch wird fein gewiegt oder durch die Maschine gedreht. Nun wird abwechselnd geschichtet, und zwar zu unterst Kartoffeln, dann Fleisch, darauf geriebene Zwiebel, dann Tomaten, dann wieder Kartoffeln, darauf wieder Fleisch, Zwiebel, Tomaten, Kartoffeln. Mit Kartoffeln müssen wir abschließen. Sodann wird Ei und Milch und eine Prise Salz abgequirlt und darübergegossen. Obenauf kommen geriebene Semmel und Butterflöckchen. Backzeit 30—45 Minuten. — Derselbe Auflauf kann auch ohne Tomaten hergestellt werden.

Möchten wir lieber ein kaltes Abendbrot geben, so stellen wir aus den Fleischresten einen schmackhaften Brotbelag her. Der Rest Fleisch wird klein gewiegt und mit Ei, Zitrone oder Essig, Oel und Senf vermischt. Dieselbe Masse ist auch eine angenehme Füllung für Tomaten oder Gurken, die wir mit dieser Füllung dann kurze Zeit in einem Schmortopf in Butter schmoren lassen. Ist außer dem Fleisch auch noch Tunke übrig geblieben, können wir ein drittes, sehr handfestes Abendbrot herstellen. Wir schneiden das aufgewärmte Fleisch in Scheiben und belegen damit Brotscheiben, die wir für jeden auf einem großen Teller anrichten. Ueber diese mit Fleisch belegten Brotscheiben gießen wir die aufgewärmte Tunke und garnieren zuletzt noch auf je zwei Schnitten Brot mit Fleisch ein Spiegelei. Ist das zu kostspielig, kommen wir auch ohne Spiegelei aus.

Aus Gemüseresten können wir sehr schöne Suppen herstellen und sie entweder mit Brühe verlängern oder mit Wasser und Mehlschwitze. Haben wir keine Brühe, dann nehmen wir Würfel oder Fleischextrakt. Ebenso können wir auch aus Gemüseresten einen Auflauf herstellen. Er wird ebenso bereitet wie der Fleischauflauf; nur ersetzt hier das Gemüse die Fleischschichten.

Fischreste können wir auch auf verschiedene Art verwerten. Wir können Fischklößchen, Fischsalat und auch Fischsuppe daraus herstellen. Ebenso ist Fischauflauf eine beliebte Speise.

Fischklößchen. Entgräteter Fisch wird mit Zwiebeln fein gewiegt oder durch die Fleischmaschine gedreht. Dazu geben wir ein eingeweichtes und ausgedrücktes Brötchen, nebst Ei, Salz und einer Prise Pfeffer. Alles wird gut durcheinander gemischt. Wir formen flachgedrückte Klößchen und braten sie auf beiden Seiten in heißem Fett. Kartoffelsalat, Gemüse als Beikost wie grüne Bohnen, Möhren oder Rotkraut wird gern dazu genommen.

Fischsalat. Die Fischreste werden sorgfältig von Haut und Gräten befreit, dann in feine Würfel oder Streifen geschnitten und mit einfacher Salattunke, Remoulade oder Salat-Majonnaise gemischt und nach Belieben garniert. Wollen wir ihn besonders schön herrichten, dann nehmen wir Gurken und Apfelstreifchen dazu oder feine Schinkenreste.

Fischauflauf kann man auf verschiedene Art herstellen, d. h. die Zubereitung ist dieselbe wie beim Fleischauflauf, nur können wir die Kartoffeln auch durch Nudeln ersetzen. Eine Tomatentunke ist hierbei besonders zu empfehlen. Auch bei diesem Auflauf muß mit Kartoffeln oder Nudeln begonnen und abgeschlossen werden. Eine Schicht von geriebenem Käse erhöht den guten Geschmack.

Fischsuppe erhält man bei gekochtem Fisch, wenn man das übriggebliebene Fischwasser nicht fortgießt. Man bereitet davon eine helle Mehlsuppe, läßt sie 20 Minuten kochen und fügt ein Viertel Liter Milch auf ein Liter Fischwasser hinzu, erhitzt die Suppe nochmals und gibt dann Eigelb und Petersilie dazu. Kleine geröstete Semmelklößchen schmecken als Einlage besonders gut.

Zu allen diesen Rezepten merke man sich, daß alle Fischreste möglichst noch an demselben Tage zum Abendbrot gereicht werden müssen. In kalter Jahreszeit ist der nächste Tag auch nur dann zulässig, wenn der Aufbewahrungsraum kalt genug ist.

Brotreste machen Kopfzerbrechen? Nun, auch diese kann man sehr gut verwenden. Einmal kocht man eine Brotsuppe, sie wird allen schmecken und ist gesund. Auch Brotauflauf ist wohlschmeckend.

Brotauflauf wird ¾ Stunden im Ofen gebacken. Er wird mit Rosinen, Backpflaumen oder Apfelringen geschichtet. Als Tunke gibt man eine Obst- oder Rotweintunke.

Diese Rezepte zeigen Dir, daß nichts umzukommen braucht, daß Du aus „Wenig" ein schmackhaftes „Viel" bereiten kannst.

V. A.

Kleiner Modespiegel

Erster Ausblick in den Herbst ...

Unmerklich fast neigt sich das Jahr dem Spätsommer entgegen. Damit aber stehen wir wieder einmal an einem der großen modischen Wendepunkte. Es ist der Zeitpunkt, der die Frau einen nachdenklichen Blick in ihren Garderobenschrank tun läßt und die Frage nahelegt: Was brauche ich zum Herbst?

Die Frage der Herbstkleidung ist insofern von besonderer Bedeutung, als die Anschaffung der Uebergangsgarderobe meist mit etwas mehr Kosten verbunden ist als die der leichten Sommerkleider. Außerdem trägt man Herbstmäntel und Kostüme meist länger als eine Saison. Also müssen gerade sie unter dem Gesichtspunkt etwas vorausgreifender Mode gewählt werden.

Schon sehen wir klar hinsichtlich der Farben und Stoffe und der neuen Modelinie. Im Vordergrunde steht natürlich im Augenblick der Herbstmantel, den man schon für die Reisezeit im August und September dringend braucht. Die Mäntel für Herbst und Winter sind durchweg gerade und sehr schlank verarbeitet. Die Linie wird nach unten weiter und glockig ausfallend. Die Revers der Herbstmäntel sind auffallend kurz und dafür sehr breit.

Das Straßenkostüm, das sich im Herbst stets besonderer Beliebtheit erfreut, zeigt diesmal die längere Jacke, die aber ebenfalls die schlanke Linie betont. Die Aermel wieder keulenartig, wie dies schon im Frühjahr der Fall war. Sehr beliebt sind auch für den Herbst wieder Komplets in vielfachen Varianten. Rock und lange oder kürzere Jacke brauchen nicht übereinstimmen. Kombinationen von Braun und Grün, von Rot und Blau sind sehr beliebt, ebenfalls wieder die gemusterten Röcke mit einfarbigem Jackett oder umgekehrt. Neben der anschließenden Kostümjacke, die gelegentlich schon mit Plezbesätzen verarbeitet ist, tritt die dreiviertellange, lose fallende Jacke in Erscheinung, die sich besonders für sportliche Anzüge sehr eignet.

An Kleidern erscheint das wollene Tageskleid am wichtigsten. Karierte oder allerlei Mischgewebe bieten viele Möglichkeiten. Die Tageskleider sind überwiegend sportlich gehalten, alle ziemlich kurz und meistens am Hals geschlossen. Die schon im Sommer begonnene Vorliebe für weiße Westen zu dunkleren Kleidern setzt sich auch im Herbst fort, daneben bieten kleine, weich fallende Jabots, Knopf- und Schnallengarnituren sowie Ledergürtel den harmonischen Aufputz.

Halten wir einmal unter den Farben des Herbstes Ausschau, so ergibt sich für einen Straßenanzug eine besondere Neigung zu Braun, Grau, zu verschiedenen roten Farbtönen, zu grünen und einem neuartigen Violett. Gerade mit dem letzteren ist vielleicht eine gewisse Vorsicht geboten. Eine Farbe, die nur ältere Frauen tragen sollten oder — ganz junge!

Andere Farben sind für Nachmittag und Abend bereit. Das schwarze Kleid wird für beide Zwecke wie schon in den letzten Saisons, seine Stellung behaupten. Es schwebt gleichsam über der Mode. Sonst tauchen an Farben für den Nachmittag ein dunkleres und ein helles Grün auf sowie Altrosa. Für den Abend werden uns rosa, mattviolett, hellblaue und — gelbe Farbtöne genügend Abwechselung bieten. Schon jetzt läßt sich erkennen, daß die Mode des Winters, als sinnvollen Abschluß der Olympischen Spiele, die Linie der griechischen Gewänder bevorzugen wird.

—a.

Für kleine Feinschmecker

Schaumige Milchsuppe. 50 g Mehl, 40 g Butter, 1 Liter Milch, Prise Salz, 50 g Zucker, 1 Ei, wenig Zitronenschale. Aus dem Mehl und der Butter wird eine helle Mehlschwitze bereitet, zu der man unter Rühren die Milch gibt, kocht dies zu leicht sämiger Suppe, schmeckt sie mit Zucker, Salz und wenig Zitronenschale ab, erst dann rührt man ein Eigelb an die Suppe und zieht den steifen Schnee des Eiweiß unter.

Buttermilchsuppe. 1 Liter Buttermilch, 50 g Mehl, 50 g Korinthen und Rosinen, 70 g Zucker, Prise Salz. Das Mehl wird mit der Buttermilch glattgerührt. Man schlägt die Buttermilch bis zum Aufkochen mit dem Schneebesen, gibt dann die abgebrühten Korinthen und Rosinen hinein, süßt die Suppe mit dem Zucker und schmeckt sie mit Salz ab.

Altenländer Kindersuppe. 375 g Aepfel, 1 Liter Milch 150 g Mehl, 80 g Zucker, Prise Salz. Die geschälten Aepfel werden in Scheiben geschnitten und in etwas Wasser gargekocht. Die Milch wird ins Kochen gebracht, das angerührte Mehl in ihr unter Rühren gargekocht. Man vermischt die Suppe mit den Aepfeln und dem Zucker und schmeckt mit einer Prise Salz ab.

Birnensuppe mit kleinen gerösteten Zwiebäcken. 375 g weichschalige aromatische Birnen, 1 Liter Wasser, Saft einer halben Zitrone, 50 g Zucker, 50 g Sago, 6 kleine, leicht geweichte, in Butter geröstete Zwiebäcke. Die zartschaligen Birnen verwendet man ungeschält, entfernt aber die Kernehäuse, schneidet die Birnen in Stücke und kocht sie mit Wasser, Zitronensaft und Zucker weich. Einige Birnenstückchen nimmt man aus dem Kochwasser, die übrige Suppe wird durchgestrichen und in ihr der Sago aufgequollen, bis er ganz durchsichtig ist. In die Suppe, die über die zurückbehaltenen Birnenstückchen gegeben wird, gibt man die geweichten, in Butter gerösteten kleinen Zwiebäcke.

Haferflockensuppe mit Korinthen. 60 g Haferflocken, 1 Liter Wasser, Prise Salz, etwas abgeriebene Zitronenschale, 60 g Zucker, 2 Löffel Sahne, 50 g Korinthen, nach Belieben kleine geröstete Semmelwürfel. Die Haferflocken müssen in dem Wasser mit der Prise Salz und Zitronenschale recht langsam und sämig ausquellen, worauf man die Suppe durchstreicht, mit dem Zucker süßt und mit der süßen Sahne verquirlt. Sie werden in die fertige Suppe gegeben, und zu dieser reicht man nach Belieben noch kleine geröstete Semmelwürfel.

Was schenke ich einem Mädchen?

Merkblatt für jüngere Männer.

Allgemein stillt man der Seele größtes Leid
durch den stets beliebten Strauß von Rosen,
doch die Schuppenkette für das Abendkleid
wird die Holde sicher nicht erbosen.
Für den Schal sind breite Silberspangen (Snips)
sicher jeder Dame sehr willkommen;
für die Ohren werden bunte Steine (Clips),
weil sie Mode sind, sehr gern genommen.

Für den Gürtel haltet immerdar bereit
ein paar sommerliche Ansteckblumen,
und ein Bernstein-Armreif wirkt zu jeder Zeit
auf den Backfisch als auch auf die Muhmen.
Und Pantöffelchen, die bunt und elegant,
haben keine Dame je verdrossen;
auch ein Schal mit Blumentuff, sei hier genannt,
der schon manches Mädchenherz erschlossen.

Eine große Ledertasche, die bestimmt
lediglich für Wochenend und Reise,
hat noch nie ein Frauenherz ergrimmt, —
(jeder Handschuh wirkt in gleicher Weise);
sei er nun gesteppt für Auto oder Sport, —
Hand und Rücken in verschiedenen Farben, —
sei versichert, daß durch so etwas sofort
jeder Seele Wunden gleich vernarben.

Selbst ein kleiner, weißer Kragen aus Piqué,
mit geschmackvoll eingestickten Blüten,
stillt in manchem Falle schon des Herzens Weh
und wird ein Gewitter selbst verhüten.
Leicht ist jedes Mädchenherz entflammt, —
ein Geschenk wird oft zum Freudenfeste; —
doch ein klarer Hinweis auf das Standesamt
ist von allen Gaben stets die beste!

Puck.

Redaktions-Briefkasten

H. Zur Volljährigkeitserklärung eines Minderjährigen müssen folgende zwingende Erfordernisse vorhanden sein: Vollendung des 18. Lebensjahres, Einwilligung des Minderjährigen, regelmäßig auch die Einwilligung des elterlichen Gewalthabers. Die Volljährigkeitserklärung soll weiterhin nur erfolgen, wenn sie das Beste des Minderjährigen fördert und der Minderjährige oder der gesetzliche Vertreter, dem die Sorge für die Person zusteht, sie beantragt. Ist der Minderjährige bevormundet, so sind nach Bedarf dessen Verwandte anzuhören. Die Volljährigkeitserklärung erfolgt durch Beschluß des Vormundschaftsgerichts im Verfahren der freiwilligen Gerichtsbarkeit und wird erst mit der Rechtskraft wirksam. Sie gibt die Rechtsstellung eines Volljährigen, also auch die Ehemündigkeit, jedoch nicht die eines 21jährigen; deshalb ist die elterliche Einwilligung zur Ehe gemäß § 1305 BGB. notwendig.

Karte Lüfte für alle

Zum Nachdenken.

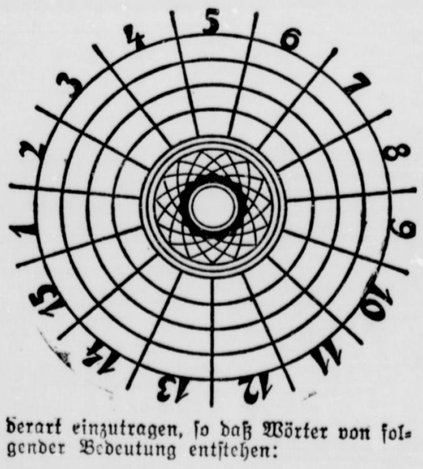


Wer von den Lesern kennt das hier abgebildete Gebäude? In welcher Stadt Deutschlands befindet es sich und wie wird es benannt?

Kreisrätsel.

In die leeren Fächer obiger Figur sind folgende Buchstaben:

1 a, 2 b, 1 ch, 3 d, 15 e, 3 g, 10 i, 2 k, 4 l, 2 m, 5 n, 2 o, 4 r, 3 s, 2 t, 1 z



derart einzutragen, so daß Wörter von folgender Bedeutung entstehen:

1. Zahl, 2. Zahl, 3. Mädchenname (gek.), 4. Fanggerät, 5. blutsaugender Wurm, 6. Nebenfluß der Elbe, 7. Schutzwall, 8. Mädchenname, 9. Haushaltungsgegenstand, 10. Mädchenname, 11. Zahlungsmittel, 12. Männername, 13. deutscher Kriegshafen, 14. Kleidung, 15. Gebetschluß. — Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben die Anfangs- und dritten Buchstaben, hintereinander gelesen, einen Sinnspruch.

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

a — ach — an — an — an — ber — bor — che — chel — de — der — der — der — der — di — e — el — ent — er — frie — ge — gel — go — het — le — le — leh — ler — man — mark — mie — ne — ne — ne — ni — o — o ost — prei — re — rest — rl — schil — se — set — sport — sta — steu — sung — tel — tel — ten — ti — tiv — un — un — wach — wehr — wei — zen

bilde man 25 Wörter, deren dritte und vierte Buchstaben, nebeneinander gelesen, ein Wort von Goethe ergeben.

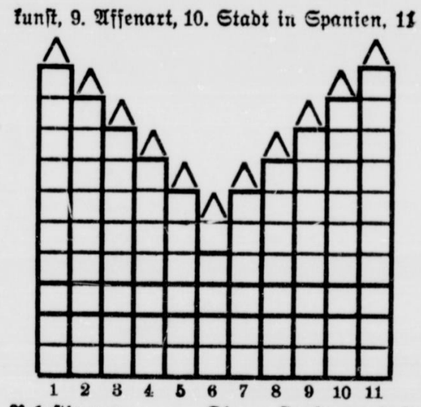
Die Wörter bedeuten:

1. Oper von Lortzing, 2. griechische Sagenfigur, 3. deutscher Volksstamm, 4. Sundainsel, 5. Brustlatz, 6. Luftgeist (Shakespeare), 7. Fluß in Italien, 8. Teil an der Takelung, 9. kämpferische Erziehung, 10. Kosakenführer, 11. Kirchenliederdichter, 12. grammatikal. Begriff, 13. Hühnervogel, 14. ostdeutsches Gebiet, 15. Held einer antiken Liebestragödie, 16. Uneinigkeit, 17. Abgabe, 18. Panik, 19. Teil des Bahnkörpers, 20. deutscher Klassiker, 21. Unterweisung, 22. deutsche Schwimmerin, 23. Reklame, 24. Teil mancher Pflanze, 25. Bruchteil.

Orgelrätsel.

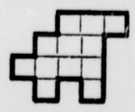
a — a — a — a — a — a — a — a — a — a — b — b — b — b — c — d — d — d — d — e — e — e — e — e — e — e — e — e — e — e — f — f — g — g — h — h — i — i — i — k — k — k — l — l — l — l — m — m — m — m — n — n — n — n — n — n — n — n — n — o — o — p — r — r — r — r — r — r — r — r — s — s — s — s — s — s — t — t — t — t — u — u — w — w.

In jedes Quadrat ist, von oben nach unten, ein Buchstabe zu setzen, so daß die senkrechten Reihen Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Naturerscheinung, 2. preußische Provinz, 3. Hunderasse, 4. Verständigungsmittel, 5. europäischer Gebirgszug, 6. Feind der Hausfrau, 7. Turngerät, 8. Töpferkunst, 9. Affenart, 10. Stadt in Spanien, 11. Belustigung. — Die starkumrandete Waagerechte nennt einen Komponisten und eine seiner Opern.



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

Rechensportaufgabe.



Die Zahlen 1—12 sind derart in die leeren Felder zu setzen, daß die Summe jeder waagerechten und senkrechten Reihe 19 ergibt.

Rätsellösungen aus der vorigen Nummer.

Kettenrätsel: Baufach, Fachmann, Mannheim, Heimgang, Gangsteg, Stegreif, Reifrock, Rocksaum, Saumtier, Tierschau, Schauspiel, Spielsaal, Saalbrand, Brandmal, Malkunst, Kunststein, Steinzeit, Zeitpunkt, Punktsieg, Siegmund, Mundraub, Raubbau.

Rechensportaufgabe:

7	9	4	3	8
	6	15	10	
1	2	12	5	11
	14		13	

Diagonalrätsel: 1. Trauring, 2. Buchholz, 3. Rabelais, 4. Ungeduld, 5. Retirade, 6. Chorrock, 7. Glasvase, 8. Enarasee. — „Tuberose, Gladiole."

Besuchskarten-Rätsel: Stellmacher.

Silbenrätsel: 1. Hawai, 2. Ataman, 3. Eisen, 4. Najade, 5. Giebel, 6. Alma, 7. Neandertal, 8. Dante, 9. Inder, 10. Elite, 11. Gemse, 12. Revolte, 13. Orel, 14. Serge, 15. Setter, 16. Eirene, 17. Guano, 18. Laurion, 19. Onega, 20. Cinna, 21. Kiste, 22. Erpel, 23. Narde, 24. Idiom, 25. Cochenille, 26. Hohenstaufen, 27. Titania.

Haeng an die große Glocke nicht,
was jemand im Vertrauen spricht.

Zahlenrätsel: a) Undine, b) Pfitzner, c) Lasker, d) Rotang, e) Ameise, f) Falke, g) Apfelsine, h) Brindisi, i) Mandoline, k) Hektoliter. — „Distelfink."

Schieberätsel:

See	r	ei	f	e,
Nac	h	tf	a	lter,
B	e	rl	a	ngen,
E	i	ng	l	as,
Wei	n	be	e	re,

„Rhein, Saale."

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Basel, 5. Amor, 6. Wasa, 10. Ems, 11. Hobel, 13. Tag, 15. Ruege, 18. reell, 20. Leo, 22. au, 24. Biene, 25. Kur, 26. Ella, 27. Saba, 28. Erpel. — Senkrecht: 1. Baer, 2. Ammer, 3. SOS, 4. er, 7. Abt, 8. Seal, 9. Algen, 11. Hagel, 12. Seele, 14. Salbe, 17. Beil, 19. Laube, 21. Oel, 23. Ural, 25. Kap.

Bridgeecke

Geleitet von M. Müller.

Aufgabe Nr. 45.



S spielt 7 ♠ A spielt ♡ D aus.

HUMOR UND SATIRE IN WORT UND BILD



Man muß sich zu helfen wissen.

„Siehst Du, noch einmal rauf und runter, dann kocht unser Teewasser."

Das Motto

Scheidungsklage Siebke gegen Siebke vor dem Amtsgericht.

„Also, Frau Siebke", fragte der Amtsrichter und faltete die Hände, „Sie behaupten, Ihr Mann habe Sie geschlagen . . .?"

„Jawoll, Herr Jerichtsrat."

„Schön — und womit hat er Sie geschlagen?"

„Mit 'n Motto, Herr Jerichtsrat."

„Womit?"

„Mit 'n Motoo — det kenn' Se doch, Herr Jerichtsrat — det is so 'n Brett, det an die Wand hängt und wodruff jebrannt is: Trautes Heim — Glück allein."

(Aus „Karumbuli",
Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart.)

Der Abgrund gähnte . . . .

Zum zweiunddreißigstenmal erzählt der Gastgeber eine seiner langatmigen Geschichten, die jeder längst auswendig wußte.

Er schilderte, was er auf einer Weltreise in den Rocky Mountains erlebt hatte. „Die Schatten der Dämmerung", schwärmte er, „begannen leise zu sinken. Traumverloren stand ich da, das Schauspiel der Natur genießend, während vor mir der Abgrund gähnte . . ."

„Verzeihen Sie", unterbrach ihn einer der Zuhörer, „gähnte der Abgrund auch schon, als Sie noch nicht da waren?"



„Eine merkwürdige Augenstellung hat der Junge."
„Ja, Herr Doktor, die kommt vom Kreuzworträtselraten."

Das bezaubernde Lächeln der Kinosterne

Puck fragt sich: „Wie macht man das?"

Wenn wir heute in irgendeiner Zeitschrift blättern, so sehen wir in unerbittlicher Gesetzmäßigkeit immer irgendeinen Filmstern männlichen oder weiblichen Geschlechts mit dem sogenannten bezaubernden Lächeln.

Ich frage mich immer: Wie macht man das?

Durch welche Maßnahmen kann man z. B. beim Lachen seine Perlenzähne zeigen, ganz gleichgültig, ob sie echt oder falsch sind? Wenn unsere Mütter dereinstens beim Photografieren ein süßes Mäulchen zeigen sollten, so mußten sie im Geist das Wort „Pflaumchen" mit tiefster Innigkeit aussprechen. Was aber muß man sagen oder denken, um den Kniff des berückenden Kinolachens einschließlich Zähnezeigens zu erlernen!

Ich übe seit längerer Zeit täglich vor dem Spiegel und verziehe den Unterkiefer, als habe ich Essig getrunken. Denn ich muß mir neue Paßbilder anfertigen lassen. Und möchte auf diesen Bildern einmal im Leben so lachen können wie Anny Ondra!

Ich bringe es höchstens zu einem nahezu aufreizenden Grinsen.

Ich weiß sehr wohl, daß Lachen an sich eine [illegible]volle Gottesgabe, zumal im Leben einer Frau ist. Ich weiß auch, daß es nicht leicht ist, ewig lächelnd durchs Leben zu gehen. In Haus und Familie, Ehe und Beruf ergeben sich oft Zwischenfälle, die einem höchstens das Lachen der Verzweiflung abnötigen. Aber es ist nicht ratsam, sich mit diesem Lächeln fotografieren zu lassen, denn dafür kann man sich, wie der Berliner zu sagen pflegt, keinen Blumentopf kaufen.

Auch weiß ich, daß Lachen gesund ist! Es ist nachgewiesen, daß das Zwerchfell sich beim Lachen — je nach der Güte und Bartlosigkeit des gehörten Witzes — bis zu zehn Zentimeter auf- und abbewegt, und daß diese Bewegung eine Wirkung ausübt, die bis zur Sauerstoffzufuhr für die Lunge hinaufreicht.

Aber höher gehts dann nicht.

Wenigstens nicht bei mir. Es geht nicht bis zu den Zähnen, und das ist der Kummer, der an mir nagt. Ich berücksichtige auch die Tatsache, daß Frauen weniger lachen als Männer. Sie verziehen bei der Wiedergabe selbst neuer Witze oft keine Miene, während die Männer bis zur Atemlosigkeit lachen können und sich oft der Gefahr eines leichten Platzens aussetzen. Das kann daher kommen, daß die Frauen den Witz tatsächlich nicht verstehen oder verstehen wollen oder daß sie sich selbst auch zu ernst und zu wichtig nehmen, während die Männer die freieren und kindlicheren Naturen sind.

Ich weiß auch, daß Lachen ein Schönheitsmittel ist: Die Falten und Fältchen kann man fortlachen. Aber dennoch fehlt mir die Kenntnis des eigentlichen Lachens, die darin besteht, die Zähne zu zeigen. Hätte ich ein Gebiß, ich würde es herausnehmen und aus Verzweiflung neben den Mund halten, damit man wenigstens auf diese Art die Zähne sieht. Es ist schon ein hoffnungsloser Fall: Ich könnte heulen über mein mangelhaftes Lachen!

Puck.



„Bis ans Ende der Welt könnte ich so mit Dir fahren."

„Um Himmelswillen, das Boot kostet zwei Mark Leihgebühr für die Stunde."

Feriensonderzug.

„Das Leben ist doch schwer, meine Dame!" erzählte die Mutter im Eisenbahnabteil. „Einerseits möchte ich nicht, daß Kurtchen wächst, wegen der halben Preise auf der Eisenbahn. Andererseits möchte ich wieder, daß er wächst wegen des Auftragens der alten Anzüge seines Bruders!"

*

Im Zeichen der Rekorde.

Theodor ist Langstreckenläufer. Dieser Tage sah ich ihn in olympischem Tempo durch die Straßen rasen. Mühsam gelang es mir, ihn eine Minute aufzuhalten.

Theodor", schrie ich, „wohin läufst Du?"

„Einbrecher", keuchte er, „in meiner Wohnung — sind geflüchtet — ich hinterher!"

„Und wirst Du sie erwischen?"

Er winkte ab: „Längst überholt — längst überholt!"

*

Amerikanischer Humor.

In dem Zimmer eines Riesenhotels in Newyork fand ein Gast ein Schild mit der Aufschrift: „Rauchen verboten! Denken Sie an den Brand des Majestic Hotels!"

Der Gast hatte Humor. Als er zwei Tage später auszog, fand man unter diesem Schild ein zweites, ganz gleiches angebracht. Darauf stand: „Spucken verboten! Denken Sie an die Ueberschwemmung des Mississippi!"

*

Die längsten Tage!

„Könnt Ihr mir sagen, wann die längsten Tage sind?", fragt der Lehrer. Der kleine Robert weiß Bescheid.

„Vom 21. bis zum Letzten", sagt er, „da sagt mein Vater immer: es will gar nicht Ultimo werden!"

Ein „Diner" und ein Essen

Wie die Rathenower den Berlinern eine Lehre gaben.

Durch die Berliner Kochkunstausstellung 1877, die in die Gründerjahre mit all ihrem Stuckprotzentum fiel; nahm die Schlemmerei in der Reichshauptstadt in peinlichem Maße zu.

Die Speisekarte eines Berliner „Festdiners" vom 5. Februar 1877 gibt einen Begriff, was man mit nahezu römischer Verschwendung den deutschen Besuchern der genannten Ausstellung vorsetzen konnte:

Perigorstrüffel, Austern vom Rocher de Cancale, Caviar von der Wolga, Forellen aus dem Gardasee, Sterlets aus dem Schwarzen Meer, Elenziemer aus dem Bialowiczer Forst, indische Vogelnester aus Bombay, Langusten aus Ostende, Schnepfen aus den Pyrenäen, schottische Rebhühner, Wachteln aus Florenz, italienische Birnen, Tiroler Aepfel, spanische Trauben.

Die Ausstellung machte Schule, und die Sucht, ausländische Speisen und vor allem die französische Küche einzuführen, artete in einen widerlichen Wettstreit aus, der mit der wachsenden Bedeutung Berlins von Jahr zu Jahr zunahm.

Als daher im Jahre 1886 in Rathenow der Brandenburgische Städtetag abgehalten wurde, gab man zum Abschluß der Tagung ein Festessen und verband mit der Speisekarte eine deutliche Lehre für das Schlemmerleben Berlins:

Der Rathenower Speisezettel
geht nicht ins Ausland auf den Bettel.
Wir sind hier Deutsche voll und ganz,
drum heißt es Suppe von Ochsenschwanz
und Rindfleisch in einer Kapernbrühe.
Das liest und versteht sich ohne Mühe.
Hierauf ein rechtes Herrenfutter:
Ein Zander in zerlassener Butter,
kein Fisch von den Weithergereisten,
wir können uns das selber leisten.
Und ist uns mal nach Zandern weh,
so greifen wir in den Wolzensee.
Dann Schoten mit Würstchen ohne Trichinen,
wir können mit dem Schauschein dienen;
für Zweifler, die sich gar nicht geben,
noch Spargel mit Zunge und Lachs daneben.
Rehbraten jetzt! Die märkische Heide
ist ja fürs Wild die beste Weide.
Zum Braten Salate und Eingemachtes,
das ist nun mal Althergebrachtes.
Nun Erdbeerspeise, nicht bloß zur Betrachtung,
im Monat September! Alle Achtung!
Butter und Käse, wer noch nicht zufrieden,
dem ist auch allerlei Naschwerk beschieden.
So langt frisch zu! Denkt nicht der Zahlzeit,
Ihr Herrn vom Städtetage, — Mahlzeit!

Der stolze Bürgersinn und das kernige Deutsch werden ebensowenig ihre Wirkung verfehlt haben, wie die ausgezeichnete Speisenfolge.

PK.

Der verbindliche Neger

Man Neger, der sich immer durch besondere Schlagfertigkeit auszeichnete, erhielt eines Tages in einer mittleren Stadt während seiner Durchreise den Besuch des Musikkritikers, den er schon kannte, aber nicht sonderlich schätzte. Der Besucher tat sich ungeheuer wichtig. Unter anderem erzählte er, daß er an der Beerdigung Richard Wagners teilgenommen hätte.

„Na ja", meinte Neger gleichmütig, „der Wagner hat sich halt nicht dagegen wehren können!" Wütend blickte der Kritiker den Komponisten an und verließ gleich darauf erbost das Hotel. Wenig später erschien bei Neger das Stubenmädchen und richtete eine Bestellung aus:

„Herr B. läßt Ihnen noch sagen, wenn der Herr Neger einmal stürbe, würde Herr B. gewiß nicht mit seiner Leiche gehen!"

Neger lächelte. „Dann sagen Sie bitte dem Herrn B. bei nächster Gelegenheit einen schönen Gruß von mir — und ich beispielsweise würde für mein Leben gern hinter seiner Leiche hergehn!"

Bedenkliches Symptom

Sie hatte die Kurve besonders elegant nehmen wollen, aber dann — gab es einen Krach und einen Schrei. Als sie die Augen aufschlug, lag sie im Krankenhaus.

„Eine Rippe gebrochen", sagte der Arzt, während die Schwester notierte: „Nasenbein verletzt, Hautabschürfungen — wie alt sind Sie, anädige Frau?"

„Einundzwanzig", flüsterte die Patientin.

„Und" — fuhr der Arzt fort — „schwerer Gedächtnisschwund!"

Unauffällig.

Sie hatten geheiratet. Fuhren froh in die weite Welt.

Vor dem ersten Hotel wurde die Braut etwas verlegen.

„Richard", bat sie, benimm dich so, daß die Leute nicht merken, daß wir jung verheiratet sind. Wir müssen so tun, als wären wir alte Eheleute."

Richard nickte:

„Gern. Dann mußt du die Koffer und Pakete tragen, sonst fällt es auf."

*

„Ich habe gelesen, die Kahlköpfigkeit der Männer kommt von den Hüten?"

„Stimmt! Von den teuren Hüten der Ehefrauen."



Gut für die Nase

„Was der Otto bloß immer bei die Stinktiere 'rumsteht?"

„Na, laß ihn doch schon, der freut sich doch, wenn er mal wieder wat riecht mit seinem Stockschnupfen!"

(Zeichnung Walther — Scherl, M.)

Wochenend - und ganz allein?

Heitere Skizze von Hermann Budde.

Seit zwei Jahren fuhr Detlev mit Inge an jedem Wochenende vom späten Frühling bis zum späten Herbst auf die Elbe hinaus.

Kameradschaft zwischen ihnen, aus der dann Liebe geworden. Bald würde es Ehe werden, hieß es.

Und nun?

Detlev paddelte los! Schien es nur so, oder grinste der Bootsmann? Ach was! Rechts — links, Stoß und Druck, hinein in den Strom, in den sommerhell blinkenden Strom, in den sonnigen Sonnabend-Abend . . .

Der Thees hatte doch gegrinst, die Kruke!

Weil ich allein fahre. Sonst war Inge immer dabei. Und diesmal? Da stimmte was nicht, das war klar. Und sollte der alte Thees da nicht grinsen?

Hätte Inge den Schlafsack besorgt, dann — ja, dann wäre alles gut gewesen. Statt dessen für dasselbe Geld einfach einen Badeanzug kaufen? Und mochte er noch so schön und aus noch so feinem Rippengewebe sein, das ging doch nicht an!

Detlev war so verärgert gewesen, daß er erklärte: So, dafür bleibst du zu Hause. Ich fahre allein! Und je mehr Inge bohrte und schmollte, desto hartnäckiger verteidigte er seine Entscheidung. Es wurde schließlich sogar eine Sache von Mannesehre daraus. Da war Inge gegangen. Hatte ihn vorwurfsvoll angesehen und leise gesagt: Na ja, denn viel Spaß und — denke auch ein wenig an mich, ja?

Beim Gedanken an diesen Augenblick knurrte Detlev vor sich hin. Hatte er es nicht gut gemeint mit Inge. Sie fror leicht im Zelt. Und un, wo sie sich endlich einen Schlafsack kaufen konnte, da ging sie hin und —. Als ob's das alte Badezeug nicht noch täte, es mußte ein neuer gerippter Anzug her! —

Das Wasser lief ab und trug das Kanu schnell auf die Insel zu. O, nicht mehr an die lächerliche Geschichte denken. Das sollte ein Sonntag werden! Schwimmen, lesen, bräunen, knipsen, wieder schwimmen, schlafen, lesen . . . Gerade so allein konnte es köstlich werden.

Das Kanu schurrte auf den Strand von Lübesand. Höher als sonst. Denn der vordere Platz war leer . . .

Detlev hob es an Land. Ach, so allein! — Herrlich.

Er begann mit der Arbeit, denn die Sonne sank ab. Er bohrte die Paddel in den Sand, verschnallte sie an der Kreuzung, legte die Rohrstäbe ins Joch und warf die Leinwand darüber.

Hatte er vorher lustig gepfiffen, so wurde er allmählich ganz still. So jede Handreichung selber machen. Na ja, es ging schon. Das Zelt stand.

Detlev besah sich sein Werk, schnupperte in den Wind, und hatte plötzlich wieder ein Lied auf den Lippen. Und im Wohlbehagen des Augenblicks beschloß er, in der Dämmerung rasch noch ein wenig zu baden. Er trat in den Fluß. Von fern trug das Wasser Stimmen herzu, nicht allzu weit lag ein anderer Lagerplatz.

Detlev schwamm und tauchte. Frisch und froh stieg er ans Ufer zurück. Ha — diese Steine! Natürlich geratscht. Ausgerechnet zwischen den Zehen ein Schnitt! Wo ist denn der Verbandskasten, verflirt nochmal!

Dämmerung und hunderterlei Kleinkram, und schließlich das Verbandszeug. Ach, ist das eine Last, — Inge hätte natürlich mit einem Griff —; nur nicht unken, Detlev.

Das Pflaster saß.

Hunger? — Hunger. Sonst war alles schnell bereitet, war eigentlich da, ehe man es noch wünschte. Wo war das Feuerzeug? Nicht auszudenken, wenn es vergessen sein sollte.

Es fand sich im Kochgeschirr. Natürlich doch, alles lag da, wo es gebraucht werden mußte. Bei einem Mann von Ordnung doch selbstverständlich!

Aber das Salz! Salz war nicht da. Was sind Haferflocken ohne Salz? Dicke Luft! Regenwassermilch! Peh! Sand war auch drin. Scheußlich. Aber gut gekocht. Nicht ein bißchen angehängt. Bitte, bei offenem Feuer will das was bedeuten! Aber wenn's doch nur angebrannt wäre, dann hätte es wenigstens nach etwas geschmeckt.

Detlev krauste die Stirn. Er kroch ins Zelt. Der Fuß schmerzte. Inge hätte ihn gewiß daran erinnert, daß man bei Ebbe vorsichtig im Wasser gehen muß. Eine Mücke tanzte um seine Nase. Suchte mit dünner Stimme den Raum ab. Kehrte zurück. Wo ist das Mückenöl? Wo mag das nur sein? Wo?

Detlev warf sich herum.

Draußen schlugen die Wellen auf den Strand. Leise zurrte der Wind am Zelt. Fern sangen einige Mädel alte Lieder. Jemand zupfte die Laute dazu.

Und da er es merkte, begann seine Unrast. Hatte er das nötig? Er sah den grinsenden Thees vor sich. Eigentlich Unsinn, sich zu trennen, solange das Schicksal nicht dazu zwang. Unsinn?: Frevel! Ein dummes Spiel. Könnte nicht leicht einmal Ernst daraus werden?

Es ist ja nicht auszuhalten im Zelt.

Detlev rollte sich heraus. Er sah in die Sterne. Die Singstimmen verklangen. Alles war still. Nur der Strom spann mit klickerndem Ton sein Netz in die Nacht. Und Detlev lauschte hinaus. Sah einen Seedampfer, hell erleuchtet, mit rotem Auge, vorübergleiten.

Spät und immer noch unruhig, legte sich Detlev in seine Decke. Oft schreckte er auf. Und wenn er eben am Einschlafen war, dann fuchtelte ihm Thees' Faust vor der Nase herum und sein grinsendes Gesicht schalt ihn einen Grobian, einen richtigen Spießkenkierl. Nee, so wat! —

Die Sonne stand hoch am Himmel, als Detlev wieder am Strand saß. Und vergnügt war es gar nicht. Und beschicken ließ sich nichts. Faul in der Sonne liegen, war noch das einzige. Na ja, nur durchhalten. Nicht schlapp machen.

Aber er baute doch früh ab und verstaute die Zeltteile in seinen Kahn. Mit der aufkommenden Flut und eiligen Stößen trieb es ihn zurück.

Er hatte eben den alten Thees reichlich nervös abgeschüttelt, kaum das Bootshaus verlassen, da stand Inge vor ihm. Wie es ihm auf der Insel ergangen sei, wollte sie wissen. „Allein, du Aermster!" lachte sie. „Sei mir bitte nicht böse, aber ich konnte es nicht übers Herz bringen: ich mußte dich heute abend erwarten."

Detlev war überrascht. Da sie nun bei ihm war, dachte er kaum an sein fragwürdiges Inselglück. O, es sei ihm gut gegangen. „Und dir?" fragte er. „Mir, ausgezeichnet!" rief Inge. „Dietmanns freuten sich, daß ich endlich einmal daheim blieb. Sie luden mich ein. Albert und Herbert Bühler waren auch da. Köstlich, weißt du. Später gingen wir noch ins Kabarett. Albert hatte nämlich seine Examen bestanden."

In Detlev wallte es auf. Seine Nachtgedanken kamen ihm in den Sinn. Doch er sagte nichts. Und Inge plauderte lustig drauf los. Sie habe seine Härte, seine Unbeirrbarkeit bewundert. Und — sagte sie — am Sonnabendmittag sei sie gleich ins Geschäft gegangen und hätte für das neue Badezeug einen Schlafsack eingetauscht. Das müßte sie doch melden.

Detlev war sprachlos.

Er ging mit Inge in ein kleines Kaffee.

Dort fragte er sie, wann denn nun endlich die Hochzeit sein sollte.

Und als der Zeitpunkt bestimmt war, kamen sie überein, daß bis dahin keine Wochenendfahrt nach Lübesand starten solle.

„Erst die Hochzeitsreise?"

„Erst die — Hochzeitsreise!"

Beide lachten.

Als sie sich trennten, flüsterte Inge: „Weißt du, es ist doch gut, wenn man sich einmal ein Wochenende lang nicht sieht. Da erkennt man erst, was man einander ist."

Die bunte Truhe

[Nr. 197.] Sonnabend, den 22. August 1936

Alter Bauernschrank

In der Stube, schwer auf kurzen Beinen,
Neben einer langen Eichenbank,
Vollgepackt mit Töpfen, Tuch und Leinen,
Steht der alte buntbemalte Schrank.

Rissig schon sind seine bunten Farben,
Und im Holze klopft und bohrt der Wurm,
Viele Bauern, die ihn liebten, starben.
Er doch dauerte und stand dem Sturm.

Hoch am festen Borde, breit am Pfosten,
Wo die Türen sich im Balken drehn
Und die Nägel langsam schon verrosten,
Steht geschrieben: sechzehnhundertzehn.

Viele hundert Jahre sind vergangen,
Seit die Faternfaust sein Schloß zerbrach,
Da im Dorf die Feuerglocken klangen
Und der Reiterknecht den Ohm erstach.

In der Stube, schwer auf kurzen Beinen,
Neben einer langen Eichenbank,
Vollgepackt mit Töpfen, Tuch und Leinen,
Steht der alte buntbemalte Schrank.

Ferdinand Oppenberg.

Weißt Du, was das heißt, Sehnsucht?

Roman von Paul Hain

Nachdruck verboten

Erstes Kapitel.

Im Bankettsaal des königlichen Schlosses in Berlin ging es hoch und festlich her. Alle Kerzen der Kronleuchter brannten und leuchteten zauberhaft in den hohen, goldgerahmten Wandspiegeln wider.

In zierlichen, teils würdigen, teils anmutvollen Schritten bewegten sich die Tanzpaare auf dem blanken Parkett, die Hofkavaliere und Offiziere in den tadellos gepuderten Zopfperücken und die Damen in ihren duftigen, mit Rüschen besetzten, seidig gebauschten Krinolinen. Perlen und Brillanten schimmerten und funkelten auf der weißen Haut, und in den verschatteten Augen blitzte Freude, Schelmerei und verhaltene Lust über diesen schönen Abend, den der sonst so festfremde Preußenkönig endlich wieder einmal zu veranstalten geruht hatte.

Nun ja, man schrieb den März 1744, es war noch winterlich, und es war wohl auch nicht die rechte Zeit für Festefeiern. Das kleine Preußen hatte alle Hände voll zu tun, um sich in der Umklammerung wenig wohlgesinnter Nachbarn zu behaupten, unter denen Maria Theresia von Oesterreich sicher die unangenehmste war.

Der Herr Hofkapellmeister Quantz, der mit seiner Kapelle auf der Estrade konzertierte, hatte extra ein paar neue Tänze komponiert, die sogar dem König gefielen, der sonst nicht viel von dem „Gehopse der Unterröcke" hielt.

Quantz dirigierte mit Eifer und Inbrunst, und bei jedem Takt machte er einen grotesken Knicks, so daß der Fürst Leopold von Dessau, des Königs Jugendfreund und Intimus, manchmal in sich hinein lachte und selbst Seine Majestät, die mit ihm an einem Tische saß, über das junge, hagere, soldatisch-strenge Gesicht schmunzelte.

„Eine ulkige Kruke, der Quantz", sagte der Dessauer vergnügt und nahm dem Lakaien, der eben vorüberging, ein Glas Wein vom Tablett, das er in einem Zuge austrank. Er hatte immer einen gesegneten Durst und verstand sich aufs Trinken.

„Daß Er das Trinken nicht lassen kann, Leopold", knurrte der König.

„Jeder nach seinem Gusto", sagte der Dessauer behaglich und strich sich ungeniert den Bart. „Der eine liebt die Weiber, der andere den Wein und eine gewisse Majestät das Flötenspiel und die langen Kerls — — haha."

Friedrich lächelte.

„Na ja — fragt sich bloß, was gesünder ist, Flötenspiel oder Weintrinken."

„Sehr richtig, Hoheit", sagte der Fürst und angelte sich nun eine ganze Flasche Rotwein von einem Tablett, „der gute Zeremonienmeister sollte sich in Zukunft den glasweisen Ausschank sparen."

„Er ist unverbesserlich, Leopold."

Kein anderer als der Fürst von Dessau hätte sich in Gegenwart des Königs solch Verhalten herausnehmen dürfen. Ihm wurde vieles durch die Finger gesehen.

Eben machte Quantz wieder eine tiefe Kniebeuge, und das Menuett war zu Ende. Die Paare gingen, sich an den Händen haltend, zu ihren Tischen. Es herrschte eine Weile ein wirres Durcheinander im Saal. Mädchenlachen klang ganz unzeremoniell auf, Sporen klirrten, wie Standbilder standen die Lakaien an den Wänden.

„König Friedrich erhob sich. Auch der Dessauer stand mit einem Ruck auf.

Der Oberst von Zettritz vom Gardedukorps, ein exzellenter Tänzer und forscher Soldat, aber grundhäßlich im Gesicht, narbenverwachsen, führte eine junge, reizvolle Mädchenerscheinung heran. Das weiße, mit bunten, eingestickten Blumensträußen übertupfte Kleid wirkte wie eine Wolke um ihre Gestalt zart und anmutig. Das Gesicht, vom Tanz matt gerötet, war voll Heiterkeit. Es mochte vielleicht kein schönes Gesicht im eigentlichen Sinne sein, dazu fehlte die reine, vollkommene Harmonie der Linien. Aber gerade die Unregelmäßigkeit dieser Mädchenzüge gab ihm einen besonderen Reiz, machten es interessant und auffallend, und die großen, funkelnden Augen darin waren voll verschatteter Geheimnisse.

Oberst von Zettritz machte eine tiefe Reverenz.

„Gehorsamsten Dank, Königliche Hoheit —"

Und zum König hin, militärisch grüßend:

„Majestät —"

Der winkte leichthin ab.

„Schon gut, Oberst. Er tanzt noch wie ein Junger."

Zettritz zog sich mit drei zeremoniellen Rückwärtsschritten zurück und verschwand im Trubel. Friedrich blickte mit einem kaum merklichen Lächeln auf das junge Mädchen, dem der Fürst rasch einen Sessel hinschob.

„Kühl Sie sich etwas ab Schwester Amalie. Sie sieht ja noch ganz erhitzt aus."

„Vom Menuett? Daß ich lache. Mein hoher Bruder überschätzt die Strapazen eines gesitteten Tanzes."

Es war Prinzessin Amalie, Friedrichs Lieblingsschwester. Die einzige Frau, die er neben seiner königlichen Gemahlin verehrte und liebte, ja — mehr noch als die Königin selbst. Sie war in Berlin und Potsdam ständig um ihn und in vielen Dingen seine Vertraute.

„Im übrigen, lieber Herr Bruder, finde ich, daß dieser Hofball mehr eine Angelegenheit der älteren Herrschaften ist. Schon darum gibt es wenig Anlaß zum Schauffieren. Es sind zu wenig wirklich junge Kavaliere da."

Friedrich sagte streng, indem er sich etwas umständlich aus seiner goldenen Schnupftabakdose bediente und auch dem Dessauer anbot:

„Die Jugend kommt noch immer zurecht zum Vergnügen. Vorläufig haben die jungen Herren Offiziere Dienst zu tun."

Amalie dachte im stillen: Die armen Kerls! Dienst und immer nur Dienst! Aber so ist er selber! Doch sie wagte nichts Derartiges laut zu äußern und fächelte sich mit dem seidenen Fächer Luft zu, das Gesicht halb dahinter versteckend.

In diesem Augenblick tauchte neben dem Tisch eine hohe, schlanke Männergestalt auf in der knappen, eleganten Uniform eines Leutnants vom Gardedukorps. Ein edel geschnittenes, bronzefarbenes Gesicht, das einem griechischen Jünaling der Antike hätte gehören können. — Blitzende, stahlblaue Augen. Tadellos weiße Zähne zwischen schmalen Jünglingslippen. Ein junger Mensch, dem die Natur keine Vorteile versagt hatte, der Welt zu gefallen.

Er salutierte stramm. Schien keinen Blick für seine Umwelt zu haben.

„Majestät — melde gehorsamst — Kurier aus Potsdam steht vor der Tür. Graf Strachwitz. Der Herr Graf ließen sich nicht abweisen und bitten gehorsamst und dringend, Majestät sprechen zu dürfen!"

König Friedrichs Gesicht blickte den jungen Offizier ernst an. Es sah finster und fast ein wenig drohend aus.

„Graf Strachwitz? Gut. Und da verläßt der Leutnant von der Trenck seinen Wachtposten im Schloß?"

„Majestät, es war kein Diener zu sehen. Und der Graf drängte."

„Schon gut. Also der Strachwitz zurück? Dann habe ich hier nichts mehr zu tun. Fürst, entschuldigt mich — kein Aufsehen. Amalie, Sie mag noch eine Weile bleiben." —

Mit flüchtigem Gruß ging Friedrich — etwas eiliger, als es sonst seine Art war — durch den Saal. Etwas steif und abwesend. Man wich ihm verwundert und respektvoll aus. Er blickte nicht nach links und rechts.

Leopold von Dessau verzog den Mund schief. Er wußte, der Graf Strachwitz war in Oesterreich gewesen. Der Himmel mochte wissen, wie weit das Wiener Kabinett schon mit den Vorbereitungen zu einem neuen Krieg war! Von Maria Theresia kam bestimmt nichts Gutes, und der Strachwitz mochte wichtige Nachrichten bringen. Was kümmerte da den König noch der Hofball!

Der Leutnant hatte der so eilig und grußlos davongehenden Majestät verblüfft nachgesehen. Aber gleich riß er sich wieder zusammen und salutierte vor dem Dessauer und der Prinzessin. Und nun erst sah er sie. Sah die wunderbar samtene Zartheit dieses Gesichts, daß er noch nie gesehen, fühlte die Stärke dieser seltsam hellen und ein wenig verschatteten Augen und empfand mit einem Male eine dunkle Verworrenheit in sich.

Zwei Menschen sahen sich an inmitten der bunten, glänzenden, heiterkeitdurchströmten Welt dieses Saales.

Eben begann die Kapelle auf der Estrade wieder nach einer Pause zu spielen. Der brave Quantz machte mit dem ersten Takt auch wieder seine erste Kniebeuge, und der Dessauer grinste verstohlen.

Ein neuer Tanz, eine Art Francaise, die damals vom Pariser Hof aus, tonangebend für alle Salonunterhaltungen, ganz Europa überschwemmte. Hallo — zuckte es der jungen Welt gleich wieder in den Fußspitzen!

Die Prinzessin erhob sich aus dem Sessel. Ihr Gesicht sah seltsam verwandelt aus. Donnerwetter, dachte der Dessauer. Ihre Hoheit wird doch am Ende nicht — verliebt, wahrhaftig, ich sage es ja immer, das Temperament vom Fridericus steckt in ihr!

Der Leutnant stand wie vom Blitz getroffen da — Stramm, soldatisch, steinern. Noch immer Blick in Blick getaucht. Ewigkeiten? Und waren doch nur flüchtigschnelle Sekunden, in denen dies alles geschah.

„Herr Leutnant —"

Hatte die Prinzessin es wirklich gesagt? War im Bruchteil einer Sekunde alle strengste Etikette weggewischt, als wär sie nie gewesen? Was ging hinter dieser weißen, glatten Stirn vor?

Dem Leutnant von der Trenck mit seinen heißen, zwanzig Jahren stieg das Blut ins Gesicht. Wer war diese Dame? Er konnte doch unmöglich mit ihr tanzen! Er war im Dienst, zum Teufel, Was war denn das für eine seltsame Situation? Am liebsten risse er ja dieses Geschöpf in die Arme! Aber —

Da lachte der Fürst von Dessau, einstmals selbst von Format und noch heute ein Schwerenöter, leise auf und tuschelte dem Verdutzten ins Ohr:

„Tanze Er nur, Trenck — einen Tanz —, ich übernehme derweil die Wache für Ihn. Aber daß Er mir gleich wieder da ist!"

(Fortsetzung folgt.)

Barbara am Wege

Skizze von Erich Klaila.

Am Wege steht die Magd Barbara und wartet auf Ulrich, den Knecht. Als Barbara an diese Wegstelle kam und das Warten anfing, war der Tag noch voll Bläue, und es schien viel Sonne. Der Wald in der Nähe war sehr bunt, weil neben Tannen auch Buchen dort wachsen. Man konnte weit in den Wald hineinsehen, und Barbara freute sich; über den Wald und über das Warten . . . Jetzt aber ist es Abend und fast schon Nacht. Kälte dringt durch die Kleider, und das wollene Tuch hilft nicht viel, weil die Hände nicht mit darin Platz haben. Der Wald steht ganz nahe bei Barbara, und sie fürchtet sich, weil er schwarz ist und klagende Stimmen hat. Die Freude am Warten ist der Magd verdorben; und wenn es nicht Ulrich wäre, auf den sie wartet, wäre sie längst gegangen. Knapp, ehe der Wald so dunkel wurde und heimtückisch lauernd.

Barbara wartet auf Ulrich, den Knecht, weil sie ihm gut ist. Ob auch er ihr noch gut ist, das möchte Barbara gerne wissen, deswegen wartet sie. Es gab nämlich gestern einen kleinen Streit zwischen ihnen, und Ulrich, der dickköpfige Kerl, ist deswegen heute in die Stadt gegangen. Er meinte im Weggehen, daß er einmal eine andere Arbeit will als die, in einem Dorfe ein Knecht zu sein. In der Stadt sind Fabriken. Ulrich will es mit den Fabriken versuchen. Auch schon deswegen, weil er weiß, daß er Barbara damit wehtut.

Es ist also alles wegen Barbara . . .

Und diese Barbara steht nun am Wege und wartet und friert. Davon, daß sie an einem Wege steht, sieht Barbara freilich nicht mehr. Weil die Nacht alles genommen hat. Also auch den Weg, der schmal ist und ausgefahren. Barbara lauscht angestrengt, aber es kommt kein Mensch von weither auf sie zu, und das Enttäuschtsein ist immer dasselbe; nur das Klagen im Walde wird lauter bei diesem hellhörigen Wachsein, und der Wald kann noch mehr erschrecken.

Nun dauert das Warten schon so lange, daß es nutzlos geworden scheint. Das macht die Lippen der Barbara schmal und legt in ihr Kindergesicht die erste Nachdenklichkeit.

Es kommt dann aber doch ein Mensch.

Barbara erschrickt und ist wieder ganz wach. Die Kälte ist wieder da; und neben ihr der Wald, der dunkle. Dazu kommt ein Fragen in Barbara, ob es auch gut ist, daß sie hierher an diese Wegstelle lief und wartet. Oder ob Ulrich sie schelten wird wegen ihrer Anhänglichkeit, weil er nichts mehr von ihr wissen will.

Der da kommt ist wirklich Ulrich, der Knecht . . .

Barbara wickelt sich fester in ihr Kopftuch. Einen Augenblick lang denkt sie daran, sich doch lieber zu verstecken, aber da ist Ulrich schon zu nahe. Er kommt zu ihr her und sieht ihr neugierig ins Gesicht.

„Ach du . ." sagt er dann enttäuscht und geht weg.

Barbara läuft hinterher, stumm, geduldig. Wenn der Knecht sie schelten will, erzählt sie ihm einfach die Geschichte vom Wald, der dunkel ist und der klagt und junge Mädchen zum Fürchten bringt. Vielleicht, nein, sicher, daß Ulrich laut lacht und das nicht glaubt, von dem Wald nicht, und daß er so dunkel sein soll, daß man sich fürchten muß.

Sie wird es aber trotzdem erzählen . . .

Als das Schweigen so lange dauert, daß es drückend wird und sich Barbara fürchten muß, so wie vor dem dunklen Wald, fragt sie schüchtern, ob Ulrich denn nun Arbeit habe in der Stadt.

„Freilich", sagt Ulrich; sonst nichts. Und sie gehen wieder schweigend, und auch der Wald schweigt jetzt.

Dann, endlich: „Da ist es also aus, du . . .?"

„Ja!"

Ja, sagt Barbara noch einmal stumm nach; sie braucht das zum Begreifen. Es war nun also alles Warten umsonst. Sie hätte sich das doch gleich denken können . . .

Barbara setzt hastiger einen Fuß vor den anderen, sie will weg von Ulrich. Es tut ihr weh, wenn sie ihn anschauen muß. Es erinnert sie immer zu sehr.

Da werden aber auch hinter Barbara die Schritte schneller. Das ärgert sie, wo er doch gesagt hat, daß nun alles aus ist! Deshalb läuft nun Barbara sehr schnell, aber der Knecht tut es auch. Barbara ist schneller. Der Knecht wird sie nie erreichen. Die Magd aber kann das Laufen nicht lange aushalten. Deshalb holt Ulrich sie doch ein. Er nimmt Barbara fest bei der Hand, und sie schreit auf, weil es ihr weh tut.

„Sie haben mich nicht genommen in der Stadt, Barbara! Sie nehmen dort keinen mehr, der aus dem Dorfe kommt. Wir sollen bei den Bauern bleiben, sagen sie . . ."

Barbara will ein Gesicht machen, als ob sie das alles nichts angeht. Aber dann muß sie doch sagen: „Sie sind gut drinnen in der Stadt, Ulrich. Sie wollen nicht mehr Menschen verbrauchen als sein muß."

Bis der Knecht das begreift, braucht es viel Zeit. Als er es aber begriffen hat, wird er nicht nur der Stadt wieder gut, sondern am meisten der Barbara. Denn wer einen Menschen vor der großen Stadt bewahren will, der muß ihn zuallererst sehr lieb haben. Ulrich sagt aber nicht, daß er nun Barbara sehr lieb haben will. Er sagt erst lange gar nichts; viel später erst, da sagt er nur: „Ich will immer gut zu dir sein, Barbara."

Das klingt einfach, so etwas kann nie zerbröckeln.

Ein Menzel-Urteil.

Der junge Maler war recht stolz auf sein Werk. Es zeigte unter blühendem Jasmin ein junges Mädchen, das traumverloren einem Flug Vögel nachblickte. Und auf das Ganze blickte ein Mond herab, der sich gerade in blaßrosa Farbe auf seine nächtliche Wanderung begab. Der Schöpfer des Bildes war recht gespannt auf das Urteil des berühmten Menzel. Der betrachtete sich die bunte Malerei in aller Ruhe. Dann wies er auf den prächtig leuchtenden Mond und riet dem andächtig lauschenden Manne: „Hier in das Himbeereis gehört noch ein Eislöffel." — Der kleinen Exzellenz war jeglicher Kitsch aufs tiefste verhaßt, und er konnte sich in derlei Dingen rechtschaffen entrüsten. Aber der blaßrosa Mond war ihm dermaßen auf die Nerven gegangen, daß es ihm die Sprache verschlug.

Mutter: „Also, wenn sich dieser Herr noch einmal dir nähert und zudringlich wird, sagst du ihm mal ordentlich die Meinung!"

Tochter: „Gern, Mutter — deine oder meine?"

Der Stadthauptmann von Brür

Erzählung von Ernst Frank.

Es stand schlecht um die Stadt Brür.

Die Hussiten lagen vor Mauer und Tor, und in den Mägen der Bürger nagte der Hunger. Der Hunger aber ist ein gefährlicher Feind. Er zerstört auch die Besten. — Blut können die meisten noch sehen. Bruder und Freund können fallen. Die Toten stärken den Widerstand.

Der Hunger aber ist ein eigentümlicher Feind. Er höhlt aus von innen her, und es muß ein harter Führer sein, der den Hunger schlägt.

Es stand aber schlecht um die Stadt Brür.

Einer hatte zu murren begonnen, einer, der wußte, daß im Keller der Großen noch Reh- und Hirschfleisch auf dem Eise lag, während die freiwillige Wache am Tor nur noch zweimal am Tage zu essen bekam. Das Murren hatte willige Ohren gefunden. Die Weinjahre, die im Keller manches Ratsherren auffällig groß verzeichnet sind, wurden von armen Schluckern schon des öfteren lüstern abgelesen. In Tagen der Not wachen die Erinnerungen an solche Erlebnisse in den Kellern oder Gemächern der Großen dann auf.

Wem die Murrenden folgen sollen, der muß groß und hart sein. Er muß etwas an sich haben, das klingt und zwingt. Ein Auge muß er haben, tief, schön und undurchdringlich zugleich, wie Titus Gorenz, der Stadthauptmann zu Brür.

Wenn er rief, stand auch der letzte still. Wenn sein Auge blitzte, sprach keiner mehr ein Wort. Wenn es trauerte, weinten die Weiber und blickten die Männer stumm, und wenn es lachte, war die Welt heiter. Wenn es aber in Freundes Blick tauchte, dann lag Versprechen der Treue darin. Sein Auge war schnell auch den Hussiten bekannt. Wo Titus ritt, blieb nur die Flucht. Wo Titus focht, dort focht der Tod.

Und dennoch stand es schlecht um die Stadt Brür. Der Siegeswille der Hussiten, in hundert Schlachten von ihrem Glauben geführt, sprang an die Mauern der Stadt. Die Mauerbrecher fraßen sich ins Gestein. Tagtäglich wurden die Tore auf ihre Festigkeit erprobt. Und mehr als einmal mußten die Leiber der Bürger das Bessere tun, mußte ihr Blut die Schrammen und Ritzen in Tor und Mauer kitten. Solange immer, bis Titus kam. Dann begann der Gegenstoß. Die Tore wurden plötzlich aufgerissen. Wie der Gottesritter Sankt Jörg stürmte er, an der Spitze der Seinen, hinaus und brach den Willen der Feinde. Solche Siegesstunden waren es auch, in denen er den Geist der Murrenden zwang.

Bis eines Tages das Auge des Titus auf eine harte Probe gestellt wurde.

Des Titus Bruder Ramphold war Stadthauptmann zu Bilin, der Nachbarstadt. Auch Bilin war von den Hussiten berannt worden. Und obwohl Ramphold nicht schlechter war denn Titus, Bilin war gefallen. Schnöder Verrat hatte eine Bresche in die Reihe der Verteidiger gerissen.

Jubel herrschte im Lager der Feinde. Bilin gefallen. Nun konnte sich Brür nimmer lange halten. Man sorgte dafür, daß den Brürern die Nachricht spöttisch laut unterbreitet wurde. Zettel flogen über die Mauern. Und böse Worte des Hohnes. Bilin gefallen. Und Ramphold, der Bruder des Titus, in den Händen der Hussiten.

Die schlimme Post verband sich dem Hunger in den Mägen.

Nun, Titus, verhandle!

Titus dachte nicht daran. Er sah seine Stadt und seine Pflicht, und sein Auge blieb hart.

Die Löcher in den Mauern der Stadt wurden aber immer größer. Die Brände in den Häusern nahe den Mauern mehrten sich. Die Angriffswagen mit Pechfackeln und Feuerpfeilen wagten sich immer kühner an die Stadt heran. Die Not im Innern wuchs. Die Murrenden wurden lauter.

Titus blieb hart.

Die Stadt wurde sturmreif. Von den weiten Straßen ihrer Heerzüge schleppten die Hussiten alle Angriffsgeräte heran. Das Korn war weit und breit zertrampelt. Die Felder glichen wüsten Flächen. —

Und dann war auch die Stunde des letzten Kampfes gekommen.

Aus allen Teilen des weiten Lagers strömten die Hussiten zusammen. Sie sangen und schrien. Ihre Mauerbrecher schoben sie zusammen und machten sie angriffsfertig. Ein Leben herrschte im feindlichen Lager, als ob es zum Tanze ginge.

Nun riefen die Wächter es dem Titus zu, daß der Feind herankäme.

Titus sah mit Sorge die Menge der Angreifer. Keine Miene verriet seine Gedanken. Er befahl der gesamten Bürgerschaft, sich auf den Mauern zu verteilen. Er traute den Hungernden nicht mehr die Kraft des Ausfalles zu. Dem Heere aber befahl er, sich zum Gegenstoße zu bereiten. Es gehörte viel Mut dazu, an das Gelingen der Tat zu glauben. Allein Titus irrte sich nicht. Er wußte, daß der Sieg nur noch im Angriff liegen konnte.

Da wollte den Vordersten auf der Mauer neben dem Tore das Blut stehenbleiben. Der erste der Mauerbrecher war so nahe an die Stadt herangefahren worden, daß man erkennen konnte, daß an seinem Schirmdache ein Mann festgebunden war: ein nackter Mann.

Und dann war es zur Gewißheit geworden. Am Sturmbock der Hussiten klebte Ramhold Gorenz, der Bruder des Hauptmanns. Nackt und bloß. —

Nun, Titus, entscheide!

Die Männer rannten zu ihm. Sie getrauten sich nicht, ihm die Schreckensherrschaft zu melden. Sie zerrten ihn mit sich an das Tor.

Unterdessen hatte sich das Volk der Feinde um den Sturmwagen versammelt. Als Titus auf der Mauer erschien, lachten sie unmenschlich und forderten Titus zur Ergebung auf.

Einen Augenblick lang starrte Titus, verwundert über die schreckliche Erfindung der Hussiten, auf den Bruder. Das Volk der Männer schaute sich ratlos an.

Ramphold aber hatte inzwischen seinen Bruder Titus auf der Mauer erkannt. Er bäumte sich unter der harten Fessel auf und rief: „Zögere nicht, Bruder! Ich weiß, daß ich sterben muß. Du aber mit deinen Getreuen, ihr dürfet Gottes Hilfe und den Sieg erwarten. Deshalb ist es besser, wenn ich allein sterbe, als daß so viele Getreue verderben sollen. Seid tapfer! Mir aber, Bruder, sei barmherzig! — Und trachte, daß mein Leben bald ausgelöscht werde!"

Der Bruder empfand die Härte heischenden Worte wie böse Stacheln. Totenstille folgte ihnen.

Bis vor der Mauer abermals ein Lärmen anhub. Die Hussiten rückten näher.

Titus kämpfte einen fürchterlichen Kampf. Es mußte sein. „Erschießt ihn!" befahl er tonlos dem besten Schützen.

Die Männer starrten ihn an, als hätten sie ihn nicht verstanden. Der Schütze bat den Hauptmann mit ängstlichen Augen um Gnade.

Titus aber blieb hart. „Erschießt ihn, befahl ich!" wandte er sich nochmals an den Schützen. „Es ist besser, mit Ehren gemeinem Nutzen Hilfe zu tun als dem eigenen mit Schande!"

Da ließ sich der Schütze ins Knie und schoß. Er traf Ramphold gut.

„Her! Her!" schrie Titus mit einer Stimme, die aus Jahrhunderten zu kommen schien. Und die Soldaten sammelten sich um ihn. Das Tor wurde geöffnet. Sie stürmten hinaus.

Die Bürger aber, die den Kampf ihres Hauptmannes um ihren Bruder mit angesehen, überwanden sich und ihren Hunger, schlossen sich den Soldaten an und stürmten in den tobenden Feldkampf.

Und die Hussiten wurden aufs Haupt geschlagen.

Film-Schau

Schauburg-Lichtspiele

„Mein Herz der Königin"

Ein Film, der ein Stück Geschichte lebendig werden läßt, aber nicht gesehen mit dem Auge des Historikers, der uns von der Persönlichkeit des Dr. Struensee eine andere Darstellung überliefert, sondern gesehen mit den Augen eines mitfühlenden Menschen, der ein feines Empfinden hat für menschliche Schwächen. Und darum spricht dieser Film zu uns und ergreift uns vom ersten Augenblick an.

In prachtvollen Bildern werden die Ereignisse am dänischen-Königshof zur Zeit der Regierung des willensschwachen Königs Christian VII. geschildert, der noch unmündig zur Regierung kommt und von seiner Mutter völlig beherrscht wird. Obwohl Struensee ihn zeitweilig von diesem Einfluß frei macht, gerät der König, dessen Willen und Energie durch ein ausschweifendes Leben gebrochen sind, wieder unter den Einfluß seiner Mutter und unter den des Alkohols. In einer solchen Stunde unterschreibt er das Todesurteil seines Freundes Struensee, der der Hofclique unter Führung der alten Königin unbequem ist. Die reine Liebe, die ihn mit der jungen Königin Mathilde verbindet, die Verständnis hat für die Reformen, die er einführte, wird durch Niedertracht und Verleumdung so entstellt, daß sie für beide zum Verderben wird.

Für die Rolle des Dr. Struensee wurde Clive Brook gewonnen, der vornehm und schlicht den aufrechten Mann und willensstarken Reformator spielt. Auch Emly Williams ist sehr gut als hin und her pendelnder König ohne eigene Meinung. Madelaine Caroll ist die junge, schöne Königin und Helen Haye eine markante Gestalt als intrigante Königin-Mutter.

Neben dem Hauptfilm läuft ein reichhaltiges Beiprogramm, von dem ausgezeichnete Aufnahmen von der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele in Berlin und den beiden ersten Kampftagen besondere Beachtung verdienen.

Reichshallen-Lichtspiele

„Ein Walzer um den Stefansturm"

Hier kommt der Slezak-Freund auf seine Rechnung. Er sieht den wohlbeleibten überlebensgroßen Helden als Rundfunkimitator, als Hundedresseur, als Kuchenesser en gros, als Chordirigenten, teils mit, teils ohne Zylinder, und mit einem prachtvollen Rausch im Volksprater. So umfangreich wie er ist, er bleibt der einzige, immer wieder erfreuliche — Punkt in diesem „Walzer um den Stefansturm", in dem es sich im übrigen nur darum dreht, für die so ungeheuer reiche Gräfin Polonska — man merkte es der schlichten Olga Tschechowa gar nicht an — einen Zeitvertreib zu schaffen in Gestalt eines Mündels namens Angelika (Gusti Huber). Nachdem eine Masse Geld hinausgeworfen wurde — Paul Heidemann darf die Pakete aus den Läden tragen — kommt die Liebe: Gräfin und Mündel geraten an denselben Taxenchauffeur, der in Wirklichkeit selbstredend Doktor ist (Wolf Albach-Retty). Edel wie sie ist, tritt die Gräfin zurück.

Korso-Lichtspiele Hemer

„Der Außenseiter"

Dieser lustige und ganz auf Heinz Rühmann zugeschnittene Film, der vor kurzem noch die Iserlohner Filmfreunde erfreute, läuft jetzt in Hemer und wird auch hier viel Lachen und Heiterkeit hervorrufen. Heinz Rühmann hat zahlreiche Szenen, in denen er von zwerchfellerschütternder Situationskomik ist, und um ihn herum wirken eine Anzahl guter Schauspieler mit, von denen Ellen Frank, Gustav Waldau und Gina Falkenberg genannt seien. Neben dem Hauptfilm zeigen die Corso-Lichtspiele Hemer ein reichhaltiges Beiprogramm.

Lichtspiel-Palast Westig

„Die Entführung"

Der Film wurde im Programm als eine Komödie angekündigt. Das Drehbuch von Wolf Neumeister ist einfach und ebenso die Handlung. Die Welt, in der der Film spielt, gibt es nur in Magazinen und Romanen, im Le-



Nr. 26 Mater: Tobis-Europa

Ein reizendes Lächeln

verschenkt Gaby (Jenny Jugo). Gilt es David oder Philipp? Frauen sind unberechenbar. Philipp (Adolf Wohlbrück) und David (Heinz Rühmann) können es seufzend bestätigen, denn sie sind Gabys Partner in Willy Forsts „Allotria".

ben dagegen glücklicherweise nicht. Der Regisseur Geza von Bolvary hat den Film ohne besondere Schlaglichter des Humors inszeniert. Franz Grothe hat eine einschmeichelnde Musik geschrieben und der Kameramann Werner Brandes hat wunderschöne Bilder südlicher Landschaften geschaffen. Die Darsteller tun, was ihnen in diesem Rahmen möglich ist: Gustav Fröhlich trägt mit Haltung schicke Anzüge. Marieluise Claudius ist ein liebes schönes Mädchen, Lola Chlud ist eine verführerische Frau, Fritz Genschow ein netter, blonder Junge, Walter Janssen ein bekümmerter Ehemann, Willi Schur ein kurioses Faktotum.

Charles Laughton als Kaiser Claudius.

Die London-Film bereitet unter dem Titel „Ich Claudius" ein Filmwerk vor, das den römischen Kaiser Claudius, den Vorgänger Neros, zum Helden hat. Die Titelrolle wird Charles Laughton verkörpern.

„Revolutionshochzeit" mit Käthe von Nagy.

Die Tobis-Rota wird in der Inszenierung von Johannes Meyer den Film „Revolutionshochzeit" drehen, dessen Drehbuch sich auf das Bühnenstück von Sophus Michaelis stützt. Die Hauptrollen werden Waldemar Leitgeb von den Württembergischen Staatstheatern und Käthe von Nagy verkörpern.

„Die Frau ohne Bedeutung" im Atelier.

In den Tobis-Jofa-Ateliers begannen die Aufnahmen für den Tobis-Europa-Film „Die Frau ohne Bedeutung" nach Oskar Wildes gleichnamigem Bühnenwerk. Das Drehbuch schrieb Thea von Harbou. Unter Hans Steinhoffs Spielleitung wurden Käthe Dorsch, Gustaf Gründgens, Marianne Hoppe, Steinsieck, Käthe Haack, Friedl Haerlin und Genia Nikolajewa verpflichtet.

Aus aller Welt

Weltmeister Schäfer wurde totgesagt

Schwer erkrankt, aber wieder gesundet.

Berlin, 21. August. Ein unglückliches Geschick hat bekanntlich den berühmten Wiener Eiskönig, den Olympiasieger im Herrenkunstlauf von Garmisch-Partenkirchen, Karl Schäfer, an seinem Start als Brustschwimmer bei den Olympischen Spielen in Berlin gehindert. Als er bei dem olympischen Fackellauf in Wien auf dem Heldenplatz die große Opferschale auflodern ließ, traf ihn eine Stichflamme und brachte ihm eine harmlos scheinende Brandwunde bei. Unbesorgt fuhr er in seinem kleinen Auto der österreichischen Olympia-Mannschaft nach Berlin nach, aber im olympischen Dorf stellte es sich heraus, daß bei seiner Brandwunde eine Infektion eingetreten war, die ihn mit hohem Fieber auf das Krankenbett warf. Die Anteilnahme war allgemein, als seine Erkrankung bekannt wurde. Karl Schäfer ist ja nicht nur in Wien, sondern unter allen Sportsleuten der Welt außerordentlich beliebt. Da Ansteckungsgefahr bestand, mußte der Patient vorübergehend von der Außenwelt strengstens isoliert werden. Und diese Maßnahme ist wahrscheinlich der Grund für das Gerücht, das plötzlich in Wien die Runde machte, und das von Karl Schäfers Tod wissen wollte. Nur wer die ungeheure Popularität Karl Schäfers kennt, kann sich vorstellen, welche Niedergeschlagenheit das Gerücht in Wien hervorrief. Zum Glück aber war Karl Schäfer alles andere als tot. Sein Fieber war zurückgegangen, die Infektion erloschen. Ueberraschend schnell kamen die Kräfte wieder. Er lebt also wirklich und wird schon bald wieder die Schlittschuhe anschnallen können.

Internationaler Kongreß der Hals-, Nasen- und Ohrenärzte

Empfang durch die Reichsregierung. Ansprache Dr. Fricks.

* **Berlin**, 21. August. (Drahtb.) Die Mitglieder des Dritten Internationalen Kongresses der Hals-, Nasen- und Ohrenärzte, der seit dem 17. August in Berlin tagt, wurden am Freitagabend im Namen der Reichsregierung durch den Reichs- und preußischen Innenminister Dr. Frick empfangen.

Reichsminister Dr. Frick gab in einer Ansprache seiner Freude Ausdruck, so zahlreiche Männer der ärztlichen Wissenschaft in Berlin vereinigt zu sehen. Ueber das Fachwissen hinaus gebe dieser internationale Kongreß Gelegenheit, einen Austausch der Meinungen herbeizuführen, der schließlich auch auf die Wohlfahrt ihrer Völker und Länder sich auswirken werde.

Sie haben Gelegenheit gehabt, so erklärte Reichsminister Dr. Frick unter lebhaftem Beifall weiter, das neue Deutschland und uns Nationalsozialisten kennenzulernen. Im Gegensatz zu manchen anderen Ländern, die ein Herd der Unruhe sind, werden Sie feststellen können, daß die deutsche Reichsregierung unter der Führung Adolf Hitlers erfolgreich an der Arbeit ist, unserem Volke Frieden und Brot zu gewährleisten und daß wir bereit sind, auch die Belange anderer Völker zu achten. Um so mehr dürfen wir denn auch von den anderen Völkern erwarten, daß sie uns in Freundschaft entgegenkommen und unser Recht auf Leben und unseren Platz in der Welt anerkennen.

Sir Sinclair Thomson-England, der im Namen aller englischsprechenden Nationen sprach, fand herzliche Worte der Anerkennung und Würdigung für das neue Deutschland. Vertreter aller Nationen gaben ihrem Dank über die herzliche Aufnahme in Deutschland Ausdruck. Der nächste Kongreß wird 1940 in Amsterdam abgehalten werden.



Mussolini bei der Getreideernte in Pontinia

Seit drei Jahren pflegt Mussolini zur Zeit der Getreideernte in das der Landwirtschaft zurückgewonnene Gebiet der Pontinischen Sümpfe zu gehen, um dort an der Arbeit der Bauern teilzunehmen. Dies Bild zeigt den Duce im Kreise von Bauernmädchen auf einem Lastwagen, mit dem er zur Dreschmaschine fuhr. (Scherl, M.)

Ein Massengrab aus dem Jahre 1709 entdeckt

Bei Erdarbeiten im Kirchspiel Handöl in der nordschwedischen Provinz Jämtland wurde überraschend ein Massengrab aus dem Jahre 1709 freigelegt. Es ist das Grab von 600 Soldaten Karls XII. aus den Tagen des Rückzuges des Heeres, das damals von dem Grafen Armfelt geführt wurde. In dem anhaltenden Schneesturm und unter schrecklichen Entbehrungen sind damals Hunderte von Soldaten ums Leben gekommen. Dieser Rückzug der Armfeltschen „Carolinen" gehört zu den dunkelsten Erinnerungen in der schwedischen Geschichte.

Der Generalfeldscher Hagström, einer der wenigen, die den Feldzug überhaupt überstanden haben, berichtet in seinen Erinnerungen als einziger über diese Vorgänge. Damals wurden ganze Tonnen mit amputierten Gliedmaßen der Verwundeten abtransportiert. In unmittelbarer Nähe des jetzt freigelegten Massengrabes war vor einiger Zeit schon eine Steintafel gefunden worden, welche die Inschrift trug „Am 20. Januar 1709 wurden hier 600 Soldaten begraben." Die aufgefundenen Skelette sind zum größten Teil sehr gut erhalten, in großen Mengen fanden sich Ueberreste von Röcken und Halstüchern, auch Helmen und sonstigen Kopfbedeckungen. Die Regimentsnummern waren auf den verschiedenen Abzeichen noch gut zu erkennen. Auffallend gut erhalten sind die Zähne der Skelette. Nach dem Urteil der Fachleute haben die schwedischen Soldaten so ausgezeichnete Zähne gehabt, wie man sie heute überhaupt nicht mehr kennt.

Amerikas neuester Sensationsprozeß

Mutter läßt ihre Tochter zwangssterilisieren.

Die Vereinigten Staaten werden gegenwärtig von einem Sensationsprozeß in Atem gehalten, der durch seine Hintergründe Interesse verdient. Die Hauptangeklagte ist die Witwe eines amerikanischen Millionärs Cooper. Die Klägerin aber ist deren eigene Tochter. Das unglückliche Mädchen behauptet, durch einen gemeinen Betrug ihrer Mutter zwangssterilisiert worden zu sein. Sie hat dadurch die Fähigkeit eingebüßt, selbst einmal Mutter zu werden.

Wie immer spielt auch bei diesem Prozeß in Millionärskreisen das Geld die Hauptrolle. Obwohl Tochter und Mutter sich schon zu Lebzeiten des Vaters nicht recht verstanden, wurde der eigentliche Haß der Mutter gegen ihr eigenes Kind erst durch das Testament des Vaters ausgelöst. Darin befand sich eine Verfügung, daß die Witwe nach dem Tode des Gatten das gesamte Vermögen in Höhe von zehn Millionen Dollar ausgezahlt bekommen sollte, wenn die Tochter kinderlos bleiben würde.

Als das Testament durch den Tod des Millionärs Cooper in Kraft getreten war, versuchte die Mutter zunächst mit allen Mitteln der Verleumdung, ihre Tochter erbunfähig zu machen. Als alles nichts nutzte, setzte sie sich endlich mit einem bekannten Arzt in Verbindung, der ihre Tochter behandelte. Und als diese sich einer Blinddarmoperation unterziehen mußte, beredete sie den Arzt, der über den Inhalt des Testaments wie es scheint nicht unterrichtet war, bei dieser Gelegenheit die Tochter gleich zu sterilisieren. Die Operation wurde auch in diesem Sinne vorgenommen. Verzweifelt zeigte die Tochter die Mutter beim Richter an, der die sofortige Verhaftung der Millionärswitwe anordnete.

Der Prozeß, der gegenwärtig stattfindet, hat Reporter aus ganz Amerika nach San Francisko gelockt. Während der Gerichtsverhandlung sammelten sich immer wieder riesige Menschenmassen vor dem Tor des Gerichtsgebäudes an und verlangten den neuesten Stand der Vernehmung zu erfahren. Als die so schwer mißhandelte Tochter ihre Aussagen und Anklagen gegen die Mutter machte, verlor das junge Mädchen in der Erregung das Bewußtsein. Sie brach ohnmächtig zusammen und der Prozeß mußte zunächst vertagt werden, bis sich der Gesundheitszustand der Klägerin wieder gebessert hat.

Lebenslängliches Zuchthaus für den Vatermörder Röder.

* **Berlin**, 21. Aug. (Drahtb.) Gegen den 36jährigen Erwin Röder, der am 2. Mai 1920 seinen Vater, den 47 Jahre alten Zigarrenhändler Max Röder in Mahlsdorf, umgebracht hat, wurde folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte ist des Totschlages an seinem Vater schuldig und wird deshalb zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Verlust der Ehrenrechte verurteilt.

Rundfunk

Reichssender Köln.

Sonntag, den 23. August.

6,00: Hamburger Hafenkonzert.
8,00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen. — Anschl.: Funk ins Blaue.
9,45: Sendepause.
10,00: Morgenfeier aus dem Olympia-Lager der HJ.
10,30: Musik am Sonntagmorgen.
11,15: Wir aber sind das Korn. Der Dichter Gerhard Schumann liest.
11,35: Kleine Kostbarkeiten großer Meister.
12 00: Musik am Mittag.
13,00: Glückwünsche.
13,05: Fortsetzung der Musik am Mittag.
14,00: Kleine Unterhaltungsmusik.
14,30: Der lustige Rätselfunk.
15,00: Unser ist das Land.
16,00: Nette Sachen aus Köln.
18,00: Wo bist du, Kamerad?
18,30: Ernst und heiter — und so weiter.
19,30: Internationales Aachener Reitturnier.
19,50: Sportvorbericht.
20,00: Volksmusikabend des Reichssenders Köln.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30—24,00: Nachtmusik und Tanz.

Montag, den 24. August.

5,45: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
5,55: Leibesübungen. — Anschließend: Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten. — Anschl.: Morgenlied, Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt. — Anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.
8,35: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Was brachte der Sportsonntag?
10,10: Sendepause.
11,50: Bauer, merk' auf!
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Schloßkonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Die Schrammeln spielen.
14,45: Schlachtviehmarktberichte.
15,00: Wir fahren über'n See. Bastelstunde.
15,30: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Kurkonzert aus Bad Driburg.
17,00: Die Plauderstunde: Bunter Alltag.
17,55: Gemüsenotierungen.
18,00: Fröhlicher Alltag.
19,00: Tanzmusik (Schallplatten).
19,45: Kleine Bücherkunde.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Kleine Kostbarkeiten aus dem Schallplattenschrank.
20,45: Zwei Väter und eine Epistel von Goethe.
21,00: Ratshof-Konzert aus Bochum.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Das Schatzkästlein.
23,00—24,00: Musik zur guten Nacht.



Rote und rauhe Hände werden über Nacht zart und glatt *DURCH:*

KALODERMA Gelee

DAS SPEZIALMITTEL ZUR PFLEGE DER HÄNDE
TUBEN RM —.30 UND —.50

W 8123

F·WOLFF & SOHN·KARLSRUHE



Rekordbesetzung beim Hohensyburg-Rennen

180 Fahrer morgen am Start / Drei Deutsche Meister

Morgen ist nun der Tag des 10. Hohensyburg-Rennens herangekommen. Alle Motorsportfreunde im Kreis Iserlohn kennen morgen nur die Parole: Auf nach Ergste zur Strecke des großen Rennens!

Schon unser obiges Foto-Lückel-Titelbild gibt uns einen Eindruck von dem, was wir sehen werden. Da sehen wir links Hans Stuck, der durch seine phantastischen Fahrzeiten auf der Hohensyburg-Strecke bekannt wurde, daneben ein Bild vom vorjährigen Start den Garenfelder Berg hinauf, dann folgt eine Aufnahme der überhöhten Kurve an der Westhofener Brücke, wo die Maschinen in eine fast unwahrscheinliche Schräglage gebracht werden; rechts sehen wir dann noch Bernd Rosemeyer, der sich ebenfalls die ersten Sporen auf der Hohensyburg-Strecke verdiente.

Es ist alles nur Erdenkliche getan worden, um eine reibungslose Abwicklung der Veranstaltung zu gewährleisten. Drei über die Bahn errichtete Brücken sorgen für den Pendelverkehr zwischen dem Innen- und Außenring, wodurch den Zuschauern Gelegenheit gegeben wird, ihre Plätze beliebig zu wechseln, um das Rennen an allen interessanten Punkten beobachten zu können. Start und Ziel sowie die beiden Haupttribünen liegen an der Westhofener Brücke. Das Rennen ist von den Tribünen einmal die ganze Betonagerade hinunter zu verfolgen, zum anderen ist die Berastrecke nach Garenfeld hinauf gut zu übersehen. Weitere Tribünen sind in der Südkurve Garenfeld und in der Ostkurve Ergste errichtet worden, so daß überall für Sichtmöglichkeit bestens gesorgt ist.

Das Meldeergebnis von über 180 Fahrern dürfte zur Genüge beweisen, welch großes Interesse diese Veranstaltung in allen Sportkreisen ausgelöst hat. Drei Deutsche Meister nehmen den Kampf mit unserem Nachwuchs auf. In Anbetracht des überaus großen Nennungsergebnisses und des großen Andrangs unserer jungen Nachwuchsfahrer hat sich die Rennleitung gezwungen gesehen, die Rennen zu unterteilen.

Insgesamt werden 9 Rennen gestartet, die etwa 6 Stunden in Anspruch nehmen.

Eingeleitet wird der Vormittag mit den Rennen der Ausweisfahrer. Sie kamen von jeher gern zu unserem „Westfälischen Ring" und haben ihm auch in diesem Jahre wieder die Treue gehalten.

Mit rund 80 Nennungen ist eine Besetzung zustande gekommen, wie sie nur selten bei anderen Veranstaltungen erreicht wird.

Wir dürfen sicher sein, daß sich gerade hier bei den mit Ehrgeiz erfüllten blutjungen Fahrern erbitterte Kämpfe um den Sieg abspielen werden. Allein in der Klasse bis 500 Kubikzentimeter gehen rund 25 Fahrer an den Start, was zur Genüge beweisen dürfte, wie schwer hier eine auch nur vermeintliche Voraussage ist.

Die Lizenz-Motorrad- und Wagen-Rennen

nehmen selbstverständlich das größte Interesse für sich in Anspruch. Die Wagen-Rennen werden anschließend an die Rennen der Ausweisfahrer gestartet. Schon der erste Versuch im Vorjahr, Wagen starten zu lassen, war von Erfolg gekrönt, denn die Streckenführung eignet sich auch für den Wagensport ausgezeichnet. Beim Training wurde uns von verschiedenen namhaften Fahrer gesagt, daß gerade dieser Dreiecks-Kurs der schönste und in bester Verfassung befindliche von allen deutschen Rennstrecken sei. In der kleinen Klasse bis 800 ccm kämpfen Ceyer (Dortmund) auf BMW., Oertzen (Dortmund) auf DKW. und Pflug (Schwerte) auf BMW. um den Sieg. Recht lebhaft geht es in der Klasse bis 1100 ccm zu, in welcher Vorster (Rheydt) auf M.G., Odendahl (Köln) auf M.G und Steinmeyer (Bielefeld) auf NSU.-Fiat erste Siegeschancen besitzen. Glänzend besetzt ist die Klasse bis 1500 ccm, trifft doch hier die ganze Garde unserer erfolgreichen Sportwagenfahrer zusammen. Der Vorjahrssieger Roese (Düsseldorf) auf BMW., Heinemann (Geilenkirchen) auf BMW., Hillegaard (Altona) auf Aston Martin, Krinas (Aachen) auf BMW. und Kleßmann (Gütersloh) auf BMW. werden sich einen Kampf bis auf des Messers Schneide liefern, von welchen wir Roese und Hillegaard einen kleinen Vorzug geben. In der Klasse über 2000 ccm streiten Ibing (Dortmund) auf Hanomag, Lütkemaas (Rheda) auf L.-Spezial und Petzold (Hannover) auf Ford um die Siegespalme. Bei den Sportwagen mit Kompressor bis 800 ccm dürfte der Ausgang nur zwischen den Austin-Wagen, die von Lang (Düsseldorf), Deutz (Lüdenscheid) und Verheyn (Düsseldorf) gesteuert werden, liegen. In der Klasse bis 2000 ccm bewerben sich Berg (Altena) auf Alfa Romeo, Rindermann (Hamm) auf Wanderer und Röttger (Hagen) auf Wanderer um den Sieg. Wir dürften wohl nicht fehlgehen, wenn wir erst den beim Münchener Dreiecksrennen erfolgreich gewesenen Berg als vermeintlichen Sieger voraussagen, auch sollte in dieser Klasse die schnellste Zeit der Sportwagen zu suchen sein.

Den Höhepunkt dieses 10. Hohensyburg-Dreieck-Rennens bildet aber wieder der Start der Lizenz-Motorradfahrer, denn hier ist alles vertreten, was im deutschen Rennsport Klang und Ruf besitzt.

Schon in der kleinen Klasse finden wir Namen, die auf allen europäischen Bahnen am Start sind. Demandt (Deutz) auf DKW., der sich beim letzten Dreieckrennen einen Rad-an-Rad-Kampf über viele Runden mit dem Bochumer Burge in der großen Klasse lieferte, dann aber durch Sturz ausfiel, versucht sich auf einer schnellen DKW.-Kompressor in der kleinen Klasse bis 250 ccm. Er wird aber bei G. in der Elst (M.-Gladbach) auf Rudge, Schlotterbach (Düsseldorf) auf AWD., Voigt (Saarbrücken) auf Imperia, Straßburger (Köln) auf DKW., Karbstein (Düsseldorf) auf Rudge, Lottes (Marburg) auf DKW., Hierl (Düsseldorf) auf DKW., sowie Brockpähler (Dortmund) auf DKW. auf harten Widerstand stoßen, denn dieses sind alles Fahrer, die Siege zu erfechten verstehen.

Wo soll man in der Klasse bis 350 ccm anfangen und wo aufhören. Sie haben alle schon gewonnen und große Kämpfe gezeigt, alle haben sie Anspruch auf den Sieg. Wir wollen uns daher darauf beschränken, nur die aussichtsreichsten Teilnehmer zu nennen, wenn auch von einem Ungenannten leicht eine Ueberraschung kommen könnte. Es ist unnötig, die Namen der Fahrer noch ausführlich zu besprechen, denn jedem Motorsportler sind sie bestens bekannt. Schneider (Düsseldorf) auf Velocette, Colle (Düsseldorf) auf Imperia, Wenzel (Köln) auf Sarolea, Kammer jr. (Völklingen) auf NSU., Verhaufen (Godesberg) auf Velocette, Kate (Detmold) auf Imperia, In der Elst (M.-Gladbach) auf Norton sowie Baafen (Gülich) auf Norton werden sich einen Kampf auf Biegen und Brechen liefern.

In der großen Klasse, Motorräder bis 500 ccm,

ist die Lage ähnlich wie bei der 350-Klasse. Auch hier gibt es keinen ausgesprochenen Favoriten, auch hier ist eine vermeintliche Voraussage kaum möglich. Aber gerade in dieser Ungewißheit liegt das nervenaufpeitschende Spiel, welches Hunderttausende von Menschen immer wieder in seinen Bann schlägt. An erster Stelle nennen wir den Vorjahrssieger und Rekordhalter dieser Strecke, Iwolle (Datteln) auf Norton, Burae (Bochum) auf Imperia, Bock (Mannheim) auf Norton, Bertholet (Köln) auf Sunbeam, Kate (Detmold) auf NSU., Brockpähler (Dortmund) auf BMW., Baafen (Jülich) auf Norton, Herzogenrath (Köln) auf AJS., sowie Lange (Holzhausen) auf Imperia/Rudge. Gegen dieses Elitefeld werden die restlichen Teilnehmer wohl keine ernstliche Chance besitzen.

Die Beiwagen-Rennen

versprechen mit Rücksicht auf die Qualität der einzelnen Fahrer recht interessant zu werden. In der Klasse bis 600 ccm dürfte mit Schneider (Düsseldorf) auf Velocette wohl der Sieger gegeben sein, wenn ihm auch Bock (Mannheim) auf Norton, In der Elst (M.-Gladbach) auf Sarolea, Füllina (Wuppertal) auf NSU. und Römer (Wuppertal) auf Norton hart zusetzen werden. In der großen Klasse auf 1000 ccm wird es einen harten Kampf zwischen Weyres (Aachen) auf Harley-Davidson, Stoll (Breinia) auf Horex und Kammer jr. (Völklingen) auf BMW. um die Siegespalme geben, in welchem noch Gosse (Köln) auf Tornr, Brinkmann (Münster) auf BMW., sowie Hörster (Wuppertal) auf Ardie einareifen könnten.

Auch in der Solo-Klasse bis 1000 ccm dürften die Zuschauer voll und ganz auf ihre Kosten kommen, denn Weyres (Aachen) auf Harley-Davidson, Brinkmann (Münster) auf BMW., Kammer jr. (Völklingen) auf BMW., Baafen (Jülich) auf Norton und Römer (Bohwinkel) auf Norton werden beweisen wollen, wer von ihnen der Schnellste ist.

So wird auch das 10. Hohensyburg-Dreieckrennen wieder das Volksfest der westfälischen Motorsportler werden, denn eine Veranstaltung mit einer derartigen Besetzung wird kein am Motorsport Interessierter versäumen. Alle werden sich am Sonntag auf unserem „westfälischen Nürburgring" ein Stelldichein geben und manche neue Freundschaft wird geschlossen werden.

Gewinnbringende Edelpelztierzucht



Jahrelang haben Angehörige aller Berufe, ohne selber zu züchten, hohe Gewinne durch uns ausgezahlt erhalten.

Auch Sie

können dazu gehören!

Sie sind Eigentümer der Tiere — wir hegen sie auf unseren Zuchtstätten und verwerten die Nachzucht für Sie. Rund

25%

wird im Jahre 1936/37 der Gewinn nach Abzug aller Unterhaltskosten betragen.

Näheres sagt Ihnen unsere reichbebilderte Druckschrift D 504, die Ihnen unverbindlich und ohne Kosten für Sie zugestellt wird durch

GEZ

GEMEINSAME EDELPELZTIERZUCHT BETRIEBSGESELLSCHAFT M.B.H. Abt. Tug Berlin NW 7 / Friedrichstraße 136



Der Motor der Familie wird mit Energie geladen. Die kluge Frau weiß, was ein gesunder stets „quick"lebendiger Mann braucht. Sie weiß, daß im Erwerbskampf die Kräfte überspannt werden und Herz und Nerven leicht unterliegen. Deshalb hat sie stets Quick mit Lezithin bereit: das erfrischt und läßt keine Müdigkeit aufkommen. Doppelte Arbeitsfreude und höhere Leistung ohne aufzupulschen durch

Preis 1.20 in Apoth. u. Drog. Probe durch Hermes, München, Gollstr. 7 **Quick** mit Lezithin

Quick und Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee — aus einer Quelle

Zu haben in Drogerie Mieth, Unnaer Straße 18

Vorrätig in:

Drogerie Raabe, Wermingser Straße 31

Gasthof Schloßbrauerei, Hohenlimburg

Das Haus der Iserlohner

Behagliche neueingerichtete Gaststätte
Preiswerte Speisen und Getränke werden geboten

Sonnabends und Sonntags **Konzert**

Wer fährt mit?

Dienstag, 25. August: **Elberfelder Zoo,** Abfahrt 12.30 Uhr, Preis 2.— *M*,
Essen-Gruga, Abfahrt 12.30 Uhr, Preis 2.50 *M*.

Mittwoch, 26. August: **Große Bäderfahrt,** Paderborn, Externsteine, Horn, Bad Meinberg, Bad Pyrmont, (4—5 Stunden Aufenthalt) Abfahrt 6 Uhr, Preis 5 — *M*.
Ittertaler Märchenwald, Müngstener Brücke. Abf. 12.30 Uhr, Preis 3.— *M*

Donnerstag, 27. August: **Große Sauerlandfahrt** Rhein—Weserturm, Berleburg, Winterberg, Astenberg, Nordenau, Oberkirchen, Abfahrt 7.30 Uhr, Preis 5.— *M*.
Elberfelder Zoo, Abfahrt 12,30 Uhr, Preis 2.— *M*.

Sonntag, 30. August: **Rhein- und Ahrfahrt,** Köln, Bonn, Meckenheim, Altenahr, Ahrweiler, Bad Neuenahr, Godesberg, Siegburg, Aggertal, Abfahrt 5.30 Uhr, Preis 6.— *M*.

Die Abfahrzeiten gelten ab Wichelhovenhaus.

Auto-Behle, Letmathe. Fernsprecher 3884

Gasthof Knoke
Menden
Jeden Sonntag Konzert
des Solisten-Duos
Langerbein-Plesken



Sie knipsen..

und wir besorgen das andere

Schon von Rmk. 4 an erhalten Sie eine tadellos arbeitende Box-Kamera.

Agfa Billys . . . ab Rmk. 19.50
Billy Record . 1:4,5 Rmk. 48.—
Zeiß-Ik-Nettar 1:6,5 Rmk. 84.—
Kodak Retina 1:3,5 Rmk. 75.—
Rolleicord II . 1:3,5 Rmk. 119.50
Leica ab . . . . 1:3,5 Rmk. 155.—
Super Nettel . . ab Rmk 165.—
Rolleiflex . . . ab Rmk. 192.—
Contax . . . . . ab Rmk. 240.—

Bekannt angenehme Zahlungsweise

PHOTO-KOPERA
Iserlohn, Wermingserstr. 12

Citrovin-Essig
gibt dem
Einmachgut
mild-pikanten Geschmack und größte Haltbarkeit.
Bekömmlich Ausgiebig
Citrovin-Fabrik G.m.b.H. Frankfurt a/M.

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 23. August 1936.

Pfarrkirche Iserlohn.

6 Uhr: hl. Messe.
7,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt.
8,45 Uhr: Kindermesse mit Predigt.
9,45 Uhr: Hochamt mit Predigt.
11,10 Uhr: hl. Messe mit Predigt.
2,30 Uhr: Andacht.

Krankenhauskapelle: 6,30 Uhr: hl. Messe; 2,30 Uhr: Andacht.
Bredenbruch-Ihmert: 9,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt; vorher Beichtgelegenheit.
Grüne: 7 Uhr: Frühmesse; 9,30 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Andacht.
Oestrich: 8 Uhr: hl. Messe; 10 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Andacht.
Letmathe: 6,30 Uhr und 8 Uhr hl. Messen; 9,30 Uhr Hochamt; 11 Uhr: hl. Messe; 2,30 Uhr: Andacht.
Nachrodt-Einsal: 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht.
Sümmern: 7 Uhr Frühmesse; 9,45 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht
Westig: 6,30 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt; 2 Uhr: Andacht.
Sundwig: 7,30 Uhr: hl. Messe; 10 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Andacht.
Hemer: 6 Uhr: hl. Messe; 7,15 Uhr: hl. Messe; 8,35 Uhr: hl. Messe in Becke; 8,45 Uhr: Kindermesse; 10 Uhr: Hochamt; 2 Uhr: Andacht.

Menden.

St. Vinzenz: 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und gemeinsch. hl. Kommunion der Knaben der Josefschule; 9 Uhr: Hochamt mit Predigt; 10.15 Uhr: hl. Messe für die Schulkinder mit Predigt; 11.15 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr: Andacht und Segen; 8 Uhr: Andacht und Segen.
St. Walburgis: 6,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 7.45 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr: Andacht
Christ-Königskapelle im Walburgis-Lyzeum: 8,30 Uhr: liturgisches Hochamt; 2 Uhr: Andacht.
Kapelle des St.-Vinzenz-Waisenhauses: 8 Uhr: hl. Messe; 12 Uhr: Andacht für die Schüler des Realgymnasiums; 3 Uhr: Andacht.
St. Vinzenzkrankenhaus: 8 Uhr: hl. Messe; 3 Uhr: Andacht.
Missionskonvikt St. Josef: 6,30 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 9 Uhr: Hochamt; 19 Uhr: Andacht.
Halingen: 7,30 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt; 2 Uhr: Andacht.
Schwitten: 7 Uhr: Frühmesse; 9,30 Uhr: Hochamt; 20 Uhr: Andacht.
Lendringsen: 5,30 Uhr: hl. Messe; 7,30 Uhr: hl. Messe; 10 Uhr: Hochamt.
Holzen-Bösperde: 7,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 9,30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht.
Oesbern: 9,30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht.
Hubertuskapelle Oberrödinghausen: 7,30 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Andacht.
Schwerte: 6 Uhr: hl. Messe; 7,15 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 8,30 Uhr: Schulmesse mit Predigt; 9,45 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11,15 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr: Andacht.

Fahrräder erster Firmen / Spezialräder schon von 29.50 RM an
Fahrradhaus Neckar ISERLOHN Hagenerlandstr

Riesenschnauzer
reinrassig, wachsam, mit Stammbaum, zu verkaufen. Infanterie-Kaserne, Wirtschaftsgebäude 1, Westigerkreuz.

Dreieinhalbjähriger
brauner Wallach
weil überzählig zu verkaufen.
Friedrich Rügel, Schleddenhof.

Wollten Sie nicht in diesem Jahre ein Fahrrad kaufen?



Verlangen Sie sofort unser Angebot.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik Brackwede-Bielefeld 436

Verzeichnisse über die Beschäftigung jugendl. Arbeiter zu haben in der Expedition ds. Bl.

Anzeigen
jeder Art erreichen immer ihr Ziel in Iserlohns großer Tageszeitung, dem **IKZ**

Registrierkasse
„National" 5-teilig, fast neu, billig abzugeben.
Näheres zu erfahren in der Geschäftsstelle. 4857

Klavierstimmer Schicketanz
Altena, Werdohlerstraße 56.
Klaviere neu und gebraucht.
Neu von 600 RM. an, kaufe Nußb. 750 RM. (Ratenzahlung).

Gesucht werden zum Ankauf einer örtlichen ländlichen Besitzung
Rm. 8000.-
in erster Hypothek mit guter Sicherheit. Angebote unt. O 01755 an die Geschäftsstelle.

Nach Neudruck wieder lieferbar:

Sauerlandheft

Groß-Oktav, 20 Seiten Kunstdruck, in Karton geheftet, mit elf Zeichnungen von Hans Slavos Text u. Notenhandschrift des Liedes „O du schönes Sauerland" und zahlreichen Landschaftsbildern

Preis 30 Pfennig

Wichelhoven-Verlag Iserlohn, Telefon 3245

* Iserlohn, 22. August.

Abschied

Das Lied der „Werkpause" am 24. 8. 1936

Volkslied. Volksvereinsverlag M.-Gladbach.

Morgen will mein Schatz verreisen,
Abschied nehmen mit Gewalt.
Draußen singen schon die Vögel,
in dem grünen, grünen Wald.
Denn es ist ja so schwer;
aus der Heimat zu gehn,
wenn die Hoffnung nicht wär'
auf ein Wieder-, Wiedersehn —
Lebe wohl, lebe wohl, leb wohl,
lebe wohl, leb wohl, auf Wiedersehn.

Saßen da zwei Turteltauben,
saßen wohl auf grünem Ast
Wo sich zwei Verliebte scheiden,
da verwelkten Laub und Gras.
Denn es ist ja so . . . . . usw.

Eine Schwalb' macht noch kein' Summer,
ob sie gleich die erste ist,
und mein Liebchen mach' mir Kummer,
ob sie gleich die Schönste ist.
Denn es ist ja so . . . . . usw.

Laub und Gras, das mag verwelken,
aber unsere Liebe nicht.
Du kommst mir aus meinen Augen,
mir aus meinen Augen,
aber aus dem Herzen nicht.
Denn es ist ja so . . . . . usw.

Spielet auf, ihr Musikanten,
spielet auf ein Abschiedslied,
meinem Liebchen zu gefallen,
Liebchen zu gefallen,
mag's verdrießen, wen es will.
Denn es ist ja so . . . . . usw.

Als Ehrengast bei den Olympischen Spielen in Berlin

Ein Gespräch mit Dr. Trieloff

Unseren Iserlohner Musikfreunden wird noch mancher schöne Abend in der Aula des Realgymnasiums in Erinnerung sein, den Studienrat Grimmelt mit Dr. Trieloff zu einem unvergeßlichen musikalischen Erlebnis gestaltete. Die herzliche Art Dr. Trieloffs und seine Vortragskunst haben ihm hier in Iserlohn einen großen Kreis begeisterter Freunde eingebracht. Alle diese wird es besonders interessieren, daß Studiendirektor Dr. Trieloff als Ehrengast bei den Olympischen Spielen in Berlin weilte. Er gehört zu den Olympiasiegern des Jahres 1908, die in London die Olympische Staffel für Deutschland gewannen.

Die Hattinger Zeitung hatte Gelegenheit, mit Dr. Trieloff bei seiner gestern erfolgten Rückkehr zu sprechen und von ihm über seine Eindrücke zu hören. Nachdem Dr. Trieloff sich über die fabelhafte Organisation außerordentlich begeistert geäußert hatte, fuhr er fort:

„Wir ehemaligen Olympiasieger wurden von der Stadt Berlin und vom Olympischen Komitee im Berliner Rathaus empfangen. Es waren so ungefähr 300 „Ehemalige" anwesend. Es war eine Feierstunde, die auf uns alle großen Eindruck gemacht hat. Es sprachen Graf de Baillet-Latour und Staatskommissar Lippert. Und dann habe auch ich gesprochen. Ich hatte auf einmal das Gefühl, daß dies angebracht wäre. In meiner Rede habe ich besonders derjenigen gedacht, die heute nicht mehr bei uns sein konnten. Ich habe dabei an meine Sportkameraden Hans Braun und Hoffmann gedacht, die damals mit mir in der Olympischen Staffel in London gelaufen sind. Hans Braun fiel bekanntlich im großen Kriege und mein Kamerad Hoffmann ist in den ersten Jahren nach dem Krieg gestorben."

Nach dem Empfang wurde aus den Reihen der ehemaligen Olympiasieger der Vorschlag gemacht, eine Kameradschaft ehemaliger Olympiasieger zu gründen. Dieser Vorschlag fand natürlich die Zustimmung aller und Dr. Trieloff wurde mit der Führung dieser Kameradschaft beauftragt.

Beim Abschied zeigte Dr. Trieloff noch eine Olympiakette, die allen Olympiakämpfern von früher und heute überreicht wurde. Man sieht darauf die fünf Ringe, und am unteren Rand ist der Name des Kämpfers und die Zahl des Jahres eingetragen, in welchem der Besitzer an Olympischen Spielen teilgenommen hat.

Die Reichsgewerbesteuer

Im kommenden Reichsgesetz reine Gemeindesteuer.

Auf einer Tagung des Industrie- und Handelskammer-Verbandes Niedersachsen-Kassel äußerte sich Ministerialdirektor Bluemich vom Reichsfinanzministerium auch über die voraussichtliche Gestaltung des kommenden Reichsgewerbesteuergesetzes, das wahrscheinlich im Herbst verabschiedet werde und für die gewerbliche Wirtschaft naturgemäß von großer Wichtigkeit sei. Er hob als besonders bemerkenswert hervor, daß die gewerbliche Steuer künftig eine reine Gemeindesteuer sein, und daß als Maßstab grundsätzlich nur der Ertrag herangezogen werden solle. Diese Vereinheitlichung der Realsteuergesetzgebung lasse sich in einer Zeit aufsteigender Konjunktur wie heute leichter durchführen als früher. Zudem seien die politischen Voraussetzungen dafür nie so günstig gewesen wie jetzt, nachdem die unbeschränkte Staatshoheit des Reiches Tatsache geworden sei.

* **Laterne von Lastzug umgefahren.** Heute morgen gegen 9,30 Uhr hat ein Fernlastzug, der aus der Igelstraße zum Adolf-Hitler-Platz einbiegen wollte, die an dem Eckhaus angebrachte Laterne mit dem Wagenverdeck abgebogen, so daß das Gas ausströmte und die Stadtwerke eine neue Laterne anbringen müssen. Es ist nicht recht begreiflich, wie man mit einem solchen Lastzug die schmale Straßenkreuzung Igelstraße—Ohl nehmen wollte. Die Straße reichte nämlich nicht aus, der Bürgersteig wurde auf beiden Seiten mitbenutzt.

* **Aus der Polizeimappe.** Eine Person wurde wegen Trunkenheit eingeliefert, eine weitere Person wurde wegen sittlicher Verfehlungen festgenommen. Gegen einen Radfahrer, der die Stahlschmiede in verbotener Richtung befuhr, erstattete man Anzeige. Eine Geschäftsinhaberin, die trotz mehrmaliger Aufforderung ihren Namen nicht am Schaufenster angebracht hatte, wurde mit einer Anzeige bedacht.

Operettenabend mit „Kraft durch Freude"

am 5. September in der Neuen Halle.

Langsam nähern wir uns wieder den Monaten festlicher Veranstaltungen und froher Unterhaltungsabende. So plant die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ortswaltung Iserlohn, am 5. Sept. in der Neuen Halle der Alexanderhöhe einen großen Operettenabend aufzuziehen. Hier wird die DAF.-Kapelle unter Leitung von Kapellmeister Witte uns mit Klängen aus deutschen Operetten erfreuen, die durch Gesangseinlagen ergänzt werden. Den zahlreichen Freunden leichtbeschwingter Musik wird an diesem Abend ein besonderer musikalischer Genuß bevorstehen. Der Eintrittspreis wird zudem so bemessen, daß sich kein Volksgenosse den Besuch dieses Unterhaltungsabends zu versagen braucht.

Weihe eines Gedenksteines

für den im Jahre 1919 von Kommunisten ermordeten Polizeiwachtm. Haase

Schlichte Feierstunde auf dem städt. Friedhof

* Iserlohn, 22. August.

Am gestrigen Freitagmittag wurde auf dem städtischen Friedhof im Rahmen einer schlichten Feier ein Gedenkstein für den von Kommunistenhand ermordeten Polizeiwachtmeister Eduard Haase übergeben. Zu der Gedenkfeier hatten sich die Polizeibeamten Iserlohns, die Angehörigen des Polizeiwachtmeisters Haase, sowie die Vertreter von Stadt und Bewegung eingefunden.

Die grausame Art und Weise, mit der im Jahre 1919 dieser Mann in treuer Pflichterfüllung von kommunistischen Mörderhänden ums Leben gebracht wurde, wird allen Iserlohnern noch in lebhafter Erinnerung sein. In seiner Weiherede zog Oberbürgermeister Dr. Damrau einen Vergleich mit den bolschewistischen Grausamkeiten in Spanien. „Wir erleben in diesen Tagen", so führte er u. a. aus, „wieder ein Stück Weltgeschichte, an dem wir in Deutschland seinerzeit ebenfalls knapp vorbeigegangen sind. Wenn wir nur die uns bekanntgewordenen Tatsachen von den Vorgängen in Spanien auf uns wirken lassen, so wird jeden Abscheu und Ekel vor dem ergreifen, was dort zur Wirklichkeit geworden ist. Jeder, der heute in Deutschland sein sicheres Heim und sein Auskommen hat, wird angesichts der Verhältnisse in Spanien begreifen, daß ohne den Kampf des Führers und seiner Männer wir in Deutschland ähnliches hätten erleben müssen."

Oberbürgermeister Dr. Damrau schilderte den Polizeiwachtmeister Haase als Mann, dessen Einsatz in treuer Pflichterfüllung sich an die Einsatzbereitschaft der Männer des Weltkrieges anreihe. Und nach ihm seien es die Männer der Bewegung gewesen, die unter dem Zeichen des Hakenkreuzes für die Freiheit und Ehre ihres Vaterlandes ihr Leben ließen. Der Polizeiwachtmeister Haase habe in jener schweren Zeit in schlichter Art treu seine Pflicht erfüllt, schlicht, wie er gewesen sei, so solle auch der Gedenkstein für ihn sein. „Die Polizei in Iserlohn ehrt in ihrem Kameraden", so führte Oberbürgermeister Dr. Damrau weiter aus, „die Ehre des deutschen Polizeibeamten. Die Iserlohner Bevölkerung betrauert in Anteilnahme und Kameradschaft einen Mann, der in Erfüllung seines Dienstes und seiner Pflicht sein Leben eingesetzt hat. Wir betrauern den Mann, der dahingegangen ist und wir achten den Kämpfer, der seine Pflicht getan hat. Er ruhe in Frieden und sei uns allen Ansporn und Vorbild, ebenfalls treu unsere Pflicht zu tun."

Nach diesen Worten legten der Herr Oberbürgermeister Dr. Damrau, Ortsgruppenleiter Dornbracht als Vertreter der NSDAP., Ortsgruppe Iserlohn und die Angehörigen Kränze nieder. Damit war die schlichte, aber um so eindrucksvollere Weihestunde beendet.

Der Gedenkstein auf dem städtischen Friedhof aber wird für alle Iserlohner ein Mahnmal sein, nie zu vergessen, vor welchem Chaos uns der Führer und seine Bewegung bewahrt hat, als er den Bolschewismus endgültig mit der Wurzel aus Deutschland entfernte.



Foto: E.—Isz.

Der Gedenkstein für den im Jahre 1919 durch Kommunistenhand ermordeten Polizeiwachtmeister Haase auf dem städtischen Friedhof, Iserlohn.

Arbeitslosigkeit keine Massenerscheinung mehr

(Eigene Meldung.)

Eine zusammenhängende Statistik der deutschen Arbeitslosigkeit ergibt bis Ende 1936, daß zum erstenmal die Arbeitslosigkeit niedriger liegt als Ende Juli 1929, dem letzten Jahr der Scheinkonjunktur, denn damals hatten wir gut 80 000 Arbeitslose mehr als Ende Juli 1936. Die Arbeitslosigkeit als Massenerscheinung ist also dank der Energie der Führung für Deutschland beseitigt, es macht sich sogar in manchen Berufen ein gewisser Mangel an fachlich geschulten Arbeitern bemerkbar, der auch noch einige Zeit andauern wird, bis die Umstellung Erfolg verspricht und die Vermehrung der gelernten Kräfte sich auswirkt. Dabei ist es bemerkenswert, daß hauptsächlich auf dem Lande die Arbeitslosigkeit stark sank, aber der Reichsdurchschnitt in den Großstädten vor allem übergipfelt wird. Wenn auch die Arbeitslosigkeit in diesen selbst zurückging, so ist doch noch viel zu tun, um eine gesundere Beziehung zu schaffen. Ferner kommt hinzu, daß gelernte Arbeiter in erster Linie von der Investitionsgüter-Industrie beschäftigt werden, während der Außenhandel immer noch nicht seine normale Höhe erreicht hat. Zudem werden unter den Arbeitslosen auch die älteren und beschränkt erwerbsfähigen Personen mitgezählt, die für die meisten der angebotenen Stellen nicht in Betracht kommen. Jedenfalls marschiert Deutschland in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit weitaus an erster Stelle.

Aus dem Gerichtssaal

Betriebsführer wegen unsozialen Verhaltens bestraft

Die Deutsche Arbeitskorrespondenz berichtet:

In seiner Sitzung vom 30. Juli 1936 hat der Reichsehrengerichtshof abermals zwei Berufungen kostenpflichtig zurückgewiesen, die von Betriebsführern gegen die Urteile des Sozialen Ehrengerichts für den Treuhänderbezirk Brandenburg eingelegt worden waren.

In dem einen Fall handelt es sich um die im Geschäft tätige Tochter des Inhabers einer Bettenfabrik aus Berlin. Auf Grund ihrer Machtstellung im Betrieb glaubte sie, die Ehre der Gefolgschaft, insbesondere der dort tätigen jungen Mädchen, mit Füßen treten zu können. Die kränkendsten Schimpfworte waren bei ihr an der Tagesordnung. „Schmutziges Arbeitervolk, das Arbeitervolk müßte man hinausschmeißen. Mit so einem Proletariervolk muß man sich hier herumärgern. Sie brauchen sich nicht auf die heutige Regierung zu stützen. In meinem Laden kann ich doch machen, was ich will." In solcher Weise glaubte die Angeklagte sich heute noch bewegen zu können. Mit 5000 Mark Geldstrafe fand ihr Verhalten eine gerechte Sühne.

In einem anderen Falle handelt es sich um den Betriebsführer einer Kupferschmiede. Er hatte die Arbeitskraft seiner Gefolgschaftsangehörigen ausgenutzt und ebenfalls ihre soziale Ehre auf das schwerste gekränkt. Er wagte seinen Arbeitern unheizbare Aufenthaltsräume anzubieten, brachte keine Schutzvorrichtungen an den Maschinen an und zahlte nicht einmal den Lohn pünktlich. Er wagte zu sagen: „Nationalsozialisten und Kommunisten sind alle dasselbe, die wollen nur den Handwerker kaputt machen"; und den Volksgenossen, die ihren verdienten Lohn forderten, hielt er entgegen: „Schämen Sie sich nicht, daß Sie auf Ihren Lohn warten?" Mit Recht wurde diesem „Betriebsführer" die Fähigkeit, Betriebsführer zu sein, auf Lebenszeit aberkannt.

„Für das deutsche Volk"

Olympiasieger Frey zu seinen Ehrungen.

! Koblenz, 25. August. In Koblenz und Bad Kreuznach ist der Sieger in den Turnwettkämpfen bei den Olympischen Spielen, Konrad Frey, mit einer ungeheuren Begeisterung der gesamten Bevölkerung empfangen worden. Konrad Frey, der drei goldene, eine silberne und zwei bronzene Medaillen erwarb, äußerte sich einem unserer Mitarbeiter gegenüber dahingehend, daß alle Ehrungen und Anerkennungen ihm nicht so viel wert seien wie die Freude des Volkes. Nicht um Ehrung und Anerkennung, sondern für das deutsche Volk hätte er gekämpft.

Anläßlich der Empfangsfeierlichkeiten in Koblenz und Bad Kreuznach überreichte er den Vertretern der beiden Städte die jedem Träger einer Goldenen Medaille als Andenken übergebenen Eichbäumchen. Diese Eichbäume sollen in Koblenz, der Gaustadt des Westmarkgaues Koblenz-Trier, und in Kreuznach angepflanzt werden. Denn, so äußerte Frey sich uns gegenüber: „Ich habe sie nicht für mich, sondern für das deutsche Volk erkämpft".

Letzte Nachrichten

(Eigener Telefon- und Depeschendienst)

Britische Mitteilung an Madrid

England erkennt die Blockade nicht an.

London, 22. August. (Eig. Drahtber.) Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning-Post" meldet, die englische Regierung habe nunmehr der Madrider Regierung mitgeteilt, daß sie die an gewissen spanischen Küstengebieten erklärte Blockade nicht anerkenne. Das bedeute, daß England jedem Versuch, britische Schiffe außerhalb der spanischen Territorialgewässer aufzuhalten und zu durchsuchen, mit Gewalt entgegentreten werde. Tatsächlich würden die spanischen Küsten zur Zeit von den britischen Handelsschiffen gemieden.

Verzweifelte Lage der Roten in Gijon. — Straßenkämpfe in Malaga.

Paris, 22. August. (Eig. Drahtb.) Der in den Händen der Nationalisten befindliche Rundfunksender von La Coruna gab am Freitagabend bekannt, daß ein neuer Hilferuf der Marxisten von Gijon an die Madrider Regierung aufgefangen worden sei, in dem die Lage in der Stadt als verzweifelt bezeichnet werde. Wie der gleiche Sender weiter mitteilt, soll die Militärgarnison von Malaga sich gegen die Madrider Regierung erhoben haben. Heftige Straßenkämpfe tobten in mehreren Gegenden der Stadt.

Eine lachende Nachlese

Um die beste Olympia-Hymne

Humor aus sieben dicken Wettbewerbsmappen

Unsere Mitarbeiterin hatte Gelegenheit, die Einsendungen durchzublättern, die dem olympischen Komitee für die olympische Hymne zwar gut gemeint, aber doch oft bedenklich poesielos eingereicht wurden. — Die Schriftleitung.

Nachdem die Olympischen Spiele so großartig und hinreißend verklungen sind, wird es niemand übel nehmen, wenn wir nach dem sportlichen Ernst der Spiele auch dem Humor ein Eckchen einräumen und mit vergnügtem Lächeln über einige poetische Entgleisungen plaudern, die einigen begeisterten „Dichtern" im Eifer des Gefechts unterlaufen sind. Jeder weiß, daß die Dichtung einer olympischen Hymne in den verschiedensten Pegasusställen ein wahres Galoppfieber auslöste. Die armen Dichterrosse wurden mit einem Eifer trainiert, der beinahe einer Goldmedaille würdig war. Das Komitee, das zur Durchführung des Wettbewerbs und zur Zensurierung der Einsendungen eingesetzt worden war, mußte nicht weniger als sieben umfangreiche Mappen anlegen, in denen die vielen olympischen Hymnen oder die Gesänge, die sich als solche gaben, aus Nord und Süd und Ost und West gesammelt wurden.

*

Es bedeutet bei dem dichterischen Eifer vieler unserer Volksgenossen kein Verbrechen, wenn dieser Hürdengalopp um die Olympiahymne bisweilen in einen tiefen, tiefen Wassergraben endete. Wenn man in den sieben Mappen blättert, findet man neben vielen schönen Dichtungen auch Verse, die unwiderstehlich erheiternd wirken und die Frage nahelegen, was sich eigentlich der Dichter oder die Dichterin vor den Spielen unter dem Begriff „Olympia" vorgestellt hat. Viele, so zeigt sich, hielten Olympia für eine Göttin, die um Schutz und Sieg für die Kampfspiele anzuflehen war. So bitten sie sehr höflich: „Olympia, steige hernieder!" oder nach dem Muster „Reim Dich oder ich freß' Dich" in einem besonders schönen Vers:

„Deutsche Rosen sind verblüht,
Damen und Frauen (!) kämpfen und siegen.
Darob sind alle Herzen erglüht,
Begehren Spiele, üben und lieben,
Olympia, Olympia, hilf siegen!"

Viele Dichteraspiranten machen kleine Anleihen bei großen Vorbildern. „Seid umschlungen, Millionen", beginnt der eine, der andere wandelt dies um in: „Seid umschlungen, Nationen!" Um den Reim macht man sich nicht allzu viel Kopfzerbrechen. Zwei kleine Beispiele dafür:

„Du regest an uns die Glieder, Du machst
uns froh und frei;
O schöne Kampfesspiele — o Völkerturnerei!"

oder:

„Götter des Himmels, steht uns heute bei
Zum friedlichen Sieg in der Wettstreiterei!"

Oft hat das klassische Griechenland zweifellos beeinflussend gewirkt. Zum mindesten fühlte sich der Dichter an die Küste des antiken Hellas versetzt, wenn er die Olympia-Kämpfer begrüßte: „Drum Recken, willkommen an diesem Gestade." Mit dem Willkommengruß ist es überhaupt so eine Sache. Da heißt es einmal:

„Winket, ihr Fahnen, und Blumen nicket,
Ein herzlich Willkommen mit deutschem Gruß!"
Aller Welt Gäste man heut erblicket —
Aus den Lüften, Auto, Bahn — und zu Fuß . ."

Wer fühlt sich da nicht irgendwie an die „Kraniche des Ibykus" erinnert: „Von Theseus' Stadt, von Aulis' Strand, von Phocis, vom Spartanerland . . .?"

*

Manchmal kommt es vor, daß „Olympias heilige Halle dröhnt", oder in irgendeiner Hymne flattern „die Fahnen der Titanen". Andere wieder greifen die Hymne forsch an:

„Frisch auf, frisch auf, hipp, hipp, hurra —
Heil Dir Du stolze Olympia!"

Immerhin — das alles ist sanft und entlockt uns ein Lächeln. Gewaltsamer wirkt eine andere „Olympische Hymne":

Millionen von Energien durchströmen
die Glieder,
Kaum halten wir sie nieder,
Sie können nicht mehr warten,
Es ist eine Lust zu starten!
Gereiht steht Mann an Mann,
Der Muskeltanz hebt an!"

Am schönsten wirkt wohl die folgende „Deutsch-olympische Hymne", aus der wir zum Schluß unsern Lesern eine Kostprobe vorsetzen wollen:

„Kling hoch, du deutsches Lied vom braven Olympmann,
So hoch, daß man es weit und breit vernehmen kann!
Stolz schauen wir Euch an, denn Ihr könnt es beweisen,
Daß deutsches Rassegut noch lebt in allen Kreisen.
Schaut nur hin auf alle deutschen Sportgeländer —
Der Mut beim Träning spricht wunderbare Bänder!
Verlangend schaun nach Euch schönste deutsche Augen!
So ein gewandter Mensch muß gut zur Gattung taugen!
Und ist man dann bereits in Tüchtigkeit erprobt,
Dann wird geheiratet und nicht erst lang verlobt!
Vermehrung sieht man dann in Sportler-Länder-Gauen.
Bewundernd wird die Welt prächt'ge Kinder schauen!!!
Triumpf-trala — Triumpf-trala — — Triumpf-trala!"

Bei dieser „Dichtung" scheint sich Pegasus wirklich das Bein gebrochen zu haben.

Josefine Schultz.

Was unser Kind braucht



Zeichnungen: Chicky Sparkuhl

Es ist eine große Freude für die Mutter, die ersten Wäschestücke und Kleidchen für ihr Kind selbst anzufertigen. Sie näht:

Ein Hemdchen, **SK 03507**, mit leichter Weißstickerei. Bunte Beyer-Schnitte für $^1/_2$ und 1 Jahr erhältlich.

Ein Unterkleidchen, **SK 59404**, unter dem langen Tragkleidchen zu tragen. Erf.: 1 m Stoff von 80 cm Breite. Bunter Beyer-Schnitt ist erhältlich.

Verschiedene Lätzchen, **SK 39531**, mit leichter Handstickerei. Bunter Beyer-Schnitt erhältlich.

Ein hübsches Taufkleidchen **SK 59405** aus Opal, dessen Passe mit Punktstickerei und Bogenrand verziert wird. Erforderlich: 1,20 m Stoff von 80 cm Breite. Bunter Beyer-Schnitt ist erhältlich.

Praktisch ist das Leibchen **SK 39507**, mit vorderem Bindeschluß. Bunter Beyer-Schnitt erhältlich.

Das Windelhöschen **SK 7982** ist leicht herzustellen und wird mit Bindebändern geschlossen. Erforderlich: 50 cm Stoff von 80 cm Breite. Bunter Beyer-Schnitt ist erhältlich.

SK 7981 zeigt eine praktische Form für ein Windelhöschen, dessen Träger vorn überkreuzt aufknöpfen. Erforderlich: 60 cm Stoff von 80 cm Breite. Bunter Beyer-Schnitt erhältlich.

SK 39536. Kleine Leinenschuhe m. Bindebändern. B. B.-Schn.

Das Nachthöckchen **SK 39539** aus Barchent kann mit oder ohne den unteren Knopfschluß gearbeitet werden. Erforderlich: 2,20 m Stoff, 80 cm br. Bunter Beyer-Schnitt f. $^1/_2$—1 J.

SK 03603. Zum Ausfahren braucht unser Kind ein Jäckchen mit bestickten Raglanärmeln und passendem Mützchen. Erf.: 70 cm Stoff von 80 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitte für $^1/_2$ — 1 Jahr erhältlich. Beyer-Abplättmuster Nr. 11504/III.

Zu dem Batisthäckchen **SK 39512** kann das Windelhöschen **SK 39534** aus Gummistoff getragen werden. Erforderlich: 50 cm Batist, 50 cm Gummistoff, je 80 cm br. B. Beyer-Schnitte.

Für die Säuglingsschwester: Die Schwesternhaube **V 4685** aus 50 cm gestärktem Batist, 80 cm br. Das Schwesternkleid **K 4684** aus 4 m Waschstoff, 100 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte f. 88, 96, 104 cm Obw. Die Schwesternschürze **W 4688** aus 2 m Waschstoff, 80 cm br. Bunte Beyer-Schnitte f. 96 u. 104 cm Obw.

MK 59406. Armelloses Hängerkleidchen mit Falbeln u. leichter Handstickerei. Erf.: 95 cm Stoff, 80 cm br. B. Beyer-Schn. f. 1 J.

DFK 5902. Passenkleidchen aus buntem Kattun. Erforderlich: 1,50 m Stoff, 70 cm br. Bunte Beyer-Schnitte für 1 und 3 Jahre. Modell: Frauenkultur im Deutschen Frauenwerk.

MK 59401. Nach dem Beyer-Abplättmuster Nr. 03857/0 wird das Hängerchen mit Handstickerei verziert. Erforderlich: 85 cm Stoff von 100 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitte für 1 Jahr.



Mit modernem Omnibus

3 Tage Berlin zur Funk-Ausstellung
mit Stadtrundfahrt vom 26. 8. bis 29. 8. RM. 20.00

5 Tage Leipzig zur Messe
mit Stadtrundfahrt vom 30. 8. bis 3. 9. RM. 24.00

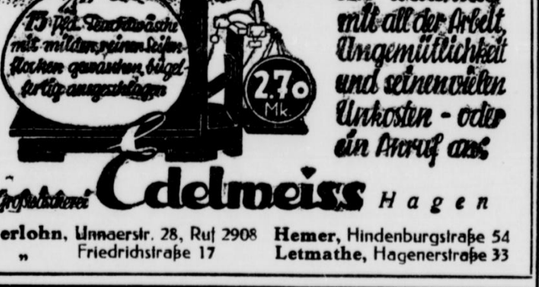
5 Tage Nürnberg zum Reichsparteitag
vom 7. 9. bis 11. 9. . . . . RM. 20.00

H. Schnitker, Hagen, Mittelstraße 4, Fernruf 23314

Julius Vahle
Fahrzeugfabrik seit 1845
Karosserien aller Art
für Personen- und Lastwagen
Modern eingerichtete Autolackiererei
Fernruf 3472 - Ausführung sämtlicher Reparaturen

Sport- u. Schießpreise
sowie aparte
Jubiläums-Geschenke
finden Sie in reicher Auswahl beim
Goldschmiedemeister **C. Ruchser**
Iserlohn, Wermingser Straße 35 - Fernruf: 3270

Haben Sie **Schuhreparaturen?**
dann denken Sie an
Schuhbesohlanstalt **Thomas**
Iserlohn, Augustastr. 10



Wäscherei **Edelweiss** Hagen
Iserlohn, Unnaerstr. 28, Ruf 2908 — **Hemer**, Hindenburgstraße 54
" Friedrichstraße 17 — **Letmathe**, Hagenerstraße 33

HANSA
. . . etwas ganz Besonderes
in Automobilen. Sie finden am Hansa-Wagen buchstäblich nichts, an dem zu kritisieren wäre. Motor, Fahrgestell und Aufbau sind einzigartig.
Von **RM 2950.-** ab a. W.
General-Vertretung: **Autohof, Hagen**
Eckeseyerstr. 146
Fernruf 22712
Vertretung: **Erich Otte, Iserlohn**
Viktoriastraße 4
Fernruf 2300
Ersatzteil-Lager • Kunden-Dienst

Für gute Handwerks-Arbeiten empfehlen sich:

Täglich Freude für lange Zeit
an einer guten Dauerwelle
Salon der eleganten Dame!
Inhaber höchster Auszeichnungen!
Schlumann
Ohl 2
Am Adolf-Hitlerplatz
Fernruf 3325

Gustav Somborn *Malermeister*
Iserlohn, Hochstraße 4, Fernruf 3803
Neben sämtlichen vorkommenden Maler- und Anstreicherarbeiten führe ich als Spezialität die **Dekorations-Kirchenmalerei** sowie Raumkunst nach gegebenen und eigenen Entwürfen aus.
Referenzen gern zu Diensten

Feine Militär- u. Zivil-Maßschneiderei
Von der Reichszeugmeisterei zugelassen.
Fritz Funke & Sohn, Iserlohn
Friedrichstraße 15, Fernsprecher 2407

A. Motz Schreinermeister
Iserlohn, Pütterstr. 9, Ruf 4125

Hermann Franke Bedachungsgeschäft
Elisabethstr. 1, Ruf 4793
Bedachung in allen Ausführungen, Kostenanschläge nach Entwürfen. — Lassen Sie sich fachmännisch beraten.

Karosseriebau-Meister
Alfred Maslo, Iserlohn, Karnacksweg 16
Anfertigung aller in Frage kommenden **Spezial-Aufbauten**
Reparaturen aller Art

Unterstützt das heimische Handwerk!

Paul Bittner
Spezialität: Auto-Sattlerei
Sattlerei und Polsterei
Mühlengang 3 - Ruf: 2782

Josef Sander
Polsterer und Dekorateur
Schützenhof 26
zu erreichen durch Ruf 4688

Max Romberg
Polsterer u. Dekorateur
Bohnenstraße 1 Ruf 3892

Nähmaschinen
Fabrikat: „Mundlos"
in bekannt bester Qualität in reicher Auswahl zu mäßigen Preisen. **Reparaturen** sämtlicher Systeme prompt u. sauber
Nadeln, Oel, Ersatzteile
K. Rentzing, Mechaniker
Iserlohn, Am Ostbahnhof 4

Besohlanstalt „Moment"
ISERLOHN
Mühlentor 3

Olympia-Filia
die konkurrenzlos billige **Reise-Schreibmaschine** fabrikneu RM. **109.50**, auch Teilzahlung gestattet. **W. Hanne**, Bleichstr. 23

SCHUH-REPARATUREN
prompt, preiswert, sauber. Anfertigung feinster **Maß-Arbeiten** von **Schuhmachermeister**
Fritz Brüggenolte
Dicken Turm 47 (früher Stoppel)

E. Valder
Uhrmacher- und Optikermeister
Brillenlieferant sämtl. Krankenkassen
ISERLOHN, Straße der SA. (frühere Karrenstraße 12), Fernruf 2810

Friedr. Biermann
Klempnerei und Installation
Anerkannt. Rundfunkhändler
Laarstraße 12
Fernruf: 3561

Zur Waldschenke! Inh. **Willi Rüschenbaum** - Ruf 2393
Brüder- und Karlstraßen-Ecke
Gemütlicher Aufenthalt, gepflegte Getränke, Ausschank: Dortm. Union, Iserlohner Pils. Sifonausschank. Für Familienfeste, außer dem Hause, bei faßweiser Lieferung, Zapfstelle mit Kohlensäure
Anerkannt gute Küche — Vollständig renoviert

Hardt-Restaurant Franz Eßfeld Hardtstraße 25
Fernruf 3113
Das Haus der bekannt guten Küche. **Mittag- und Abendtisch**, im Abonnement ermäßigte Preise. Freundl. Zimmer mit voller Pension

Fahrkarten
und alle übrigen Fahrausweise für Land-, See- und Luftreisen zu amtlichen Preisen durch
Reise- u. Verkehrsbüro Wichelhovenhaus Iserlohn

Glörfeld & Co.
Holz-Großhandlung
Furniere-Sperrholz
Iserlohn i. W.
Brüderstraße 7 Ruf 2264
Lager in sämtlichen Hölzern für Bau- und Möbel-Herstellung

Blumenhaus
Jul. Meckel
Wermingserstr. 40, Ruf 4505
Blumen für Freud und Leid
Blühende u. grüne Topfpflanzen aus eigenen Kulturen

Olympia-Filia
die konkurrenzlos billige
Reise-Schreibmaschine
fabrikneu **RM 109.50**
auch Teilzahlung gestattet.
W. Hanne, Bleichstr. 23, Ruf 4875

Wanzen
nebst Brut werd. nach dem neuest. Verfahren m. u. ohne Vergasung radikal vern.; desgl. jedes andere Ungeziefer. Postkarte genügt für unverbindliche Anfrage an
Ungez.-Vergas.-Institut u. Kammerjägerei, Letmathe, Schattweg Nr. 6

Ein nie versiegender Quell
der Schönheit ist eine Elizabeth-Arden-Behandlung
Beratung kostenlos!
Bülling • HAGEN
Im Herzen der Stadt.
ELBERFELDERSTR. 12

Das war immer schon so . .
Wer der Bevölkerung unseres Heimatgebietes etwas anzubieten hatte, wählte eine Anzeige
im **IKZ**

Gewinnauszug

5. Kl. 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

12. Ziehungstag — 21. August 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 120651
6 Gewinne zu 3000 RM. 5671 223763 373281
26 Gewinne zu 2000 RM. 61490 81329 82763 92075 94384 135516 186232 203486 244617 260636 276590 279158 308677
68 Gewinne zu 1000 RM. 8112 10328 17007 22251 34606 38897 45839 59106 61714 83396 98240 114080 115604 116291 151695 153829 161453 172241 183069 188784 195833 202154 212326 229631 237996 242873 247834 277282 278785 296527 310907 316338 353279 363854
100 Gewinne zu 500 RM. 1456 10196 11012 16539 24882 35226 47772 58346 59431 64240 66673 76462 86528 93651 97662 97859 102319 123943 125881 126341 128185 152944 170218 172986 173869 174043 175459 176735 181420 181941 183271 191461 194122 211696 261946 263976 265278 289498 313975 318849 320448 325637 328934 340842 344832 369844 381707 384349 387791 389756
394 Gewinne zu 300 RM. 105 788 9515 13994 14069 14918 16805 22376 22470 25734 27367 29243 30237 31563 33133 34584 40067 41374 43038 43409 48521 48940 48965 48993 60500 61290 61873 63775 66625 67662 71510 72527 73684 74746 75015 78576 83853 84712 91463 91964 96786 97769 98581 99003 99953 104407 106139 112935 113037 113561 114956 115867 124255 124726 125409 125905 126256 127026 127736 128023 131260 133924 135118 137286 138245 138406 142232 143955 151031 152061 157979 158085 158241 162164 164956 166027 168481 169158 169340 172860 173020 173701 174352 179059 181393 184017 185050 186922 187429 187507 188708 189143 194336 194896 195795 196454 197702 200406 201622 203344 205660 205752 207059 207466 208987 211171 212120 212417 213905 217525 219619 222902 223693 223900 224692 225909 226041 228346 228505 229947 231573 235706 235983 237737 241022 242483 249249 251573 252905 253434 258138 259230 263596 263889 264729 275801 279063 283570 283814 286377 289031 290856 291188 291626 294084 294165 295154 298902 299802 300395 300804 305068 305478 307839 307919 308815 310140 310294 311919 312351 314847 315663 316635 316838 317701 318457 319020 321114 321644 322743 322755 330071 331158 332082 332109 333442 335456 337976 343151 344412 345188 347214 347446 348196 348333 353618 358129 362138 363803 364934 364981 375466 378187 382841 384176 388704 397507

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 5000 RM. 389988
4 Gewinne zu 3000 RM. 79847 83872
24 Gewinne zu 2000 RM. 14923 34191 66906 68991 80725 180588 205588 209425 221258 267011 386626 397432
40 Gewinne zu 1000 RM. 34434 63257 67139 91335 107561 111391 119726 132895 138963 157930 219263 228779 248574 268100 292058 322109 332960 335992 348602 394018
62 Gewinne zu 500 RM. 14743 17279 18875 26013 29324 78951 84472 110328 124450 180601 205016 209523 213168 216844 220585 228662 245665 260322 275267 284680 291044 303040 306147 339611 342335 358873 369065 383097 393180 398109 398256
322 Gewinne zu 300 RM. 315 1120 3330 3673 4948 9760 15515 18273 20737 24772 27192 28044 30016 32098 32933 38370 41379 43076 43725 49026 50214 50315 50422 52028 53120 57300 57456 58658 60408 60960 64197 65945 67357 71283 73318 74663 80142 86348 86513 87510 88601 90005 98402 100590 101880 102657 105924 106895 107568 113910 114553 116093 118882 119348 119734 119855 123564 123660 124970 127032 128130 130131 132456 135317 137461 142277 143438 147325 153093 153531 156170 156412 159972 160276 161490 161685 162236 164195 164780 166675 167606 169828 170544 175295 176206 176349 177920 178579 181579 194620 198470 201515 206181 207134 210248 210388 210572 210689 212847 214772 216134 216921 218920 221588 222621 226042 231717 235021 238391 239505 247846 251375 252494 253401 254382 256164 257146 257218 257714 259718 261065 267193 269872 275596 281242 283384 285166 285238 286120 286940 292855 294128 294442 304758 311599 312312 313284 314895 326068 331498 333880 345205 348578 349329 354860 368316 371741 372915 374194 375375 378404 380064 380727 384262 386152 386390 387901 395561 396922 399447 399962

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 2 zu je 50000, 6 zu je 30000, 8 zu je 20000, 66 zu je 10000, 106 zu je 5000, 214 zu je 3000, 560 zu je 2000, 1718 zu je 1000, 2962 zu je 500, 11572 zu je 300 RM.

Von heimatlicher Erde = Volk und Leben

Auf Giftpflanzen achten!

Eine reiche Fülle von Blumen und Früchten bringen uns Spätsommer und Herbst. Unter all den farbenprächtigen Blumen und Blüten gibt es eine ganze Reihe von Giftpflanzen, auf deren Gefährlichkeit man besonders Kinder aufmerksam machen soll.

Das gilt vor allem für die verschiedenartigen Nachtschattengewächse, die Ende August blühen oder deren Beeren verführerisch locken. Als stark giftig muß auch die strauchige Kronwicke angesprochen werden, die sich als zwei bis drei Meter hohe Pflanze vielfach in Anlagen findet. Auch die nun reif werdenden Samen und die jungen Bohnen des Goldregenstrauches verursachen Brechreize, ähnlich wie die Blätter des goldgelb blühenden Blasenstrauches, einer viel verwendeten Zierhecke, deren Beeren von den Kindern gern zerknallt werden. Auf Sandhügeln und an Mauern wächst der dicht beblätterte, lebhaft gelb blühende „Scharfe Mauerpfeffer", der einen brennend scharfen Geschmack hat. Seine harmlosere Schwester, das Dornenkraut oder die „Große Fetthenne", hatte früher den Vorzug, als Suppenkraut genossen zu werden. Durch ihren scharfen, Erbrechen bewirkenden Milchsaft sind die 18 deutschen Arten der Wolfsmilch gekennzeichnet.

Auch das Bingelkraut, eines unserer lästigsten Gartenunkräuter, gilt als giftig. Mit zahlreichen mehr oder weniger giftigen Arten sind die Hahnenfußgewächse unter der heimischen Giftflora vertreten. Unter ihnen gelten als besonders gefährlich der Gift-Hahnenfuß, der Scharfe Hahnenfuß, der Blaue Sturmhut, der Wolfseisenhut (dessen Wurzel früher in den Köder für Wölfe gesteckt wurde, um diese zu vergiften) und der südeuropäische scharfe Rittersporn. Giftig ist auch das löwenmaulartige Knabenkraut mit seinen weißlichen, rötlich überlaufenen Blüten, das auch auf sumpfigen Wiesen wächst.

Stark narkotisch giftig sind die Tollkirsche, die nun blüht, der an Wasserläufen violett blühende Bittersüße Nachtschatten, der schmutzig-weiße Blütentrichter aufsteckende Stechapfel, das gelbschwärzlich geaderte Bilsenkraut mit seinen pfeifenartigen Samenkapseln.

Menden und Umgegend

* Menden, 22. August.

Warum gibt es immer noch Maschinenschreiber, die „tippen"?

Die Deutsche Stenographenschaft, Amt Menden, bittet uns um Veröffentlichung folgender Zuschrift:

Da das Tast-, Blind- oder Zehnfingerschreiben dem Tippen mit 2 Fingern gegenüber so unübertreffliche Vorteile hat, so fragt man mit Recht, warum es eigentlich noch sogenannte „Tipper" gibt. Die Frage soll hier beantwortet werden.

Das Tastschreiben lernt man nicht von heute auf morgen. Seine gründliche Beherrschung beansprucht eine entsprechende Ausbildungszeit. Doch „Segen ist der Mühe Preis". Wer das Maschinenschreiben nach dem Tastsystem richtig und ganz gelernt hat, wird Freude und Erfolg an seiner Arbeit haben. Nur wer Anstrengung und den nun einmal nötigen Aufwand an Zeit scheut, kann der Vorteile des Blindschreibens nie teilhaftig werden.

Leider gibt es noch weitere, sehr bedauerliche Ursachen für die Nichtanwendung des Tastschreibens. Mancher Lehrling, der im Maschinenschreiben nach dem Zehnfingersystem ausgebildet wird, lernt es trotz der guten Ausbildungsmöglichkeit sehr schwer oder gar nicht, weil er im Geschäft bereits in den ersten Monaten seiner Lehrzeit, also während der Ausbildungszeit zum Maschinenschreiber, schon „Briefe" schreiben soll. Sonderbar! Es würde keinem Arbeitgeber einfallen, von einem neugebackenen Lehrling den Bücherabschluß oder die Aufstellung der Bilanz zu verlangen, weil er das für einen „Lehrling" zu schwer fände. Das Maschinenschreiben ist also scheinbar eine sehr leichte Tätigkeit, wenn sie von einem Lehrling schon im ersten Lehrjahr ausgeführt werden kann. Die Erfahrung lehrt, daß ein Lehrling, der in dem Kursus mit zehn Fingern schreiben und im Geschäft „tippen" soll, selten ein tüchtiger Maschinenschreiber wird.

Darum — Lehrherren! Befreit Eure Lehrlinge solange vom Briefschreiben, bis sie das Tastschreiben ganz erlernt haben. Ihr habt selbst davon später einen großen Nutzen, denn ein guter Tastschreiber kann fast viermal soviel leisten wie ein Tipper. Das Zehnfingerschreiben ist die einzige Arbeitsweise, mit der man bei möglichst wenig Aufwand an Zeit und Kraft die höchstmöglichen Leistungen erzielen kann, was jeder bestätigen muß, der einen Zehnfingerschreiber bei der Arbeit beobachtet hat.

Es liegt daher im Interesse eines jeden selbst, wenn er sich möglichst bald umstellt. Das Zehnfinger-Blindschreiben ist nervenschonend und verleidet einem die Arbeit nicht, wie es beim Tippen der Fall ist. Gelegenheit, es zu erlernen, bietet sich heute außer in den Handelsschulen auch bei der Deutschen Stenographenschaft. Die Kosten sind mit Rücksicht auf den Erfolg sehr gering.

Vom Hilfswerk „Mutter und Kind" in Menden

Die letzte Erholungskur auf der Wilhelmshöhe

Nachdem allmählich der Sommer sich seinem Ende zuneigt, kann auch das Hilfswerk „Mutter und Kind" seine diesjährige Arbeit, die sich ja vorwiegend in den warmen Monaten abspielt, mehr und mehr abschließen. Eine der Hauptaufgaben, die sich das Hilfswerk in Menden gestellt hatte, war neben den Kinderverschickungen die Durchführung der Müttererholung. In verschiedenen Kursen wurden die Erholungskuren durchgeführt, wobei sich jeweils 15 bis 20 Mütter beteiligten. Zur Zeit wird der letzte diesjährige Kursus auf der Mendener Wilhelmshöhe erledigt. Wieder sind es über 15 Mütter, die hier für mehrere Wochen ein sorgenfreies Leben haben, um sich einmal völlig befreit von aller Hausarbeit und den sonstigen Familiensorgen, nur der Erholung hingeben zu können. In der ersten Septemberhälfte wird dieser Kursus zu Ende gehen und damit werden dann zugleich auch für dieses Jahr auch die Müttererholungskuren abgeschlossen.

Es ist geplant, im Laufe des Monats September an einem Nachmittage alle Frauen, die in diesem Sommer an den Erholungskuren teilnahmen, zu einem gemütlichen Beisammensein einzuladen. Die Betreuung wird auch dann in den Händen der NS.-Frauenschaft liegen, die sich überhaupt sehr um die Mütter verdient gemacht hat.

Kein Parken von Kraftfahrzeugen mehr auf der Hauptverkehrsstraße Mendens.

Eine schon längst notwendige neue Verkehrsregelung ist für die Hauptdurchgangsstraße Mendens, die Unnaer Straße und die Hauptstraße, von der Polizeiverwaltung getroffen worden. Es ist von jetzt ab den Kraftfahrzeugen verboten, auf diesen Straßen zu parken, es sei denn zu einem kurzen Aufenthalt, um Personen aussteigen zu lassen oder Waren für die Geschäfte auszuladen. Wenn ein Wagen längere Zeit abgestellt werden soll, dann kann dies nur in einer Nebenstraße oder auf einem zugelassenen Parkplatz geschehen.

Eine entsprechende Beschilderung der genannten Straßen ist in diesen Tagen vorgenommen worden.

* **Dreister Diebstahl.** Auf der Werler Straße wurde vor einigen Tagen ein dreister Diebstahl ausgeführt. Einem Kaninchenzüchter wurde der Stall erbrochen und mehrere wertvolle Rassetiere gestohlen. Hoffentlich gelingt es, die Täter ausfindig zu machen und der gerechten Bestrafung entgegenzuführen.

* **Aus der Deutschen Stenographenschaft, Ortsgruppe Menden.** Wer will das Zehnfinger-Maschinenschreiben erlernen? Die Deutsche Stenographenschaft, Ortsgruppe Menden, bietet hierzu jedem die Gelegenheit. Das Zehnfingersystem ist allgemein als das einzige System zum schnellen und richtigen Schreiben erkannt und sollte von jedem, der auf der Maschine zu schreiben hat, beherrscht werden.

* **Familiennachrichten der Woche.** Auf dem Mendener Standesamt wurden in dieser Woche beurkundet: 6 Geburten (3 Knaben, 3 Mädchen), 3 Trauungen und vier Sterbefälle. — Es wollen heiraten: Fabrikarbeiter Josef Anton Brixkmann, Menden und Hilda Angela Ickler, Balve. — Maler- u. Anstreichermeister Ferdinand Griesenbrock, Menden und Bertha Goller, Hagen. — Postangestellter Wilhelm Böckelmann und Maria Gertrud Bonden, beide Menden.

Fröndenberg

Fröndenberg, 22. August.

* **Todessturz vom Heuboden.** Der Landwirtschaftsgehilfe Edmund Wirciniak, geb. am 18. 10. 1913 zu Heeren-Werve, beschäftigt bei dem Bauer Heinrich Voß zu Ostbüren Nr. 11, verunglückte tödlich durch Sturz vom Heuboden.

* **4 Stunden Lachen!** Dieses fidele Motto haben sich die Hagener Bühnenkünstler u. a. gewählt, welche das lustige Programm des Bunten Abends bestreiten, der am morgigen Sonntag, dem 23. August, im Saale des Volksgartens — Karl Schulte — Fröndenberg in Verbindung mit dem Kreisamt „KdF". steigt. Das fidele Programm wird für jedermann das Richtige bieten.

* **Vom Standesamt.** Im Monat Juli gelangten beim Standesamt Fröndenberg zur Beurkundung: 14 Geburten, 3 Eheschließungen und 6 Sterbefälle. Die Einwohnerzahl im Amtsbezirk betrug am 1. 7. 36: 11 909. Im Monat Juli gelangten 130 An- und 113 Abmeldungen zur Registrierung. Demnach beträgt die Einwohnerzahl am 1. August ds. Js. 11 926.

* **Spielv. Fröndenberg — VfB. Gelsenkirchen.** Der Fröndenberger Spielvereinigung ist es gelungen, die spielstarke Mannschaft vom VfB. Gelsenkirchen für den morgigen Sonntag zu verpflichten. Daß die Gelsenkirchener Vereine äußerst spielstark sind, dürfte bekannt sein. Fröndenbergs Mannschaft hat eine kleine Umstellung erfahren, die sich wahrscheinlich bewähren wird. Bereits am vergangenen Sonntag gelang der Mannschaft gegen die spielstarke Mannschaft von Heeren ein Unentschieden. Der Sieg wurde ihr nur durch Elfmeter genommen. Vorher spielt die 2. Mannschaft der Spielvereinigung Fröndenberg gegen die gleiche Mannschaft vom Sportklub Anna.

Aus Stadt Hemer

* Hemer, 22. August.

Nicht zu gutgläubig sein!

Immer wieder Schwindler in Hemer am Werke.

Anscheinend gibt es noch zahlreiche Volksgenossen, deren Gutgläubigkeit fremden und unbekannten Personen gegenüber zu weit geht, wie man immer und immer wieder in Polizeiberichten feststellen kann. Auch in Hemer hört man von Zeit zu Zeit, daß Schwindler mit Erfolg ihr unsauberes Handwerk betreiben konnten. Hinterher kommt es ja stets heraus, leider ist es dann aber manchmal zu spät.

Vor einigen Tagen trieb nun wieder einmal ein Schwindlerpaar in Hemer und in der Gemeinde Becke sein Unwesen. Die beiden Personen gaben sich als verheiratet aus, was anscheinend gar nicht der Fall war. In Becke kamen die beiden Personen zu einer Familie und gaben an, daß sie Geschäftsleute seien, sich auf einer Autofahrt befänden, und zufälligerweise nicht über soviel Bargeld verfügten, um eine notwendige Reparatur an ihrem Wagen bezahlen zu können. Die gutgläubige Familie händigte dem sauberen „Ehepaar" auch den Betrag von 36 Mark aus. Ein hiesiger Wirt hatte gleichfalls das Nachsehen. Bei ihm wurden Fernsprechgebühren und eine Zeche (etwa 5,— Mark) nicht bezahlt. Der Polizei gelang es, die Frau als eine Person aus Telgte bei Hannover festzustellen, die die Tochter der betrogenen Familie von einem Kochkursus her kannte. Wer nun aber der angebliche Ehemann ist, steht leider noch aus. Die Geschädigten haben jedenfalls in ihrer Gutgläubigkeit das Nachsehen!

* **Betr. Radsportprüfung für das Reichssportabzeichen!** Es wird darauf hingewiesen, daß bei etwaigem Regenwetter oder regendrohendem Wetter die für heute nachmittag um 4 Uhr auf der Märkischen Straße unterhalb Haus Hemer angesetzte Prüfungsabnahme im Radfahren für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen ausfällt. Ebenso würde bei ungünstiger Witterung die Prüfungsabnahme für das Radsportjugendabzeichen automatisch auf den nächsten Sonnabend verschoben werden. Bei gutem Wetter findet die Prüfungsabnahme heute selbstverständlich statt.

* **Hohes Alter.** Gestern wurde Herr Metzgermeister Friedrich Neuhaus, Hindenburgstraße 150, 70 Jahre alt. Dem Geburtstagskinde als eifrigem Leser der Heimatzeitung nachträglich auch noch unseren herzlichsten Glückwunsch!

* **Jugendlicher Dieb gefaßt.** Gestern wurde ein jüngerer Arbeiter eines hiesigen Werkes dabei ertappt, wie er größere Stücke Messingabfälle mit nach Hause nehmen wollte. Er hatte das Diebesgut in seiner Aktentasche untergebracht. Gegen den ungetreuen Arbeiter wurde Anzeige erstattet, so daß ein gerichtliches Nachspiel noch folgen wird.

* **Aufgebote der Woche:** Hilfsarbeiter Richard Hölscher, Hemer-Sundwig, vordem in Castrop-Rauxel, und Elisabeth Reuß, ohne Beruf, Hemer-Sundwig. — Drahtzieher Ernst Busch, Deilinghofen, und Helene Rau, ohne Beruf, Hemer-Sundwig. — Reichsbahnbetriebsassistent Otto Horn, Magdeburg, vordem in Hannover, und Wilhelmine Lüppe, ohne Beruf, Hemer. — Müllermeister Ernst Lüppe, Köln-Deutz, vordem in Leipzig, und Hausangestellte Frieda Petersohn, Köln-Deutz, vordem in Leipzig. — Kernmacher Johannes Peka, Deilinghofen, vordem in Hemer-Sundwig, und Else Schulte, ohne Beruf, Deilinghofen. — Dreher Theodor Langenhorst, Neheim, und Packerin Hedwig Schälter, Hemer-Sundwig. — Lehrhauer Czeslaus Luczak, Dortmund, und Verkäuferin Elisabeth Mühlbrodt, Dortmund. — Unteroffizier Otto Ehrlina, Hemer, und Verkäuferin Friederike Bothe, Bündheim, Kreis Wolfenbüttel. — Fabrikarbeiter Jos. Brinkmann, Menden, und Hausgehilfin Milda Ickler, Balve. — Steinarbeiter Wilhelm Gade, Hemer-Westig, und Fabrikarbeiterin Helene Gubba, Hemer-Sundwig.

* Westig, 22. August.

* **Verschönerung des Kirchplatzes.** Nachdem nun seit zwei Jahren die schöne neue Kirche der katholischen Filialgemeinde Westig auf der Höhe thront, soll nun auch an die Verschönerung und Ausgestaltung des die Kirche umgebenden Platzes gegangen werden. Die Arbeiten sind bereits Fachkräften übertragen worden und dürften in Kürze in Angriff genommen werden. Bisher stand die Kirche ja vollständig schmucklos auf dem Erdhügel, in kurzer Zeit wird hier eine schöne Umgebung geschaffen worden sein. Ein Garten mit einem abschließenden Zaun wird dem schönen Gotteshause zu einem noch schöneren Aussehen verhelfen.

Stadt Letmathe und Umgegend

((**Letmathe**, 22. August.

((**Jubilar der Arbeit.** Der Kupferschmied Otto Osthoff kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit beim Reichsbahn-Betriebswerk zurückblicken. Verwaltung und Arbeitskameraden ehrten ihn aus diesem Anlaß. Auch wir gratulieren!

((**Die nächste Sprechstunde** der Kreisfürsorgerin wird Dienstag, den 25. August, in der Zeit von 15 bis 18 Uhr im Rathaus abgehalten. Die Sprechstunde für Lungenkranke ist Mittwoch nächster Woche von 9 bis 10 Uhr in Hohenlimburg, Stennertstraße 10.

((**Den Turnern ein: „Herzlich willkommen"!** So rufen wir den heute nach hier kommenden Teilnehmern aus den Kreis-Gerätemeisterschaften des Lenne-Volme-Kreises zu. Wir grüßen Wettkämpfer und Zuschauer gleicherweise und geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Veranstaltung einen schönen Verlauf nehmen möge. Das deutsche Geräteturnen, das auf den soeben zu Ende gegangenen 11. Olympischen Spielen so erfolgreich abschnitt, wird auch heute nachmittag die von nah und fern zu erwartenden Gäste begeistern.

((**Die Freiw. Feuerwehr** hielt gestern abend in den Betriebsanlagen der Firma Schütte, Meyer & Comp. eine Uebung ab, um sich mit der Einrichtung eines solchen Unternehmens vertraut zu machen und um in Bedarfsfällen — die Explosion, von der wir vorgestern melden konnten, hätte sehr leicht größeren Umfang annehmen können — in jeder Hinsicht gerüstet zu sein.

* **Von der NSV.** Das Kindererholungsheim der NSV. Letmathe beendet mit dem heutigen Tage sein diessommerliches Kindererholungswerk und schließt heute seine Pforten. 27 Kinder wurden in der dritten diesjährigen Kur betreut. Durchschnittlich 3½ Pfund konnte jedes Kind an Gewicht zunehmen. Auch zwei holländische Kinder konnten sich hier erholen und kräftigen.

* **Vom Letmather Fußballsport.** Am morgigen Sonntag haben die 98er einen starken Kreisklassenvertreter der Lüdenscheider Gruppe, Bärenstein, als Gast hier in Letmathe. Es heißt, diesen Kampf von vornherein eifrig zu führen, um nach dem erfolgreichen Abschneiden in Nachrodt einen weiteren Sieg zu erkämpfen. Besonders die Hintermannschaft muß auf der Hut sein, da Bärenstein über einen starken Sturm verfügt.

= **Oestrich**, 22. August. **Rechtzeitige Vorräte für das Winterhilfswerk.** Nachdem die Natur mit ihrer Fruchtfülle ihren Einzug hält, trifft die NS.-Frauenschaft Oestrich auch ihrerseits wieder alle Vorbereitungen, der NSV. bei der Schaffung rechtzeitiger Vorräte für das Winterhilfswerk behilflich zu sein. Die hilfsbereiten Mitglieder werden nämlich in den ihnen zur Verfügung gestellten Büchsen Obst und Gemüse einmachen.

= **Oestrich**, 22. August. **Das neue Amtshaus** ist mit seinen Umbauten und Neuanlagen jetzt soweit fertiggestellt, daß in den nächsten Tagen nun auch die Polizeiverwaltung, Amtskasse und Buchhaltung hierin Wohnung nehmen können. Neben den mannigfachsten Neuerungen und Einrichtungen ist besonders die Schaffung von Arrestzellen von Bedeutung, die im Kellergeschoß neben einem Wachraum für die Polizei- und Gendarmeriebeamten eingebaut worden sind. Hierdurch können nun Festgenommene zwecks polizeilicher Vernehmung im Amtshaus gehalten werden, während sie früher nach Iserlohn überführt werden mußten. Um dem schönen Amtshaus auch äußerlich ein würdigeres Gepräge zu verleihen, ist in dieser Woche auch der Vorpark einer vorteilhaften Umgestaltung unterzogen worden.

Vorsätzliche Schädigung eines Werks um 50 000 Rm.

Betriebssabotage aus Rachsucht gegen Arbeitskameraden. — 1¼ Jahr Gefängnis.

* **Altena**, 22. August.

Hermann August Br. aus Altena stand gestern vor dem Hagener Schöffengericht unter Anklage wegen Sachbeschädigung. Bei einer Altenaer Firma, die ihn seit 1931 beschäftigte, hatte er im Werk II Eisendraht zu beizen und zu waschen. Von dem Arbeitskameraden B., mit dem er sich nicht gut stand, wurde er in dieser Tätigkeit unterstützt. Auf seine Bitte hin wurde er selbst seit Oktober 1935 nur mit der Waschung und Kalkung des Drahtes beauftragt; B. übernahm nun die Beizung. Seitdem B. den Draht beizte, war der Draht nicht in Ordnung. Es stellte sich heraus und wurde bewiesen, daß der angeklagte Br. aus reiner Gehässigkeit gegen B. von Oktober 1935 bis Juni 1936 jeden Tag im Beizraum heimlich Lehm in den Kalkbottich schüttete, um den Draht unbrauchbar zu machen und so die Arbeitsleistung des B. herabzusetzen. Der Kalk und Lehm wurden vermengt, bei der Kalkung des Drahtes setzte sich der Sand an den Draht fest, und durch die Glühung wurde der dem Draht anhaftende Sand an den Draht angeglüht, der Draht wurde versandet und brüchig, also unbrauchbar. Der angerichtete Schaden beträgt nach oberflächlicher Schätzung für die Firma etwa 50 000 RM. Unter Anrechnung der Untersuchungshaft wurde der Angeklagte wegen seines in jeder Hinsicht verwerflichen, unkameradschaftlichen und gemeinschaftsschädigenden Verhaltens zu 1¼ Jahren Gefängnis verurteilt.

* **Altena**, 22. August. **Altena wieder Sitz der Westdeutschen Operettenbühne.** Die Westdeutsche Operettenbühne unter Direktor Adolf Henschke wird auch in diesem Jahre wieder von Altena aus das ganze Sauerland bereisen und in zahlreichen Orten Südwestfalens regelmäßig Vorstellungen geben, die Erstaufführungen sind in Altena. Vorerst werden zur Aufführung gelangen: „Zigeunerbaron" von Joh. Strauß, „Eine Nacht in Venedig", „Polenblut" von Nedbal, „Tanzgräfin" von Robert Stolz, „Drei alte Schachteln" von Walter Kollo und andere moderne Operetten.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Der Kleiderschrank als „Sparkasse".

)) **Gelsenkirchen**, 21. August. Eine große Enttäuschung erlebte dieser Tage ein Anwohner der Bachstraße in Gelsenkirchen, als er aus einer Kassette, die er im Kleiderschrank seiner Wohnung aufbewahrte, Geld entnehmen wollte. Zu seinem großen Schrecken mußte er nämlich feststellen, daß die Kassette, in der sich 1500 RM. befanden, gestohlen worden war. Glaubte der Bestohlene bislang, daß sein Geld im Kleiderschrank gut aufbewahrt und vor Dieben und Einbrechern sicher war, so dürfte er heute eines anderen belehrt worden sein. Der Kleiderschrank ist eben keine Sparkasse.

Gegen den „Wahrsage"-Unfug.

(!) **Minden i. W.**, 21. August. Der Regierungspräsident zu Minden hat eine Polizeiverordnung erlassen, die das übertriebene Wahrsagen im Bezirk verhindern soll. Nach dieser Verordnung ist das entgeltliche Wahrsagen, die öffentliche Ankündigung entgeltlichen oder nichtentgeltlichen Wahrsagens sowie der Handel mit Druckschriften, die sich mit Wahrsagen befassen, verboten.

Den Arbeitskameraden bestohlen.

Zwei Jahre Zuchthaus für die gemeine Tat.

!! **Koblenz**, 21. August. Vor dem Koblenzer Gericht hatte sich der 32 Jahre alte Heinr. Pörschke aus Wanne zu verantworten, der in ganz gemeiner Weise in einem Notstandslager in Mengerscheid einen Arbeitskameraden bestohlen hatte. Pörschke hatte sich im Lager krank gemeldet und die Abwesenheit seiner Arbeitskameraden benutzt, um ein Spind aufzubrechen und eine Geldbörse zu entwenden. — Trotz aller Ausreden konnte der Angeklagte in der Verhandlung überführt werden. Der Staatsanwalt stellte fest, daß es sich bei dem Angeklagten um einen vorbestraften Menschen handele, auf den alle früheren Strafen keinen Eindruck gemacht hätten. Er müsse nunmehr mit der ganzen Strenge des Gesetzes angefaßt werden, zumal er bei der Tat eine ganz gemeine Gesinnung dadurch gezeigt habe, daß er einem Arbeitskameraden einen Teil des Lohnes gestohlen habe, den dieser sauer verdient habe. Der Angeklagte wurde unter Versagung mildernder Umstände wegen Diebstahls im Rückfalle zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren verurteilt.

Oma hat Geburtstag und die Enkelkinder stellen sich mit Geschenken ein.

„Oma", beglückwünscht sie der kleine Helmut, „ich gratuliere dir von ganzem Herzen und wünsche dir Gesundheit und ein langes, langes Leben."

Und nach einer Pause setzt er zögernd hinzu: „Und Mutti hat gesagt, wenn du mir Geld schenkst, soll ich gut aufpassen, daß ich es nicht verliere."

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter: Dr Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat Juli 1936: 8835.

Statt besonderer Anzeige

Was die Mutter uns gewesen,
kann am Grabstein man nicht lesen,
eingetrieben wie in Blei und Erz,
ist's in jedes Kinderherz.

Heute nacht 11¾ Uhr verschied unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe.
Maria Schmiemann
verw. Mihm, geb. Hannemann

im Alter von 70 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen

Iserlohn (Mendener Straße 4), Langschede, Westheide, Hörde, Gelsenkirchen, Dortmund und Unna, den 20. August 1936.

Die Beerdigung findet Montag, den 24. August, nachm. 3.15 Uhr vom Elisabeth-Hospital aus statt.

Das feierliche Seelenamt ist Dienstag morgen 7¼ Uhr in der hiesigen Pfarrkirche.

Statt Karten

Für die innige Teilnahme, die uns anläßlich des Heimganges meiner lieben Frau und unserer guten Mutter erwiesen wurde, sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.

Bernhard Stöffer und Kinder

Hemer, im August 1936.

Die Verlobung unserer Tochter Gertrud mit Herrn Kaufmann Hermann Mische geben wir bekannt.

Wilhelm Krämer und Frau Hanne
geb. Braeunig

Iserlohn, Hochstraße 17
Zu Hause 30. August 1936

Meine Verlobung mit Fräulein Gertrud Krämer, Tochter des Herrn Kaufmann Wilhelm Krämer und seiner Frau Gemahlin Hanne geb. Braeunig beehre ich mich anzuzeigen.

Hermann Mische

Düsseldorf, Friedenstraße 19, 23. Aug. 1936

Zurück
am 24. August
Nervenarzt Dr. Böcker
Iserlohn

Zurück
Dr. Neuwerth

SÄRGE
Leichenwäsche
in großer Auswahl
Beerdigungs-Anstalt
Hemer, Ebberg 6
Inh. Wilh. Brömmelmeier
Einzigstes Spezialgeschäft am Platze!
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Ruf 3081
Dekorationen u. Ueberführungen werden zu günstigen Bedingungen mit übernommen.
Bringe gleichzeitig meine Schreinerei in empfehlende Erinnerung

---

Die glückliche Geburt eines gesunden
Mädchens
zeigen in dankbarer Freude an
Walther Behrenbeck und Frau
Hermy geb. Siebert

Iserlohn, den 21. August 1936
Krankenhaus Bethanien

Jede Deutsche Familie
wird Mitglied der N.S.V.

Anfang September beginnen wir mit neuen Lehrgängen im Maschinenschreiben (Zehnfinger-Blindschreiben) Da Teilnehmer nur in beschränkter Zahl zugelassen werden können, ist umgehende Anmeldung beim Ortsgruppenführer Hagenhoff, Menden, Straße d. SA. 6 (frühere Wilhelmstr.) erforderl. Zahlungserleichterungen!
Deutsche Stenografenschaft
Ortsgruppe Menden.



Möbeltransporte führt fachgemäß aus **Jos Honselmann, Letmathe**
Ruf 3078 Iserlohn

Tüchtig. Werkzeugschlosser
mit großer Erfahrung im Schnitte- und Stanzenbau bezw. in der Anfertigung von Schneid- und Ziehwerkzeugen sucht neuen Wirkungskreis. — Erstklassige Referenzen. — Angebote unter P 01756 an die Geschäftsstelle.

Tüchtiger
Werkzeugschlosser
für Stanz-, Schnitt- und Vorrichtungsbau für sofort gesucht. Angebote unter T T 01758 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

---

Gewandte
Stenotypistin
die auch sonstige Büroarbeiten mit erledigen kann, wird zum 1. Oktober oder früher von Großhandlung gesucht. Schriftliche Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unt. D D 01715 an die Geschäftsstelle

---

Morgen-Mädchen
zum 1. September gesucht. 4843
Näheres in der Geschäftsstelle

Suche für sofort
fleißiges Mädchen
für alle Hausarbeiten.
Frau Hugo Bieler, Mendenerstr. 73

Branchekund. Verkäuferin
und zwei Lehrmädchen sof. gesucht
Fischhalle „Cuxhaven"
Wermingserstraße 36

Junges Mädchen
für Haushalt und sonstige Arbeiten baldigst gesucht, bei gutem Lohn. Vorzustellen nach 4 Uhr. Langestraße 15, 1 mal schellen

---

Eisschrank
zu kaufen gesucht. D. Pendling. Letmathe-Schälk, Fernruf 2779 Hohenlimburg.

Gut erhaltener
Regulator
wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Burgweg 12 I.

Aelteres 4827
Motorrad
für RM. 25.— zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Motorrad
200 ccm, gepflegte Maschine für 125,— RM. abzugeben.
Hemer, Jübergstraße 53 I.

Einige Wagen
gutes Heu
gibt ab:
H. Rüfing, Bilveringsen.

Küchen
in Natur, Schleiflack u. Nußbaum
3tür. und 4tür.
Eichenschlafzimmer
Herrenzimmer, Speisezimmer, Einzelmöbel
äußerst billig
Karl Graumann sen.
Mühlen- u. Lerchenstr.-Ecke 15
Fernruf: 3728

Centrifugen
Reparaturen an allen Systemen.
Otto Hörnes, Hemer.

Jagd-Ferngläser
das neue Busch-Glas 20×46
das neue Jagd-Dialyt 7×42
Schieß-Brillen
stets vorrätig.
Optiker OTTO BROER Iserlohn

Radio-
Geräte aller Fabrikate
Reparaturen jegl. Art
im Fachgeschäft
Günther Esche
HagenerStraße
Bequem. Zahlungsbedingung.



befriedigt immer, auch den verwöhntesten Geschmack
Stets frische Lieferungen bei:
Theodor Bernholz
Hemer, Hindenburgstraße 138
Alleinverkauf für Groß-Hemer

Glingener
das Haus für Wohnungseinrichtungen mit dem ständig großen Lager aller zeitgemäßen
Möbel Haben Sie Vertrauen, es berät und unterrichtet Sie unverbindl. der
Fachmann Iserlohn, Friedrichstraße 16, Ruf 4536
Lager und Werkstätten: Peterstr. 9
Annahme v. Bedarfsdeckungsschein.

Eine ideale Erfindung
ist unser neuer **Stoßdämpfer.** Vaterland-Fahrräder mit Freilauf u. Rücktritt von **RM. 29.—** an. Mit Stoßdämpfer RM. 31.— **Katalog** mit 60 Modellen kostenlos. Täglich Dankschreiben.

Friedrich Herfeld Söhne
Neuenrade i. Westf. Nr. 79

Dienstag, den 25. August:
Sauerlandfahrt
Sorpetalsperre—Wilde Wiese—Hohe Bracht—Bilstein
Fahrpreis 3,50 RM. Abfahrt 1,30 Uhr ab Harmonie.

Mittwoch, den 26. August:
Zur Gruga-Essen
Abfahrt 1,30 Uhr ab Harmonie. **Fahrpreis 2,50 RM.**
Nach Dortmund planmäßig

Donnerstag, den 27. August:
Ins Bergische zum Altenberger Dom,
Märchenwald, Schloß Burg, Müngstener Brücke, Elberfelder Zoo
Fahrpreis 3,50 RM. Abfahrt 8 Uhr morgens ab Harmonie.

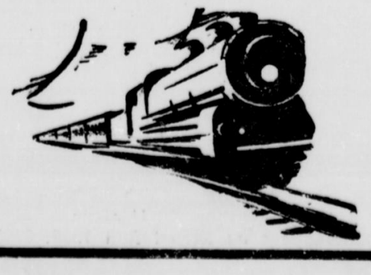
Omnibusreisedienst Alfred Nolte, Hagenerstr. 88. Ruf 4588

Städt. Mietwohnung
in Letmathe in schöner Lage, 6 Zimmer, 1. Etage, 1 Mansardenzimmer, Bad, elektr. Licht- und Kraftleitung. Garage und Garten sofort oder später zu vermieten. Meldungen beim Stadtbauamt erbeten.

Alte angesehene Lebens-Versicherungs A. G. (Groß- und Klein-Leben) sucht einen fleißigen, soliden
Inkasso-Vertreter
der in der Lage ist, das bestehende Geschäft durch Neuaufnahmen zu vergrößern. Kaution erforderlich. Angebote unter W W 01759 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten

---

Zum 1. Oktober oder früher suchen wir für Ruhrgebiet einen jüngeren
kaufm. Angestellten
der perfekt im Schilderschreiben ist.
Bewerber hat Gelegenheit, kaufm. tätig zu sein und sich im Dekorieren zu vervollkommnen. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter Angabe der bisherigen Tätigkeit an
Seifenhaus Drewes, Centrale Paderborn

Mit uns zur
Herbst-Messe in Leipzig

Ausgabe von Sonderzugkarten
33⅓ Proz. ermäßigte Fahrkarten
für alle Züge • Messeausweise
Reisebüro Wichelhovenhaus
Iserlohn, Hagener Straße, Fernruf 247

In Iserlohn, Letmathe od. Hohenlimburg ein schönes
Einfamilienwohnhaus
mit kleinem Garten zu mieten oder zu kaufen gesucht. Evtl. Bauplatz in schöner Lage.
Angebote unter M M 01754 an die Geschäftsstelle.

Abgeschlossene Etage
in gutem Hause, zentral gelegen, vollständig renoviert, 5 Zimmer, Küche eingericht. Bad, Mansarde, zum 1. Okt. zu vermieten.
Anfragen unter S S 01757 an die Geschäftsstelle.

Herrschaftliche Wohnung
4 Zimmer incl. Küche, Balkon, Vorrats- und Badezimmer, Mansarde, Heizung, alle Bequemlichkeiten, im großen Garten am Waldrand, ist zu vermieten.
Eingang Obere Mühle 14
Fernruf 3698, Gustav Doßmann

Aelteres Ehepaar (2 Pers.) sucht
2-3 Zimmerwohnung
möglichst mit 40—50 qm großer Werkstatt. Offerten unt. K K 01752 an die Geschäftsstelle.

Brautpaar sucht
2 Zimmerwohnung
Angebote unter E E 01748 an die Geschäftsstelle.

Wohnung
2 Zimmer und Küche von jungem Ehepaar in Iserlohn für sofort oder später gesucht. Preisangeb. unter D 01747 an die Geschäftsst.

Jüngeres Ehepaar sucht für Anfang Januar 1937 eine
4 Zimmerwohnung
Angebote unter H H 01751 an die Geschäftsstelle.

Kaufmännischer Angestellter sucht ab Montag kleines, nettes
möbliertes Zimmer
Angebote unter F F 01749 an die Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Brüderstraße 1

Möbliertes Zimmer
evtl. mit Verpflegung in Westig zu vermieten. 4837
Näheres in der Geschäftsstelle

Möbl. Zimmer
evtl mit Pension, zu vermieten. Näheres in der Geschäftst. 4830

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. 4848
Näheres in der Geschäftsstelle.

Wohngemeinschaft
sucht höhere Beamtenwitwe in nur gutem Hause. Einrichtung vorhanden. Angebote unter 3 3 01760 an die Geschäftsstelle.

Westig
Abgeschlossene 3 Zimmerwohnung mit Bad und 2 Mansardenz., ab Oktober zu vermieten.
Schriftliche Anfragen unter 4850 an die Geschäftsstelle Hemer.

Für die Propaganda
der hervorragend ausgestatteten illustr. „Neuen Jugend" werden sofort

---

3 Herren und Damen
als Bezieherwerber für **Iserlohn, Westfalen, Rheinland** gesucht. Bei Leistung Mk. 80.— Gehalt, Prov. Prämien, Fahrgelder. (Angestellten-Verhältnis.) Nur durchaus geeignete, intelligente, gut angezogene Bewerber stellen sich mit Ausweis (pol. Führungszeugnis) vor, nur Montags 10—11 und 14—15 Uhr.
Organisator Fritz Tuschel,
Friedrichstraße 23

Redegewandte
Vertreter (innen)
zum Besuch von Viehhaltern gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt. Offerte Düsseldorf, Postschließfach 575.

Lehrling und junger Hilfsarbeiter
für Galvanische Anstalt gesucht. Näh. in der Geschäftsstelle 4844

Metallwarenfabrik für sanitäre Beschlagteile sucht zum baldigen Eintritt einen Ingenieur als
Betriebsleiter,
ferner einen in der Branche durchaus erfahrenen jüngeren
Kaufmann,
der den gesamten Briefwechsel selbständig erledigen kann. Angeb. nebst Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter 3 3 01728 an die Geschäftsstelle

---

Für selbständiges Bedienen von Drahtstift-Schlagmaschinen
Stiftsteller
für dauernde Arbeit in Kleinstadt Westfalens gesucht. Angebote unt. L L 01753 an die Geschäftsst.

Für ihre Abteilung Schiffsbeschlag sucht auswärtige Metallwarenfabrik einen tüchtigen
Modellmacher
Schriftl. Angebote sind zu richten unter A A 01729 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

---

Tüchtige
Automatensteller
in aussichtsreiche Dauerstellung gesucht. 4829
Näheres in der Geschäftsstelle

Junger
Galvaniseur
der mit Trommelbädern arbeiten kann, für sof. od. später gesucht.
August Grüber,
Iserlohn, Hagenerlandstraße 45

Tüchtiger Herrenfriseur
und Bubikopfschneider z. 15. September in Dauerstellung gesucht. Salon Wortmann, Kirchstraße 5, Telefon 2763.

Lehrling
für Versand sofort gesucht.
Schriftliche Angebote unter G G 01750 an die Geschäftsstelle.

Wir laden Sie ein
zur kostenlosen Anlorderung unserer neuen
Muster-Mappe über Einrichtungen und Dekorationen
MOBELHAUS BUHRMANN
IJSERLOHN
ZWEIGGESCHÄFT LÜDENSCHEID
Annahme von Ehestandsdarlehnsscheinen



Wir können nicht so reisen wie ein amerikanischer Tramp, dem die Zahnbürste in der Westentasche genügt.
Alle Toiletten-Kleinigkeiten, die das Reisen angenehm machen, bekommen Sie bei uns.
Depot der Schönheitspflege Academie
DROGERIE KOPERA
Iserlohn, Wermingsersir. 12
Fernruf 3202

Die Beleidigung, die ich über Fräulein Else Schröder ausgesprochen habe, nehme ich zurück.
H. Brakel, Neuestraße 31

---

5 Dinge brauch' ich jeden Tag, wovon ich keines missen mag:
Persil · Henko · Sil · iMi · ATA